695

Nr. 44 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Wenn Wünsche töten könnten!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0695
© Universitätsbibliothek Heidelberg

686

Berlin, den 2. November 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 2./11. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 3. November

Mensch, Kommuniste, haste Töne,
O welch ein Anblick, wunderbar:
Ruth Fischer, sie, die Holde, Schöne,
Riß aus, sobald es brenzlich war.

Dienstag, den 4. November

Und Rosi, die mit Liebesarmen
Den Wolffstein an das Herz gedrückt,
O Menschen, grollet nicht der Armen,
Weil die Holdselige ausgerückt.

Mittwoch, den 5. November

So lang es ungefährlich gänzlich,
Wie tobte da Herr Remmele,
Doch als die Sache wurde brenzlig,
Heiho, da sagte er: Ade!

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. November

Ihn und noch manche der Genossen
Ließ kluge Vorsicht nicht mehr ruhn,
Und saßen doch auf stolzen Rossen
So lang sie durch und durch immun.

Freitag, den 7. November

Nur Emil, ihn, den Heißgeliebten,
Den herrlich würdigen Höllein,
Den fünfundzwanzigmal Gesiebten,
Den kriegten sie beim Hammelbein.

Sonnabend, den 8. November

Der Scholem rauft sich wild die Haare,
Der Epstein flucht, der Katz, der spuckt,
Ja, ja, das ist der Mut, der wahre,
Der aus Versehn nicht ausgeruckt.

Kladderadatsch.

Hoffen und harren —!

Na also, alles ist in Butter,
Und aus dem stolzen Wallothaus
Da kehrte selig man zu Mutter
Und zu dem heimischen Friedensschmaus.
Ach ja, mit mancher hohen Pinie
Ist es auf einmal ganz vorbei,
Doch siegreich auf der ganzen Linie
Ist, heil, die Demokraterei.

Denn weiter konnte es nicht gehen,
Und immer weiter ging es doch!
Das hat die Welt noch nicht gesehen,
Wie mancher wach ward noch und noch.
Man war wie durch den Kopf geschossen,
Wenn man auf diesen Zauber sah,
Wo Demokraten und Genossen
Dem dunklen Nichts beinah schon nah.

Ja, wo bleib' ich? So fragte jeder —
Potzhimmelkreuzschockelement!
Wo bleibt — es sträubt sich meine Feder —
Der Fritz, des Reiches Präsident?
Da ballte sich entsetzt die Flosse:
Weh uns! Denn Fritz, den jeder kennt,
Er war doch längst schon ein Genosse,
Bevor er wurde Präsident.

Schluß also! Schluß mit diesem bösen
Wahnwitzig deutschen Parlament!
Wer könnte uns denn wohl erlösen,
Wenn Fritz mal nicht mehr Präsident?
Und also — wer sich selbst verleugnet,
Der ist ein Mann von echtem Schrot —
Ward das Dekret denn unterzeichnet
Und schwapp, da war der Reichstag tot.

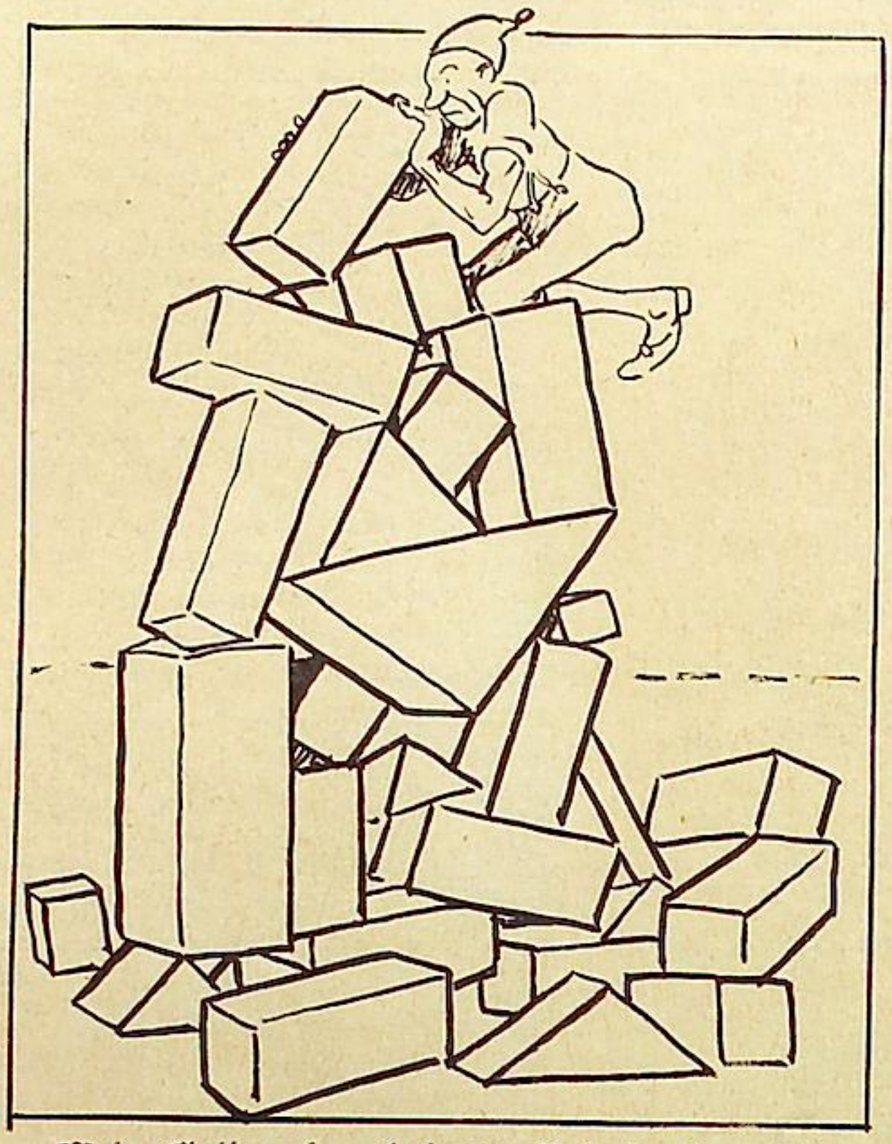
Hurra! Und Hoch! Und Sieg! So schrie man,
Hoch unsre Demokraterei!
O weh, wie ward uns aber, wie man
Den Schaden sah! Vorbei, vorbei!
Mit Schaudern und von Angst beklommen
Schlug man sich plötzlich auf den Mund,
Denn wie die Felle weggeschwommen
Sind die Dominicus und Grund.

Nun geht es in die neuen Schlachten,
Nun hebt sie an, die neue Tat —
Ach, Stückwerk nur ist alles Trachten
Wofern man „deutscher Demokrat".
Denn was ein rechter Potentate
In dieser schönsten der Partein,
Der muß zuerst ein Demokrate
Und dann ein biedrer Deutscher sein!

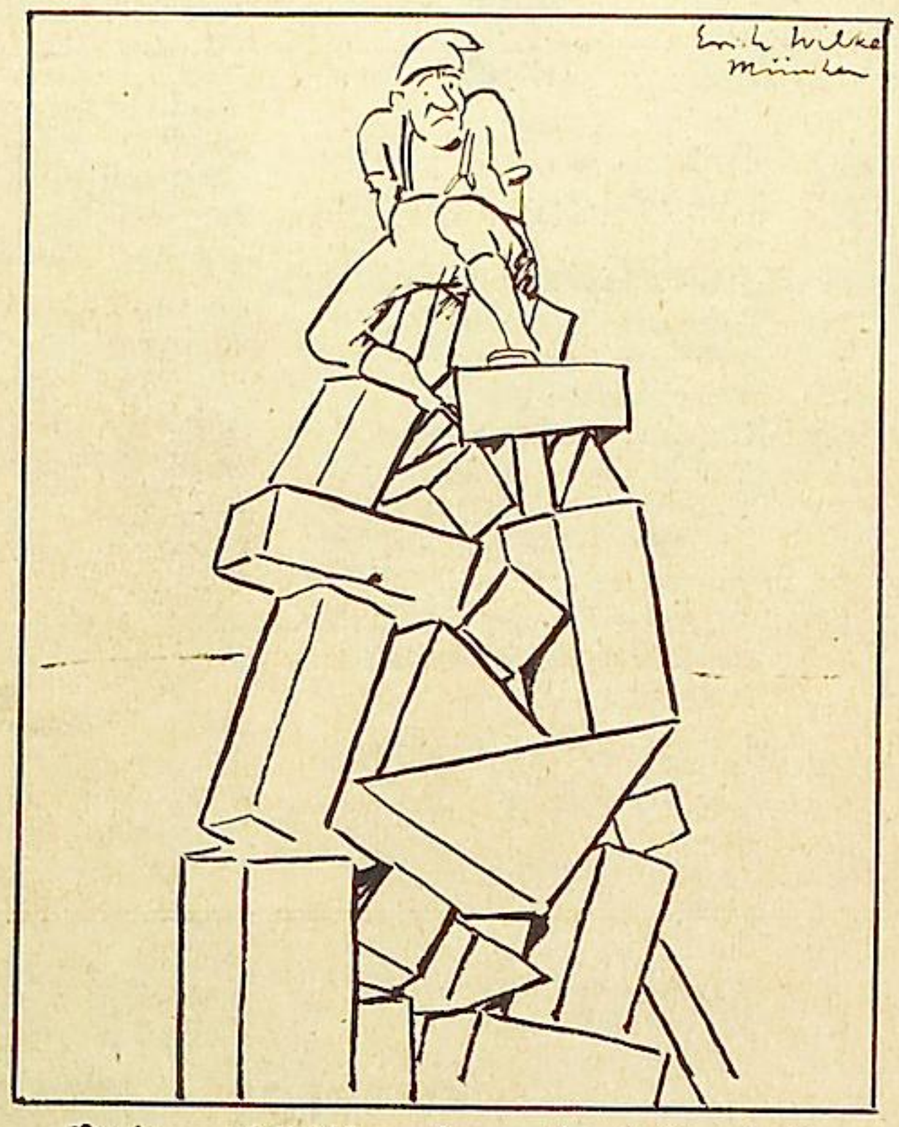
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0696
© Universitätsbibliothek Heidelberg

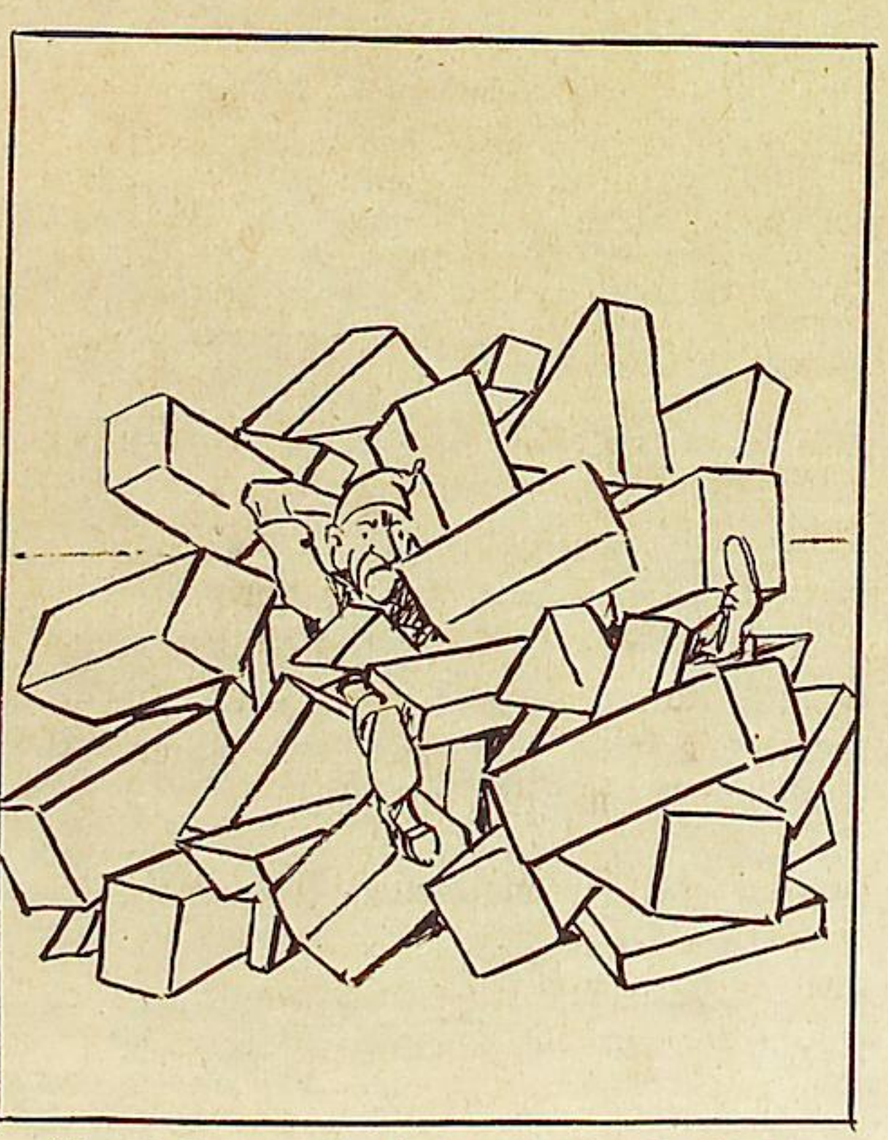
Mißglückte Versuche zu einer Regierungsbildung



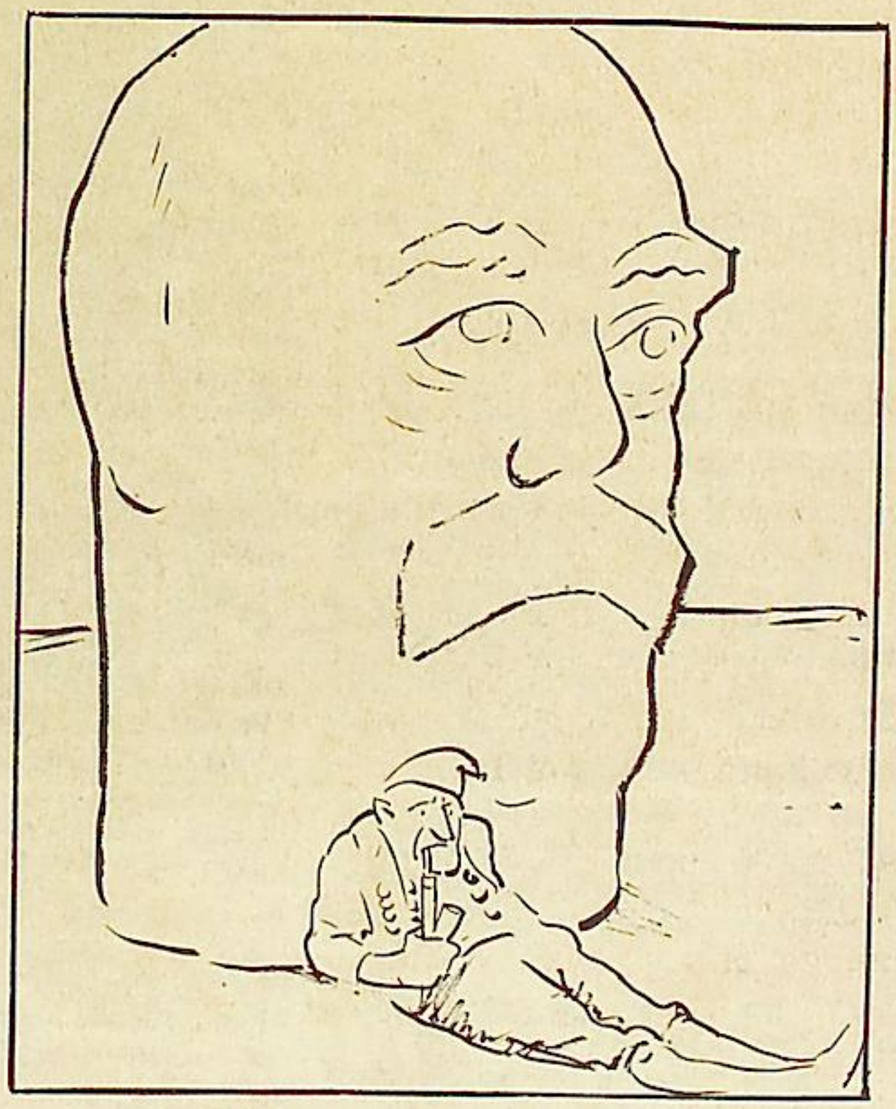
Mein Gott noch mal, das paßt doch alles nicht zusammen, aber versuchen will ich es.



Na ja — vielleicht — so — aber sachte, sachte, — irgendwo hapert's —



Himmel Kreuz — Bomben 27-Parteien-Krach! Da haben wir die Bescherung, die Auflösung ist da!



Ja, ja! Ob mir das Schicksal wohl noch einmal einen Monolithen beschert? Dann ließe sich die Sache schon anders machen.

81343

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0697
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Nu is der Reichstag ufjelöst!
Müller: Jott sei Dank und det Jelichter verduftet.
Schultze: Schade nur, det die mächtigsten Leute, die überhaupt drin waren, nu feiern müssen.
Müller: Wen meenste denn damit?
Schultze: Na, die Diener in die Kleiderablagen des Reichstags, die durften doch jeden Abjeordneten und jeden Minister unjestört bein Kragen nehmen!
Müller: Mensch, for diesen Witz müßtest du eejentlich ooch ufjelöst werden! mthi.

Müller: Ick höre, du willst ausziehen, Schultze, haste denn 'ne Wohnung?
Schultze: Jawoll, ick ziehe ins Wahllokal.
Müller: Nanu?
Schultze: Na ja, man kommt ja doch nich mehr raus, und damit det Geloofe nich immer is —
Müller: Da haste recht. r. h.

Was sich „ewig" bindet . . .

Die Ehen heutzutage sind schon gar nimmer dauerhaft. Fast immer nehmen die Leute für die „Fahrt durchs Leben" einen Umsteigefahrschein . . . rl-rl.

Ideal und Wirklichkeit

Idealisch oder praktisch
Wird als Gegensatz gebucht.
Drum erscheint's dem Weisen taktisch
Richtig, wenn man prophylaktisch
Mal die beiden untersucht.

Ideal — da zeigt sich plastisch
Gleich ein wohlgerundet Bild,
Märchenhaft und schön phantastisch,
Biegsam, schmiegsam und elastisch
Und von Rosenduft umhüllt:

Ew'ger Friede, Volkseinheit,
Bildung, volles Port'monnaie,
Staatsmoral und Sittenreinheit,
Tod des Hasses, der Gemeinheit,
Völkerfrühling usw.

Aber wenn man's praktikabel
In die Wirklichkeit versetzt,
Ach, da wird es leicht blamabel,
Man verbrennt den zarten Schnabel,
Aus dem Wein wird Wasser jetzt!

Denn die Praxis greift mit harten
Knochen an den bunten Traum,
Und die wunderschönen, zarten
Rosenbilder, Seelenfahrten
Platzen wie der Seifenschaum.

Also soll'n wir grausam merzen,
Was so idealisch braust? —
Nein! Wir trennen nur die Kerzen:
Ideale für die Herzen,
Doch die Praxis für die Faust! p.

Bitte um Antwort!

A.: Gegen die Schwarzhörer beim Rundfunk wird jetzt ernstlich vorgegangen.
B.: Sehr gut! — Und wann kommen die Schwarzseher an die Reihe? m.

Allerlei Beobachtungen

Das Zentrum hat sich jetzt zu seinem Schutzheiligen anscheinend den bekannten Pfarrer Aßmann erkoren, es scheint wirklich alles „ganz wie der Pfarrer Aßmann" machen zu wollen. Aber dieser erscheint ihm seltsamerweise in der Gestalt der — Demokratischen Partei! „Wo du hingehst, da gehe ich auch hin — selbst in das Blockhaus", sagt es vertrauensvoll zu ihr. „Aber wir wollen ja gar nicht wohin gehen!" schallt es verlegen zurück. Ja, was nun? —

Manche nimmt es Wunder, daß die Freude und Begeisterung bei der Ablieferung des Zeppelins in Deutschland kaum weniger groß ist als bei den glücklichen Empfängern in Amerika. Nun, wir Deutschen halten es eben mit den tiefempfundenen Worten unseres Klassikers Wilhelm Busch:
„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Dingen, welche wir nicht kriegen."
Vielleicht fragen wir noch nebenbei den Onkel Sam, wie der Kaspar im „Freischütz" den Max, ganz vertraulich: „Glaubst du, daß dir dieser Vogel geschenkt sei?" (Aber nicht weitersagen!)

Der Vorsitzende des Pazifistenkongresses, Herr Lafontaine, hat ein großartiges Bild von der zukünftigen Weltherrschaft der Friedensapostel und des Völkerbundes entworfen; er ließ sogar einen Bundespalast auf exterritorialem Gebiete, eine Art weltlichen Vatikans, vor den entzückten Augen seiner Hörer erstehen! — Ach ja, auch eine Fabel von Lafontaine — aber keine besonders geistreiche! — R. Sch.

Aus bewegter Zeit

Beim Fraktionschef ließ sich die Gattin des Reichstagsabgeordneten Schlapprich melden.

„Ich bin in rechter Sorge um meinen Mann", begann die gnädige Frau und schluchzte herzzerreißend. „Sie wissen, er zählt nicht zu den Klügsten —"

„Darauf kommt es ja in der Fraktion auch nicht an", begütigte der Chef.

„Und hat auch sonst seine bösen Fehler. Aber auf handgreiflichen Unwahrheiten hab' ich ihn noch nie ertappt. Seit einigen Monaten beschwindelt er mich aber in einer so offenkundig dreisten und dabei plumpen Weise, daß ich mir nicht mehr zu helfen vermag."

„Er ist eben Parteipolitiker und versteht's nicht besser", trat der Chef für sein Mitglied ein. „Wenn die Reichstagsferien kommen, wird sich das schon legen."

„So lange kann ich nicht warten. Bis dahin ist er ganz und rettungslos verbummelt!" weinte die im Gegensatz zum Hohen Hause völlig aufgelöste Dame.

„Erklären Sie mir —"

„Tag für Tag, Vormittag und Nachmittag, behauptet er, Fraktionssitzungen zu haben, daheim läßt er sich kaum noch zu den Hauptmahlzeiten sehen", klagte die Unglückliche. „Dabei weiß er nie zu sagen, was in den Sitzungen eigentlich beschlossen worden ist. Das böse Gewissen steht ihm auf der Stirn geschrieben. Es handle sich um die Regierungsneubildung, behauptet er. Ich bitte Sie um alles in der Welt! Deshalb wird doch keine Fraktion ernster Männer monatelang zwei Sitzungen täglich abhalten!"

„Nun, nun —", stotterte der Chef.

„Seine Behauptungen und Ausreden sind zu albern, zu blöd. Passen Sie nur auf: am Montagmorgen erzählte er mir, die Fraktion hätte Sonntag abend beschlossen, unter keinen Umständen deutschnationale Minister zuzulassen. Am Montagmittag berichtete er dagegen von einem neuen einhelligen Beschluß, deutschnationale Minister zu genehmigen, wenn Ihre Nachbarfraktion nichts dagegen einzuwenden hätte. Montag abend wieder sollte die Fraktion mit allen gegen eine Stimme Beibehaltung der alten Regierung verlangt haben, eine Forderung, die sie Dienstag vormittag angeblich fallen ließ, um jetzt für Aufnahme deutschnationaler und sozialdemokratischer Minister in das Kabinett einzutreten. Dienstag mittag dagegen —"

„Ja, ja", stammelte der Chef verlegen.

„Da kann nur ein Frauenzimmer dahinterstecken!" kreischte das arme Weib. „Und wie verliebt muß er in die Kanaille sein, daß er bereits so haarsträubend vertrottelt ist, derartige wahnwitzige Ausflüchte zu ersinnen! Das Stück muß ihn um allen Verstand gebracht haben. Ganz abgesehen davon, daß es eine Gemeinheit ist, der eigenen Frau solchen auf den ersten Blick als Kindskopferei zu durchschauenden Unsinn aufzubinden, halte ich es auch für niederträchtig von ihm, mir gegenüber die verehrliche Fraktion als einen Haufen direktions- und gesinnungsloser, hin und her schwankender Hammel hinzustellen, über die die ganze Welt sich vor Lachen ausschütten müßte."

„Es ist wahr, sehr wahr, was Sie sagen!" stieß der Chef, puterrot im Gesicht, hervor. „Ein unerhörter Skandal! Aber verzeihen Sie jetzt — eben hat der Fernsprecher im Nebenzimmer geläutet — ich glaube, wir werden heut abend wieder eine Fraktionssitzung in Sachen der Regierungsneubildung abzuhalten haben!" Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0698
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Ankunft des „Zeppelin" im Lande der Abstinenz

Der Bürgermeister von New York zu Dr. Eckener:

„Nun, bitte, stärken Sie sich aber durch ein schönes Glas Sodawasser — doch — im Vertrauen, haben Sie vielleicht einen kleinen Schnaps mit?"

Zukunftsmusik

(Ein französischer Komponist, der sich als früherer Soldat mit kriegerischen Themen beschäftigt, hat eine Symphonie vollendet, die den Titel trägt „An der Front". Er wendet außer Autohupen nnd Lokomotivpfeifen auch 20 Schreibmaschinen an, die zusammen „gespielt" werden. Es ist noch unklar, ob sie Maschinengewehrfeuer oder die fieberhafte Tätigkeit im Hauptquartier des Generalissimus darstellen sollen.)

Das ist noch gar nichts! Wie verlautet, hat einer unserer begabtesten expressionistischen Musiker unlängst eine symphonische Dichtung „Reichstag" vollendet, die als „Symphonie der 100000 Pferdekräfte" berechtigtes Aufsehen erregen wird. Sie soll demnächst im Zirkus Busch ihre Uraufführung erleben. Sie besteht aus vier Teilen: Allegro furioso, Trauermarsch, Scherzo und Andante; aber das Neue dabei ist, daß diese vier Teile nicht nacheinander, sondern gleichzeitig nebeneinander gespielt werden. Die gigantischen Rhythmen verschlingen sich zu einem wogenden Geräuscheozean. Mitwirkende sind, abgesehen von den obligaten Musikern, eine große Anzahl von fein abgestimmten Luftschiff- und Flugzeugpropellern, Lastautomobilen, Dreschmaschinen, Kreissägen und Motorrädern. Auf dem Höhepunkt des Werkes treten 400 Säuglinge auf, die gleichzeitig „entwickelt" werden. 500 lebendigen Katern wird zur Charakterisierung des unendlichen Leidens der modernen Menschheit durch eine sinnreiche Maschinerie auf einen Schlag ein ansehnliches Stück vom Schwanze abgehackt. Beim Trauermarsch wird eine Legion fetter Schweine im Marschtakt mit hölzernen Hämmern auf die Schnauze gehauen und gleichzeitig am Schwanze gerissen. Zur Begleitung der Bässe fahren hundert Handkarren ältesten Kalibers über ein extra angefertigtes holperiges Pflaster. Verhandlungen wegen der Beteiligung der bisherigen kommunistischen Reichstags- und Landtagsfraktionen sind noch in der Schwebe. Der Gesamteindruck ist, wie Kenner versichern, der Würde des mittlerweile entschlafenen Reichstages vollkommen angemessen und ebenso überwältigend wie einst bei jenem! p.

S 1349

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0699
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moderne Mode

„Häßlichkeit entstellet immer
Selbst das schönste Frauenzimmer" —
War ein gutes altes Wort.
Heute fegt's die Mode fort.

Heute „trägt sich" jede Tunte,
Wenn sie dürr wie eine Lunte,
Klapprig wie ein Schirmgestell,
Einfach „individuell".

Hat sie weder Bein noch Busen,
Nichts, sie anzupegasusen,
Sagt sie, schön sei eben nur
Nie die Form, nein, die „Kontur".

Fressen Schinnen, Schuppen, Läuse,
Oder sonst auf dem Gehäuse
Irgend was ihr ab den Schopf —
„Steht ihr gut" der „Bubikopf".

Kann man ihrer Wange Warzen
Aber nicht vor lauter „Bart" sehn,
So erklärt sie dies Gestrüpp
Für den „maskulinen Typ".

Schielt sie, hat sie Augentriefen,
Dazu Plattfuß, intensiven —
Schnell die Hornbrill' aufs Gefriß,
Und sie gilt als „echte Miß".

Sitzt s' wie Blödheit in Person da,
Nun, so ist ihr Typ „Gioconda",
Und ihr bißchen Rattenschwanz
Kämmt sie „à la Renässanz".

Krumme, Lahme und Marode —
Alle macht heut „schön" die Mode . . .
Heilige Aphrodite, kumm,
Besieh' dir das Panoptikum! A. D. N.

Gipfel der Kultur

In Straßburg wurde der Kongreß der „Gastronomischen Gesellschaft" abgehalten.

Ja, unter französischer Herrschaft werden dem Elsaß wieder die höchsten und edelsten Ziele und Interessen nähergebracht. m. l.

Möglich, aber unwahrscheinlich!

Bei der Überschwemmung in Petersburg ist u. a. ein Flußpferd ertrunken. — Nun, dann wird wohl Poincaré nächstens an einer Schmähung Deutschlands, die nicht über seine Lippen will, ersticken! m. l.

Eine Idee

Die Fälscherzentrale der K. P. D. in Neukölln hatte Ausweise, Pässe, Urkunden, Bescheinigungen usw. für alle Lebenslagen in Vorrat gefälscht, so daß sie imstande war, ihre Angehörigen immer und überall auszuweisen. — Ob nun endlich unsere Regierung Veranlassung nimmt, auch ihrerseits die lästigen, der K. P. D. angehörigen Ausländer auszuweisen? l. s.

Falsch verstanden!

Der Pazifist: „Und Sie können es mir glauben — je mehr Deutschland sich entwaffnet, um so stärker wird es sein. Und wenn es seine Abrüstung vollendet hat, wird ihm keine Macht der Welt etwas anhaben können."

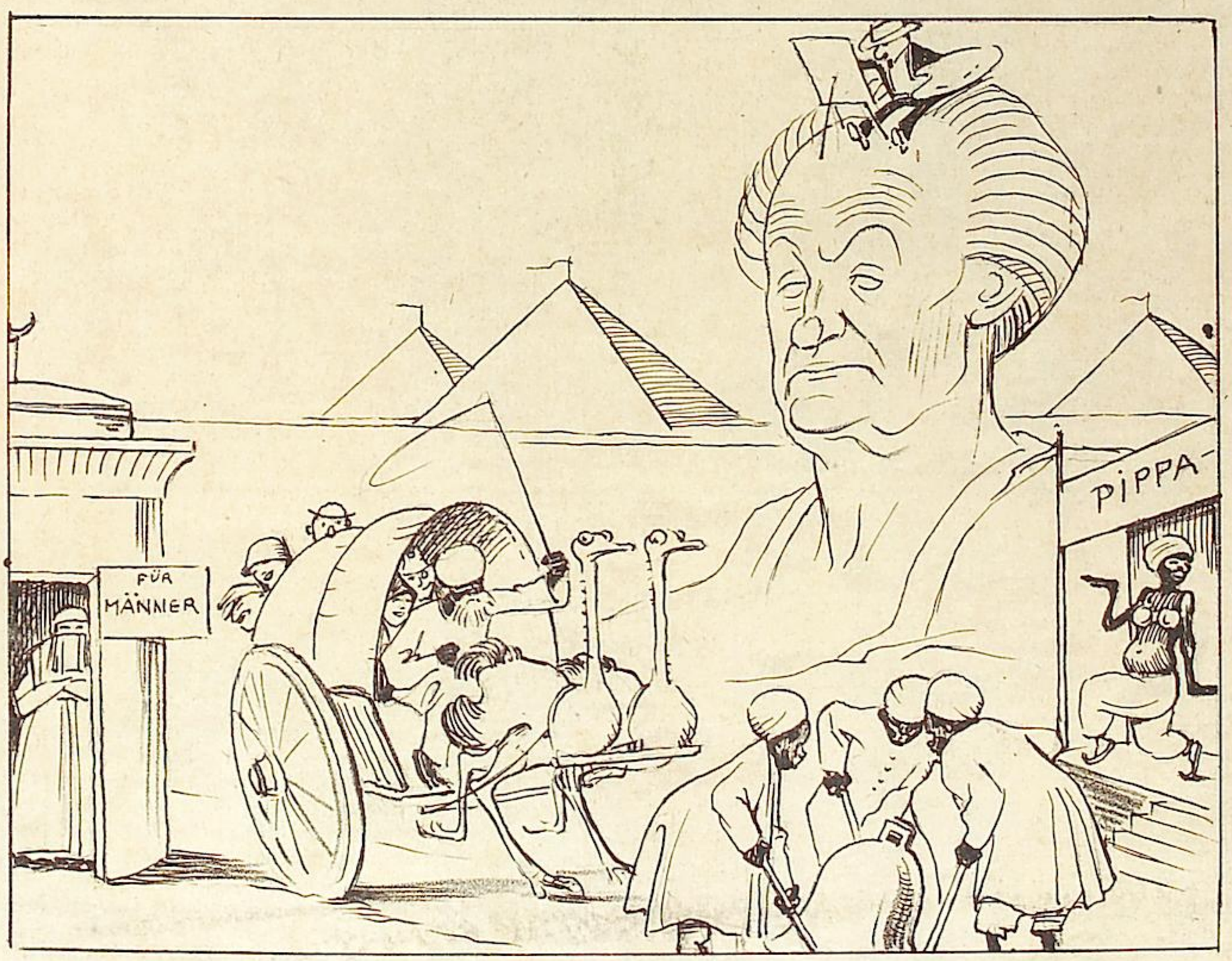
Der Zweifler: „Ach so — Sie meinen, gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens?!" l. s.

Übermaß

A.: Warum klappt eigentlich bei uns alles weniger als früher im öffentlichen Leben? Haben wir denn keine weisen Verordnungen?

B.: Oh, was das betrifft, wir haben sogar haufenweise Verordnungen. m. l.

Gerhart Hauptmann reist nach Ägypten



Im Lande der Pharaonen werden große Vorbereitungen getroffen. U. a. beabsichtigt man, ihn an die Stelle der Sphinx zu setzen. Fuhrmann Henschel besorgt den Transport über Gizeh, Pippa tanzt, ein Rotundelein ist engagiert, man vergräbt eine versunkene Glocke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0700
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die große Ausnahme

„Sie haben da mit Ihrem Ministerialdirektor Käſtner eine merkwürdige Sache gehabt", tippte beim Abendſchoppen der Exzellenzen der Reichswehrminiſter Geßler ſeinen Nachbar Bölitz vorſichtig an. „Sein Artikel für Wilhelm Paulſen widerſtreitet doch ſo ziemlich allen Ihren miniſteriellen Auffaſſungen —"

„Glauben Sie etwa, den meinigen nicht?" fragte Bölitz freundlich. „Aber was wollen Sie gegen einen Vorgeſetzten machen? Käſtner iſt ſchließlich Miniſterialdirektor und dirigiert das Miniſterium. Er hat das Parteimitgliedsbuch in der Taſche, ich nicht."

„Aber alle Welt hält Sie für den Artikel verantwortlich!" warf der Reichsfinanzminiſter Dr. Luther ein.

„In der Großen Koalition haben wir Miniſter ſchließlich nur den einen Zweck, für die Stilübungen und redneriſchen Entgleiſungen unſerer ſozialdemokratiſchen Herren Mitarbeiter verantwortlich zu ſein", bemerkte Bölitz etwas gereizt. „Angenommen, einer Ihrer Vortragenden Roten Räte nennt die dritte Steuernotverordnung in der Preſſe einen gemeingefährlichen groben Unfug —"

„Äußerungen des geſunden Menſchenverſtandes wird man natürlich nie verbieten", begütigte der Ernährungsminiſter.

„Oder forderte die Bevölkerung zur Steuerſabotage auf", fuhr Bölitz geiſtesgegenwärtig fort. „Was wollten Sie tun, wenn er zur Partei gehört?"

„Allerdings!" Dr. Luther ſenkte betroffen das Haupt.

Siegesgewiß wandte Bölitz ſich nun an Geßler. „Würden Sie etwa ernſthaft gegen einen Dezernenten einſchreiten, der ſofortigen Abbau der Reichswehr und pazifiſtiſche Beſeitigung auch der leichten Feldgeſchütze fordert — vorausgeſetzt, daß er mit hohen Parteifunktionären auf dem Duzfuße ſteht?"

Geßler wand ſich unter der Frage, hielt es aber für geraten, die Antwort zu verweigern.

„Na, ſehen Sie!" triumphierte Bölitz. „Da iſt eben nichts zu machen. Wir ſind in der Großen Koalition, und darauf müſſen wir nicht nur in Preußen, ſondern auch im Reich Rückſicht nehmen. Keiner von uns darf da den Herrenſtandpunkt herauskehren."

„Erlauben Sie mal, Kollege — ich möchte ſchon ſehr bitten!" ließ ſich eine kräftige Stimme vom andern Ende des Tiſches vernehmen. „Das ſollte einer meiner Kerle riskieren, anders zu denken oder gar zu ſchreiben, wie ich's wünſche! Der hätte noch am ſelben Tage im Miniſterium ausgeatmet. Ganz gleich, bei welcher Partei er Beiträge zahlt!"

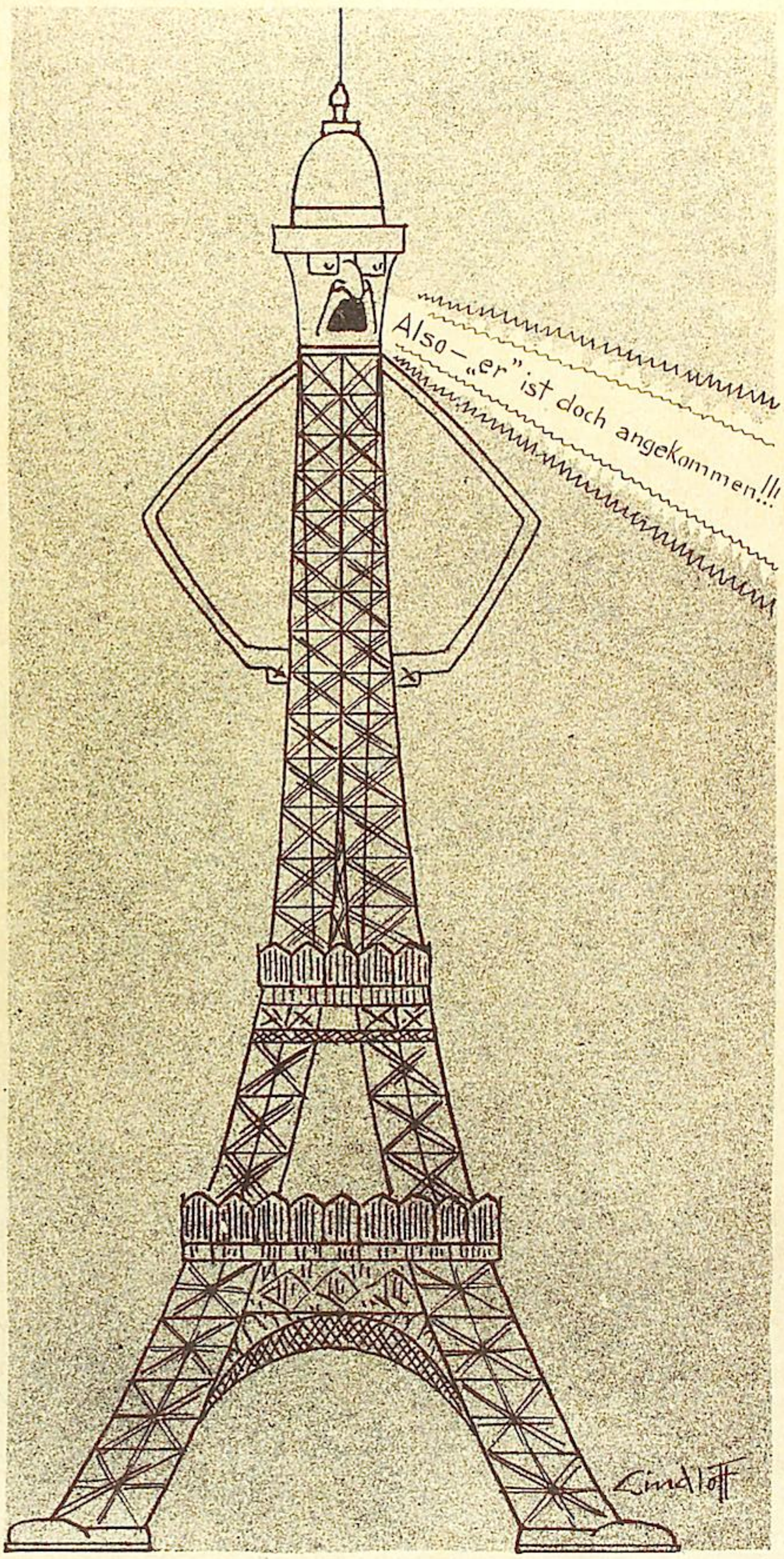
Alle blickten neidiſch den kühnen Sprecher an.

„Ja, Sie!" ſeufzte Bölitz nach einer Weile. „Für Sie gelten die Großen-Koalitions-Satzungen ſelbſtverſtändlich nicht. Dafür ſind Sie doch Severing und Sozialdemokrat!"

Timon der Jüngere.

8/345

Zeppelins glückliche Fahrt



Eiffels letzter Radiofunk-Neid-Seufzer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0701
© Universitätsbibliothek Heidelberg

702

Die Säulen der Demokratie

I

Der Chefredakteur (für sich): Auch diesmal wollen sie mich nicht auf die Reichsliste setzen? Mich, den europabekannten, weltberühmten Vorkämpfer der Demokratie? Mich, ihre Säule? Neidisches, mißgünstiges Kroppzeug! Aber warte! Das werd ich ihnen anstreichen.

II

Der Leitartikler: Ist es nicht 'ne ungeheure Chutzpe, Herr Chefredakteur, wenn wir die Partei festlegen, ehe einer von den Führern auch nur ein Wort gesprochen hat? Und was mich anbelangt, als alten Demokraten und überzeugten Sturmgesellen der Demokratie, so glaub ich, wir müssen uns dem Votum vom 4. Mai beugen und die Deutschnationalen in die Regierung lassen.

Der Chefredakteur: Satanmäßig gleichgültig, was Sie glauben und wovon Sie überzeugt sind! Schreiben Sie, schreiben Sie hinreißend und fulminant, daß kein echter Demokrat, kein Mann von Ehre auch nur ein Stück Brot von diesen Deutschnationalen nehmen darf — daß der Bürgerblock Hochverrat und Gemeinheit ist .... schreiben Sie ... schreiben Sie ...

III

Abgeordneter Matz: Wenn ich mir den bescheidenen Einwurf gestatten darf ... wir sollten uns nicht selber aus der großen bürgerlichen Gemeinschaft ausschließen .. wir gehen als Partei völlig zugrunde, wenn wir die parlamentarischen Grundsätze mit Füßen treten —

Abgeordneter Spatz: Und schließlich ist doch die Fraktion dazu da, über die von ihr zu treibende Politik zu beschließen! Wenn wir uns immer wieder von diesen paar großschnäuzigen — Verzeihung, großstädtischen Blättern vorschreiben lassen, was wir zu denken und wie wir zu stimmen haben —

Der Fraktionsvorsitzende: Pst! Keine Silbe mehr, Sie Majestätsbeleidiger!

Abgeordneter Fratz (zornig zu Matz und Spatz): Wer hat denn in der Partei zu bestimmen, wir, die Wählerschaft oder unsere Großstadtpresse? Das wäre ja noch schöner, wenn in der Demokratischen Partei jeder seiner eigenen Meinung folgen könnte, statt den Berliner Zeitungen zu parieren! Und die Leute halten uns in der Hand — weh dem, der aufbegehrt!

Abgeordneter Gnatz: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst! Die Berliner Presse ist stets fixer als wir, folglich müssen wir uns unbedingt ihrem Gebote fügen. (Die Debatte wird geschlossen. Die Partei stimmt nach Kommando.)

IV

Der Fraktionschef: Wieviel Austritte heute?

Der Generalsekretär: Ich zähle sie schon nicht mehr. Ich bündele sie bloß noch.

Der Fraktionschef: Selbstverständlich sind sofort alle Abtrünnigen als arterienverkalkt, senil, schwachsinnig, haarsträubend unbegabt gebrandmarkt worden?

Der Generalsekretär: Es raucht nur so. Leider zeigt sich auch die Wählerschaft ausnahmslos als arterienverkalkt, senil, schwachsinnig, haarsträubend unbegabt.

Der Fraktionschef: Nur Mut! Ich bleibe mir treu. Ich spalte mich nicht. Meine Stimme wird am 7. Dezember für mich abgegeben. Ihre doch hoffentlich auch?

Der Generalsekretär verweigert die Auskunft.

V

Der Chefredakteur: Es ist erreicht! Wenn mir jetzt die Sozialdemokraten kein Mandat antragen, dann sind sie die schändlichsten Undankbaren auf Gottes Planeten.

Timon der Jüngere.

Mussolinus locutus est

(Mussolini hat befohlen, daß innerhalb 20 Monaten die Gondeln Venedigs mit elektrischen Motoren ausgerüstet sein müssen, ebenso müssen innerhalb der nächsten 5 Jahre die Pferdedroschken in Rom durch Automobile ersetzt sein.)

Mussolini hat gesprochen:
Die Gondeln haben sich verkrochen,
Hinfürder herrscht auf dem Kanal
Nur der Motoren Sturmsignal.

Mussolini hat gesprochen:
Die Droschken haben sich verkrochen,
Hinfürder herrscht ins Roms Natur
Allein die Auto-Diktatur.

Mussolini hat gesprochen,
Wer nicht pariert, dem knackt der Knochen,
Es sinken vor dem Riesenmaul
So Gondeltraum wie Droschkengaul. p.

Der deutsche Zeppelin

(Ein Interview mit einem „Matin"-Redakteur.)

Man hat über den Amerika-Zeppelin so viele begeisterte Urteile gehört und seine Fahrt über den Ozean hat solche Begeisterungsstürme hervorgerufen, daß ich mich entschlossen habe, endlich einmal eine wirklich unparteiische Persönlichkeit über die Bedeutung dieses Werkes und seiner Erbauer zu befragen. Auf wen konnte meine Wahl besser fallen als auf einen Redakteur des Pariser „Matin"? Gibt es wo wen, dessen Urteil weniger durch Sachkenntnis getrübt, einen Mann, dessen klare Denkart durch neidlose Anerkennung deutscher Erfolge weniger gestört wäre? Wohl kaum!

Mr. Chauvin empfing mich in einem gutbetonierten Raume, da das Wort „Zeppelin" ihm so in die Glieder gefahren war, daß er sie Gefahren nicht auszusetzen für gut hielt. Und wenn er sich erinnerte, wie er früher im Kriege vor dem Nahen der gelben Luftwürste gelaufen war, dann bekam er das große Laufen von neuem. Aber es war dauernd besetzt. Der „Matin" hat schließlich noch mehr Redakteure.

Mr. Chauvin brachte, als er mich sah, zunächst einmal das M.-G. in Stellung, das im Vorraum des „Matin" wegen der befürchteten deutschen Revanche-Invasion aufgebaut war. Vorsicht ist die Mutter des Großmauls. Erst als ich ihn davon überzeugt hatte, daß ich nicht mal Insektenpulver bei mir hätte, daß also weder sein Leben noch sein Besitzstand durch mich irgendwie gefährdet sei, ließ er sich in seinen Klubsessel zurückfallen. Zu größerem Schutze freilich behielt er den Band gesammelter Sonntagsreden Poincarés in der Hand. Die beste Waffe: mit Lügen kann man leicht jemanden erschlagen.

„Also der Zeppelin — ich lache, Herr. Es ist ein Vergnügen und keine Heldentat, bei strahlendem Sonnenschein ein bißchen in der reinen und gesunden Meeresluft zu segeln. Wenn die Begeisterungsstürme des blöden Volkes die einzigen Stürme sind, die sich dem Luftschiff in den Weg stellen, dann ist seine Wetterfestigkeit leicht zu beweisen. Überhaupt haben wir Franzosen ganz andere Rekorde aufgestellt. Von diesem Redaktionszimmer aus sind gar viele Propagandapfeile auf die Neue Welt abgeschossen worden, und sie alle sind den Amerikanern ins Herz geflogen Sind das keine Fliegertaten? Der ganze Zeppelinrummel ist nichts anderes als ein neuer Versuch der Deutschen, sich um die Reparationszahlungen herumzudrücken. Wenn sie den Amerikanern ein Luftschiff bauen, dann bleiben für uns nur noch Luftschlösser übrig. Außerdem hatten es die Deutschen darauf abgesehen, einmal wieder französisch zu atmen. Wenn sie uns nicht überflügeln können, wollen sie uns wenigstens überfliegen. Wir haben den allgemeinen Reklamerummel nicht mitgemacht und — —!"

„Haben Sie also den Flug über den Ozean totgeschwiegen?"

„Hat vielleicht Kolumbus die Entdeckung Amerikas durch Extrablätter angekündigt? Und dennoch: Wir haben die Mitteilung des Zeppelinflugs in unserer Zeitung gebracht."

„Ja, wo denn ... ich finde sie ja nicht ..."

„In unserer zoologischen Beilage. Rechts, unter Notiz über Zugvögel ..."

Ri-Ri.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0702
© Universitätsbibliothek Heidelberg

703

Die Luftschiffhalle in Friedrichshafen

Deutschland! Wahre deine heiligsten Güter!

8 1346

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0703
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn ich ein Theater hätte . . .

a. fr. Zu Anfang, ganz zu Anfang würde ich alle Menschen, die das ein wenig anginge, zu kleinen Ansprachen in das Foyer meines Theaters bitten.

Erst die Leute vom Bau: das ganze Ensemble. Alsdann die Herren Vorstandsmitglieder der Freien Volksbühne und schließlich des Bühnenvolksbundes. Die öffentliche Meinung in Gestalt der Herren Kritiker.

In meinen Ansprachen würde hauptsächlich von der Kunst die Rede sein: wie sie zunächst zu Sinn und Zweck des Daseins selbst emporsteige; wie sie dann kühn in die letzten Bezirke der ewigen Wahrheit eindringe und, aller Fesseln ledig, das Morgenrot der neuen Menschheit bedeute; wie sie weiter volkhaft verwurzelt sei im Boden der Heimat und die Kraft bringen müsse für die nationale Einheit; wie sie endlich die kulturelle Arbeit des Landes fördere und wie trotzdem eine weise Sparsamkeit klüglich damit zu verbinden wäre.

Das alles würde ich kraftvoll betonen, also, daß vollste Übereinstimmung zwischen mir und allen denen zutage trete, die es, wie gesagt, ein wenig angeht.

Dann würde ich mich freudig ans Werk machen.

Ich würde (natürlich!) mit einem Klassiker beginnen. Aber es müßte schon ein Stück sein, das man nicht kennt: etwa die Urfassung des Urfaust; oder ein bisher zu Unrecht vernachlässigter Shakespeare; oder verstaubte Fragmente aus der Zeit der Puppenspiele.

Dann würde ich endgültig anfangen. Ich würde alles mit Treppen, Leitern und Vorhängen spielen. Meine Darsteller müßten ihren Bizeps ins Hirn verlegen und ihre Seelen ganz gewaltig sichtbar werden lassen in den Urlauten des Daseins. In der Andante-Lage würde ich etwa zeigen: „Den keuschen Lebemann", „Frauen, die man nicht heiratet", „Meine Braut — deine Braut". Dann würde ich, vom Maestoso allmählich anschwellend, zu Forte und Fortissimo übergehen: „Raumsturz des Lichtes", „Anarchie im Dickicht", „Der hinkende Mann" (eine Kugel im Krieg beraubte ihn schuldlos seiner Zeugungsfähigkeit) u. a. m.

Ich bin auf Einwände gefaßt. Ich würde ihnen ein einziges Wort entgegenschleudern: Banausentum. Ich weiß: es genügt. Das Wort ist tödlich. Es erstickt ohne Anstrengung. Es gibt die mutigsten Kritiker der Lächerlichkeit preis.

Und abermals hätte ich Bewegungsfreiheit. Soziale und ethische, hygienische und ästhetische Freiheit. Die Schupo, ansonsten bei zweifelhaften Novitäten in Erscheinung tretend, wäre ein endgültig überwundener Standpunkt. Denn nichts mehr wäre zweifelhaft bei mir. Die Mütter auf meiner Bühne würden ihre Nachtjacken ausziehen und in brünstiger Ekstase mit den Worten: „Aa a ahh ohh o ooo du u u u hah hhh hha" einsinken. Alle Schauspielerinnen würden sich um meine Mütterrollen raufen. Die Väter auf meiner Bühne ließe ich durch entsprechend angestellte Kunstsachverständige von ihren Söhnen mit Messer und Tischbein bearbeiten, also, daß das Problem von Vater und Sohn endlich einmal eindeutig, klar und für immer gelöst wäre. Alle Schauspieler würden sich um meine Sohnesrollen raufen. Und erst die Töchter! Die Liebhaber! Da alle Ehescheidungen in den Stücken, die ich gebe, prinzipiell vor der Ehe stattfinden, wird der neue kulturelle Anstoß auf dem entscheidenden Forum meiner Bretter zur conditio sine qua non erhoben.

Herrgott, gäbe das ein Theater! Ich müßte zubauen, anbauen, überbauen. Meine Kasse müßte zwanzig Eingänge haben. Ich würde Kinder- und Nachtvorstellungen zu Achtelpreisen einführen. Bis in die untersten Schichten des Volkes hinein würde man das wahre Kunstproblem der Bühne erfassen.

Ich hätte am Ende des ersten Spieljahres, unter jeder gewünschten Garantie, vier Theater mit polizeilicher Konzession. Ich würde sie nach unseren größten vier Dichtern Goethe-, Schiller-, Kleist- und Hebbelbühne nennen. Die namhaftesten Bankhäuser würden ihr überflüssiges Geld willig in mein Unternehmen stecken. Ich, für meine Person, würde die Glorie und den Nimbus selbst eines Schwergewichtschampions überstrahlen. Ich hätte Chancen, einen Filmstar zu heiraten.

Und wenn mir jemals einer meiner Dramaturgen (Gott verhüte, daß es solche jemals gebe!) ein Stück zur Aufführung vorschlagen würde mit der Begründung, ein Dichter habe es geschrieben, dann würde ich ihm sagen: „Mein Freund, die Kunst muß leben, selbst wenn alle Dichter sterben müßten."

Das Fest der M. d. R.

„Nachdem der Reichstag nun aufgelöst worden ist, wollen wir noch ein gemeinsames Abschiedsfest begehen", sagten die Abgeordneten, „und zwar an einem berühmten historischen Orte." Man einigte sich auf die Wartburg, weil jeder insgeheim hoffte, der dort bekanntlich zuweilen höchstpersönlich erscheinende Teufel werde diesen oder jenen geschätzten Kollegen auf Nimmerwiedersehen holen.

Beim Glanze der von keinem Abgeordneten unter den Scheffel gestellten Lichter wurde nun ein dem Verlauf einer Reichstagssitzung angepaßter Abend begangen. Bald ergriffen, ihrer Gewohnheit nach, die Kommunisten Pultdeckel und Stuhlbeine, und das Fest war in vollem Gange.

Der Teufel, der auch dabei war, amüsierte sich zu höllisch, um jemand zu holen.

„Wieviel zeitgemäßer ist dies, als jener Sängerkrieg von Anno dazumal!" rief er aus. „Meine Herren, dieses jenem nicht an Ruhm nachstehende Fest möge in den Annalen der Wartburg und der Geschichte erhalten bleiben als: Das Spngefest auf der Wartburg."

m. l.

Der Parteibudiker

Verflucht noch mal, wat is zu machen,
Die Konkurrenz wird mir zu bunt,
Ick hab' schon lange nischt zu lachen
Und komme sachte uff den Hund.

Wie jlänzend is't Jeschäft jejangen,
Wat habe ich vor Sprit verzappt!
Die Kunden hat mir wechjefangen
Die Konkurrenz und wechjeschnappt.

Ick fiehre eene scharfe Nummer,
Een Wonnetrank is jeder Zuch —
Und doch war se, det is mein Kummer,
Der Bande noch nich scharf jenuch.

Se loofen nach die andre Ecke,
Wo't jibt den echten Moskauschnaps,
Und sagen, det der besser schmecke —
Für mir is det een beeser Klaps.

Ick kucke in die leere Kasse,
Wo bleibt nu da det Ideal —?
't is keen Jeschäft mehr mit die Masse!
Wir wär't, ick würde national — —? g. p.

Neben und unter

Die Deutschland-Anleihe wurde in New York zehnmal überzeichnet.

Von diesem Überzeichnen hören wir lieber, als von manchem Unterzeichnen in den letzten Jahren. m. l.

Adolf Ey, dem Preisgekrönten!

(Der 82jährige Dichter Adolf Ey erhielt für ein Harzlied einen Preis. Übrigens ist es eine der Lieblingsideen des alten Herrn, in der Eilenriede Hannovers einen Berg zu errichten.)

Adolphe! Solcher Weihestunde
Paßt nur der Name in Latein.
Adolphe senex! Quam jucunde
Wird diese Zeitung allen sein!

Du bist ja selbst dem Harz entsprungen
Und trägst die Heimat im Gemüt,
Drum hat den Preis mit Recht ersungen
Dein neues frisches Harzer Lied.

Nur eines paßt nicht in das Schema:
Das schnöde Geld! Ist das ein Preis?
So fordre doch für dein Poema
Dir flugs ein ander Lorbeerreis!

In deiner Eilenriede Forsten,
Nun an die 50, 60 Jahr,
Mußt du nach einem Berge dorsten,
Nach einem Gipfel, hoch und klar.

So laß dem Wunsche seinen Zügel
Und fordre frisch, wie ein Poet,
Dir einen echten Harzer Hügel
Zum Lohn als franko Postpacket! p

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0704
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pan-Europa

In der Schlußsitzung des Weltfriedenskongresses zu Berlin begeisterten sich einige Teilnehmer für den Gedanken eines Pan-Europa. Da England und Rußland zu diesem Europa nicht gehören sollen, kann Pan-Europa nicht Ganz-Europa, sondern muß etwas anderes bedeuten.

Pan = Sohn des Zeus und der Kallisto, von Geburt an gehörnt, bocksfüßig, bärtig, behaart, geschwänzt (siehe panischer Schrecken), Panskinder, sogenannte Panisken, eine Art Waldteufel, sagt das Lexikon.

Man muß den Herren zugestehen, daß sie bei der Namensgebung für ihr wirres Gebilde außergewöhnlich glücklich inspiriert worden sind.

Roderich.

Einfach

Die radikale Partei Frankreichs hat ihren Vollzugsausschuß beauftragt, die Frage zu prüfen, unter welchen Umständen die Frauen in Zukunft ebenfalls der radikalen Partei angehören dürfen.

Die Frage ist wohl nicht schwer zu beantworten: Natürlich unter allen Umständen — ausgenommen die andern!

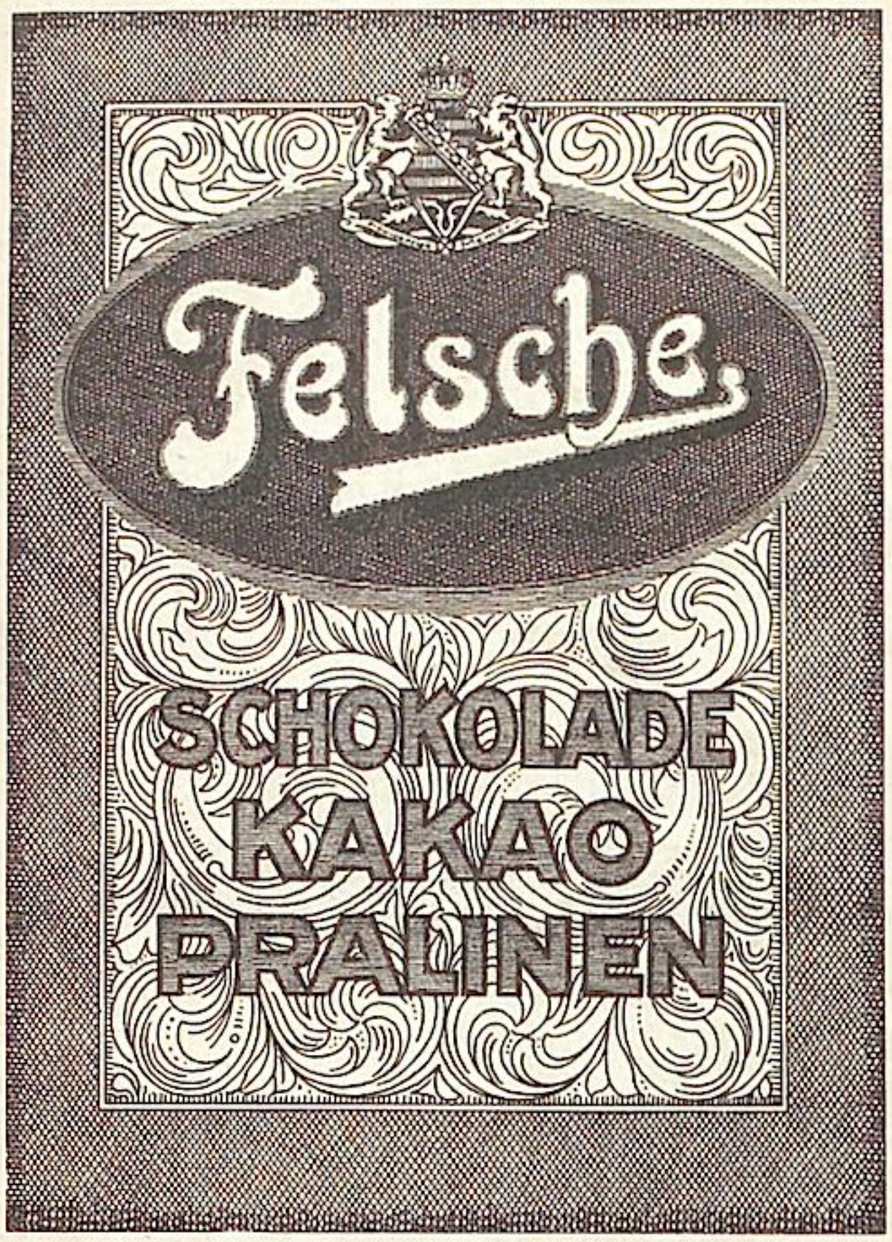
l. s.

Generaldepot: Berlin N 39

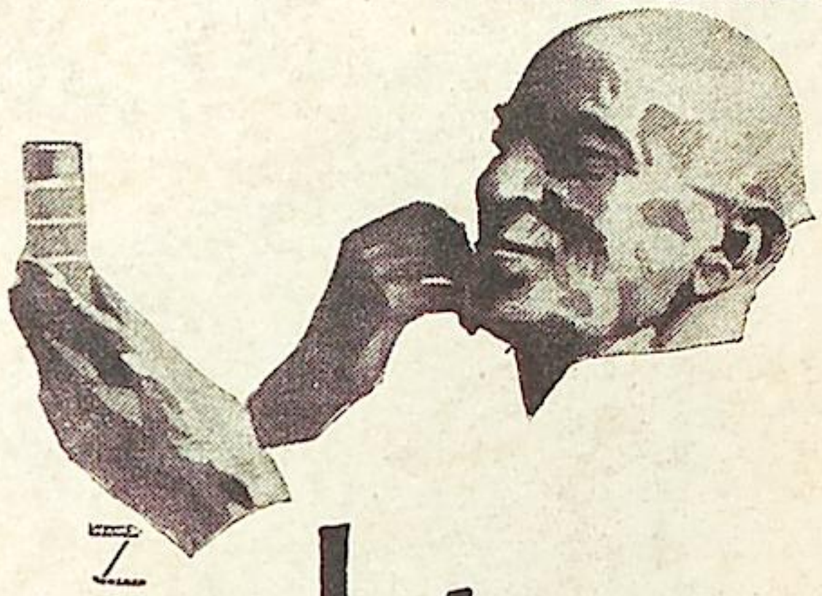
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0705

© Universitätsbibliothek Heidelberg



F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma
Rasier-
Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE
AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

MANNA

Verhütet das Brechen und Springen von Lackschuhen

„Manna"
chemische Präparate-Gesellschaft m.b.H.
Berlin C 25
Amsterdam, Brüssel, Budapest, London, Wien
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Erfindungen

Der Bauerssohn Josef Maier von Mauerkirchen (Bez. Rosenheim) hat einen Apparat erfunden, der, auf den Tisch gestellt, ausschließlich durch die aus der Erde gezogene Elektrizität Kraft für allerhand Arbeitsleistung liefert. Fachleute fanden bei eingehender Prüfung an dem Apparat nichts auszusetzen.

Nach gleicher Methode stellt das Ergebnis der Londoner Konferenz einen von Sachverständigen begutachteten Goldmachapparat auf, der aus der deutschen Erde das Gold saugt und an die Entente abgibt.

Der Apparat Josef Maiers war natürlich eine Unmöglichkeit und sein Erfinder wurde vom Großen Schöffengericht München wegen Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Londoner Goldsaugeapparat ist der gleiche Schwindel. Die Bestrafung seiner Erfinder steht leider noch aus. Roderich.

Klein's Zigaretten
die Qualität

Jede Packung enthält einen wertvollen Gutschein. Verlangen Sie bitte Prämienprospekt.

Klein's Zigarettenfabriken o. H. G., Schifferstadt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0706

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kaliklora

erfrischende Pfefferminz-Zahnpasta, von nicht zu übertreffender Qualität.

Den Welt„verbesserern"

Da müh'n sie sich voll Emsigkeit,
Die Erde zu kurieren!
Was hilfts? Man kann den Zahn der Zeit
Noch immer nicht — plombieren!
Die Welt ist rund und muß sich dreh'n!
Sie lenkt ein höh'res Walten!
Und selbst von Genfer Heilsideen
Ist sie nicht aufzuhalten!

Was ewig war und ewig ist,
Kann niemand ausradieren!
Vergebens wird Vernunft und List
Dagegen protestieren!
Solang es Erdenbürger gibt
Verschiedner Art und Rassen,
Wird's Leute geben, die verliebt,
Und andre, die sich hassen!

Solang wir alle von Natur
Verstrickt in Schuld und Mängel,
Verwandeln wir im Himmel nur
Uns erst (vielleicht!) in Engel!
Die Menschen bleiben halt das Kind
Der alten Mutter Sünde —
Man muß sie nehmen, wie sie sind
Ob mit, ob ohne Gründe!

Das Leben bleibt ein steter Kampf
In allen ird'schen Dingen,
Mag Ehrgeiz oder Pulverdampf
Um Macht und Dasein ringen.
Drum spart euch Worte, Müh und Geist,
Ihr winz'gen Erdengeister,
Und pfuscht, Gesellen, nicht so dreist
Ins Handwerk eurem — Meister! kiki.

Wer vorteilhaft inserieren will, erteile seine Anzeige für den
„Kladderadatsch"
Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

Wie beurteilen Herren das neue Sexual-Kräftigungsmittel **Organophat?** Einige Sätze aus dem zahlreich vorhandenen Anerkennungsmaterial: *.. Habe mich als ganz anderer Mensch nach dem Gebrauch von Organophat gefühlt. . Ref. R. / .. Die gesandten Pillen finden meinen vollen Beifall. . M. O. in B. / .. Organophat hat mir neues Leben verschafft. . Herr J. P. in H. .. Ich kann Ihnen nur meinen Dank und vollste Anerkennung für dieses vorzügliche Mittel aussprechen. Herr H. B. in S. / .. Man fühlt sich wie neu belebt und erfrischt an Leib und Seele .. Herr J. Z. in P. / .. Organophat ist einfach glänzend .. Herr F. S. in E. / .. Ich wundere mich über den raschen günstigen Erfolg .. Herr J. B. in R. / .. Ich bin voll und ganz zufrieden gestellt .. O. A. in J. /* Preise: 30 Port. 4,75, 60 8,25, 125 14,—, 250 26,— Mark. / Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, grazlöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). ***Dr. med. Qu. schreibt:*** *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes München 60 k,** Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

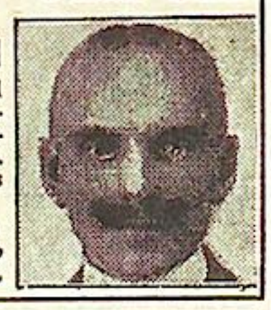
Fort mit Korkstiefeln
Durch unsere Prothese **Beinverkürzung unsichtbar.** Gang elastisch, bequem und leicht. Jeder Ladenschuh verwendbar. Anfertigung aller orthopädischer Apparate für Beinverkürzungen und Lähmungen, Klumpfüße u. sonstige Fußdeformationen nach System „Extension". Gratisbrosch. 608 senden: **„EXTENSION" Frankfurt a. M.-Eschersheim.**

Du schädigst Dein Kind, wenn Du ihm statt der echten **Scoff's Emulsion** sogenannte billigere Ersatzpräparate gibst! Beim Kauf von Stärkungsmitteln zur Erhaltung der Gesundheit soll man nicht mit Pfennigen feilschen, weil sich dieses immer bitter rächt. **Scott's Emulsion** ist in der ganzen Welt als **Nähr- u. Kräftigungsmittel** für jung und alt bewährt und in jeder Apotheke u. Drogerie zu haben ½ Fl. 1,75, ¹/₁ Fl. 3,—.

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479. yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, guaranae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien, Apotheken od. v. Pallabona-Ges., München 39/Ai.

Sexuelle Schwäche
ist sehr häufig die Begleiterscheinung von **Nervenleiden.** Vorzüglich aufbauend wirken die viel empfohlenen
Lecithin-Kola-Kraftfabletten
per Schachtel M. 6.— Doppelschachtel M. 10.—
durch das Generaldepot Apotheker **FRANK** staatl. approbiert
Berlin A 32 :: Linkstraße 3

S.M. YOMURA ist das hervorragende **Spezial-Nervenmittel bei Neurasthenie** Preis 3.— M., dreifache Packung 8.— M., sechsfache Packung 15.— M. Glänzend begutachtet. Das Beste vom Besten. Prospekte gegen 30 Pf. in Marken. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut" anbieten! **„PEMAPHARM" G. m. b. H., Magdeburg 9 / stärkt die Schwachen.**

Zwecks Einführung: **Gratis** eine Damen-Armband-Uhr oder ein Collier mit **echter Perle** bei Bezug von 2 Dtz. meiner echten schneeweißen allerfeinsten Lilienmilch-Seife zur Verteilung an Bekannte. Bei Bezug von nur 1 Dtz. für Mk. 6.— frei Nachn. **gratis** eine Herren-Remontoir-Anker-Taschen-Uhr oder eine Krawattennadel mit **echter Perle** oder eine Blusennadel mit **echter Perle.** **P. Holfter, Breslau L 366.**

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

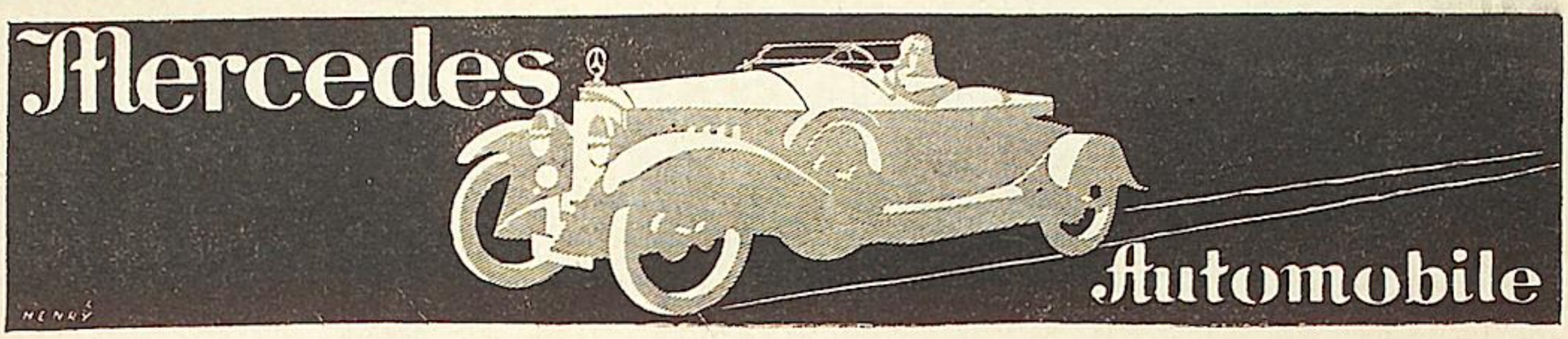
Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

S 1348

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die führende Weltmarke

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
Generalvertretung für Berlin u. die Provinz Brandenburg Mercedes-Automobil-G.m.b.H., Berlin NW7 Unter den Linden 50-51 / Reparaturwerkstätte: NW 87, Jagowstr. 31-34

Generale als Friedensengel

(In den illustrierten Zeitungen findet man die beiden pazifistischen Generale v. Schönaich (Deutscher) und Verraux (Franzose) nebeneinanderstehend als Reklame für die „Ewige-Friedens-Idee" abgebildet.)

Hier steh'n sie in Glorie beide do,
General von Schönaich — General Verraux!
In jedem Knopfloch eine Rose;
Schönaich der Deutsche, Verraux Franzose!
Und gar nicht feindlich, nein, wirklich friedlich!
In Sachsen nennt man's: „heechsd gemiedlich!"
Zwei richtiggehende Generäle,
In Zivil; vom Fuß bis an die Kehle
Ganz ohne „militaristische" Stücke,
Denn beide haben die Kriege „dicke"
Und haben die Kriege wirklich im Magen:
Die Völker sollen sich hübsch vertragen
Und ohne Stunk miteinander leben,
Das wünschen die Generäle — nu äben!
Und deshalb stehen die beiden do:
General von Schönaich, General Verraux.
Sie ließen sich auch noch photographieren!
Das Bild kann jeden zu Tränen rühren,
Der noch an den „Ewigen Frieden" glaubt,
Auch an den „Völkerbund" überhaupt
Und an die „Botschaft des Heils" in Genf,
An den holden pazifistischen Senf
Und an die Friedensseligkeit
Und an die französische Biederkeit
Und an die Pariser Friedensengel
Und an Herriot, den reizenden Bengel!
Und darum stehen die beiden do:
General von Schönaich — General Verraux! m. br.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Elbing: P. A. — Klotzsche: H. — Ottersweier: H. D. — Stettin: E. v. G. — Weißenberg: R. J. — Zug: G. J.

Ahrensbök, Bez. Lübeck. P. B.: In Nr. 104 der „Ahrensböker Nachrichten" künden an: „Reichsbanner Schwanz-Rot-Gold und Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer, E. V., Ortsgruppe Ahrensbök." Dem Druckfehlerteufel, diesem niederträchtigen Reaktionär, ist doch nichts heilig!

Baden-Baden. „Amicus": In Nr. 121 des „Karlsruher Tageblatts" lesen wir unter „Tennis": „Frl. v. Uckermann trat dann doch noch, nachmittags von Baden gekommen, im Herren-Einzelspiel als siegreicher Ersatzmann an." Es soll hier natürlich „vom Baden gekommen" heißen; wahrscheinlich hat Fräulein von Uckermann im Badekostüm einen „Ersatzmann" gemimt.

Birngrütz (Bez. Breslau). P. W.: Im „Briefkasten" der Schriftleitung des „Boten aus dem Riesengebirge" vom 4. Oktober 1914 befindet sich folgende Auskunft: „V. F. 100. Der Mist, den Ihr Mieter aus seinem Pferdestall mit auf Ihren Mist geworfen hat und der von Ihnen dorthin beförderte Mist sind offenbar miteinander untrennbar vermengt. Nach § 947 u. 948 BGB. sind Sie und der Mieter Miteigentümer des gesamten Mistes geworden. Die Anteile bestimmen sich nach Verhältnis des Wertes von Ihrem Mist und des Mieters Mist. Wie Sie das errechnen, ist Ihre Sache." Diese Auskunft ist eingehend, klar und sachlich; auch läßt sie an Duftigkeit nichts zu wünschen übrig.

Borstel-Jork. L.: Nr. 107 der „Horneburger Zeitung" meldet: „Das in hohen Ehren stehende Ehepaar Zigarrenfabrikant Joachim Böttcher und Frau in Buxtehude, Eltern unseres Zahndentisten Emil Böttcher hier, feiern am Donnerstag, 11. Sept., das Fest ihrer goldenen Hochzeit." Aber was haben Sie an dem „Zahndentisten" auszusetzen? Das ist eine ebenso richtige Bezeichnung wie z. B. „Jardingarten". Hier wird „Zahndentist" auch wahrscheinlich als Gegensatz zum „Zahnequilibristen" angewendet.

Dessau. R. P.: In Nr. 226 des Dessauer „Anhalter Anzeigers" lesen wir: „Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Strafanstalt Coswig erschien — so meldet uns unser Berichterstatter von dort — eine Abteilung der zur Zeit auf freiem Fuße sich befindlichen Insassen und wünschte dem Direktor Heil und Segen für das glückliche Weiterbestehen der Anstalt. Nachdem sie reichlich mit Speise und Trank versehen waren, schieden sie mit einem frohen „Auf baldiges Wiedersehen" von dieser gastlichen Stätte." Entzückend! Vermutlich hat auch ein Quartett dieser Gratulanten gesungen: „Dich, teure Halle, grüß' ich wieder!"

Dresden. F. A.: In Nr. 414 des „Dresdner Anzeigers" befindet sich folgende Geburtsanzeige: SOLI DEO GLORIA.

Die Sache ist gelungen! —
Gott schenkte uns schon den ersten Jungen,
Er erhalte uns gesund und heiter,
Dann geht es in dem Tempo weiter.

In hoher Elternfreude
Dipl. Kfm. Ernst Stich und Frau Charlotte,
geb. Hildebrand.

Das sagt aber unser alter Wilhelm Busch doch noch viel besser:

„Und ist froh aus Herzensgrund,
Daß er dies so gut gekunnt!"

Henkenhagen. E. W.: In der „Kreiszeitung des Kreises Regenwalde" (Pommern) vom 9. September 1924 lesen wir:

Achtung!
Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
In Zeitlitz ist am 13. Schweizerball.
Bist du Schweizer von dem Schweizerbund,
Bist du Schweizer von dem Landbund,
Kommen müßt Ihr alle allemal,
Denn riechen tun wir alle ganz egal.
Friedrich Graf, Oberschweizer.

Das war brav,
Friedrich Graf!
Wer da nicht käme zum Schweizerbund,
Das wäre ein Schweinehund;
Und wenn man egal riecht,
Dann ist man vergnügt.

Latzig (Kr. Schlawe). H. v. H.: In Nr. 217 der „Schlawer Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Echter, 6 Wochen alter Schäferhund-Rüde, Vater der meinige, abzugeben. Tierarzt H. Krüger, Schlawe." Unsinn! Das heißt nicht: „Vater der meinige", sondern — das dürfte auch Herrn Tierarzt Krüger bekannt sein — „Vater meiniges". — In derselben Nummer lesen wir eine Anzeige der „Schlawer Lichtspiele" über den Großfilm „Die Königin von Saba"; darin heißt es: „Jene Saba, die alle Männer abschlägt, um in wilder Glut für den großen König Salomon gefangen zu werden." Der volle Familienname dieser Königin heißt: „Theodora Auguste Hedwig Saba". Geadelt wurde sie erst später. Das sollte sich der Kientopp merken.

Oberdirsdorf. P.: In Nr. 457 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Vermiete meinen Hinterkopf als Reklamefläche. Zuschr. unt. N 111 a. d. Gst. Schl. Ztg." Aber wie töricht! Ein anderer, etwas mehr unterhalb befindlicher Körperteil wäre doch für die Ausnutzung zur Reklame viel zweckentsprechender. — In Nr. 106 des Nimptscher „Landsmann" lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Zwei anständige, solide Fräuleins, beide ev., erstere 43 Jahre, dunkelblond, mit Knaben, 13 Jahre, zweite 31 Jahre, blond, mit Knaben, 10 Jahre, wünschen die Bekanntschaft mit Herrn, Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen, Wohnung vorhanden. Offerten unter Heirat 3460 an die Geschäftsstelle des „Landsmann". „Diese anständigen soliden Fräuleins gefallen mir", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „hoffentlich bekommen sie Herren, die mit ebenso schätzbaren Früchten ihrer Solidität aufwarten können."

Schwerin i. M. L. H.: In Nr. 223 der Schweriner „Mecklenburger Nachrichten" lesen wir: „Sülze, 22. September. Als Leiche geborgen. Von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Sülze i. M. wurde der bisherige Leiter der Kreiskornstelle Schwerin Drewes einstimmig zum Bürgermeister gewählt." Es ist nicht hübsch von den „Mecklenburger Nachrichten", daß sie den neugewählten Bürgermeister von Sülze von vornherein für einen „toten Mann" erklären; hoffentlich zeigt Herr Drewes den Sülzern, daß er recht lebendig sein kann.

Stuttgart. P. K.: In der „Württembergischen Zeitung" vom 12. September 1924 lesen wir unter „Tübingen": „Das hiesige Reichswehrbataillon 14 hat heute früh 6 Uhr seinen Marsch ins Manövergelände der 5. Division angetreten, der zunächst nach Unterhausen-Honau und über die Alb ins Donaugebiet geht." — Ei verflucht, wenn die Franzosen von dieser wunderbaren Beweglichkeit unserer Reichswehr erfahren, dann wird die Interalliierte Militärische Kontroll-Kommission sofort nach Tübingen reisen.

Würzburg. St.: In Nr. 76 der „Konditor-Zeitung" (Trier) lesen wir: „Spätere Einheirat (18jährige Blondine) ist tüchtigem Konditor geboten. (Etwas Vermögen erwünscht.) Vorerst in Bäckerei und Konditorei gef. Offerten unter B. C. 22 551 an den Verl. dieser Zeitung." Na, so in eine 18jährige Blondine einzuheiraten, wäre doch für einen Konditor nicht so übel.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. Oktober 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Backpulver Penner für Kuchenkenner
Qualitätsmarke, überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Für die Schriftleitung verantwortlich i. Vertretung: R. Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

8/349

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0709
© Universitätsbibliothek Heidelberg

710

G 5442 3/4

Die Anleihe-Zeichenschule

Wenn ein Modell so verlockend ist, ist es kein Wunder, wenn alle fleißig mitzeichnen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0710

© Universitätsbibliothek Heidelberg

711

Nr. 45 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

JOHNSON

Dr. Klabb: „Liebe Frau Germania, wir erwarten also unter diesen Umständen am 7. Dezember ein Kind."

Mutter Germania: „Andere als andere Umstände wären gesünder!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

712

Berlin, den 9. November 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 2./11. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 10. November
Auf und ab und hin und her —
MacDonald, er ist nicht mehr.

Dienstag, den 11. November
Seines Lebens schönster Traum
Hing an einem — Apfelbaum!

Mittwoch, den 12. November
Und eh' man es sich versah,
War der — Baldwin wieder da!

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. November
Ach, wie bald, ach, wie Bald-
win doch folgt dem MacDonald!

Freitag, den 14. November
Immer lustig, immer munter
Rauf und runter, rauf und runter!

Sonnabend, den 15. November
Sei getrost, o Publikum:
Bald geht's wieder — andersrum!

Kladderadatsch.

Hobohm der Große

Kleine Betrachtung zum 9. November

Wir hatten den Alten Fritzen lieb,
Wir alten Rhinozerosse!
Vernehmt nun, was ein Professor schrieb,
Ein schwarzrotgelber Genosse.

Der alma mater zu Berlin
Kocht er die Welthistorie,
Er weiß den schönsten Kaffee zu brühn
So würzend ihn mit Zichorie:

Der Alte Fritze hat es gewagt,
Zum Schrecken der Preußenseelen
Die armen Preußen „ungefragt
Zur Großmacht emporzuquälen".

Der Alte Fritz war „Revolutionär" — — —
Na, schwarzrotgelbe Leute,
Fällt das nicht ins Gewicht sehr schwer
Zu seinen Gunsten heute?

I keine Spur! Herr Hobohm schreibt —
So nennt sich besagter Professer —
Daß ungesagt so manches bleibt
Aus purer „Schonung" besser,

So manches, was geschrieben steht
In den wackeren Wiener Akten;
Aber Friedrich, den „Friedensbrecher", geht
Es nicht schlecht dort her, den vertrackten.

Besagter Friedrich hat bekriegt
„Seinen Kaiser", so schreibt Hoböhmchen;
So mancher sinnend den Schädel wiegt,
Der schmunzelnd genehmigt ein Römchen.

Denn, fragt man mit freundlicher Heiterkeit:
Was, liebe Leute, was taten
In jenem November der neueren Zeit
Die Sozi und Demokraten?

Nur leise sage ich dieses bloß,
Daß die in den neueren Jahren,
Die Demokraten, nicht ganz so groß
Wie jener Friedrich waren.

Ja, gutes Hoböhmchen, ich sage zu mir
Mit sanfter Ruhevermahnung,
Betracht ich so dein Geschichtsgeschmier:
Du hast ja keine Ahnung!

Du weißt von Roßbach und Leuthen nichts,
Von Schlesien nichts und Polen —
Fritz, den Verfemten des „Reichsgerichts",
Den mag der Teufel holen!

Dir, Leuchte der Wissenschaft, ward höchst klar
Der Weltgeschichte Theater:
Wie Fritz der Abgott des Volkes war,
Er seines Volkes Vater!

Die Weltgeschichten, das seh' ich ein,
Betracht' ich dich etwas schärfer,
Sind gegen dich entsetzlich klein
Sie sind dir Ho-böhmische Dörfer!

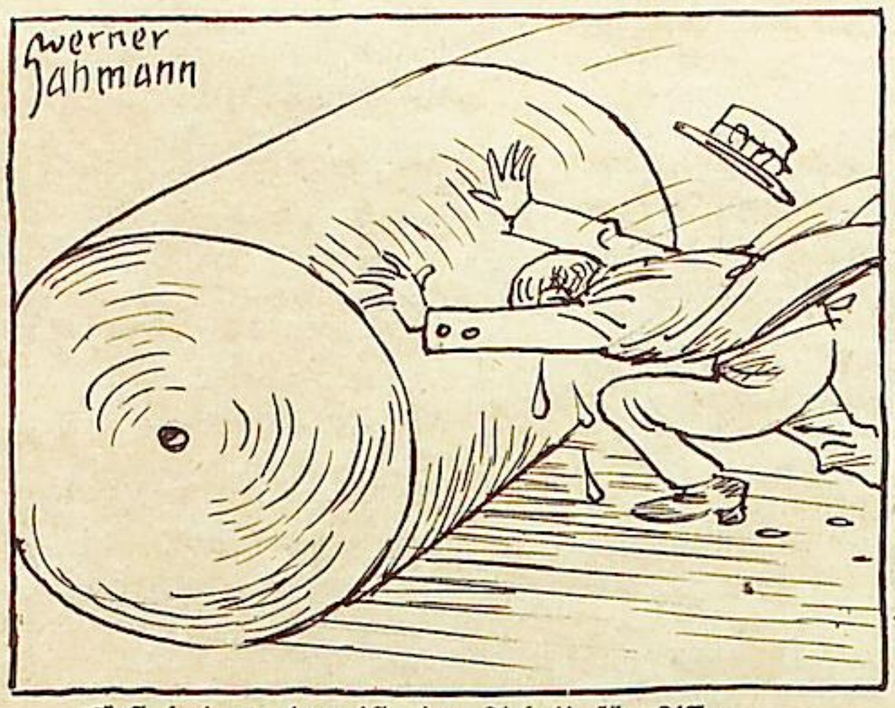
Doch laß dich nicht stören in deinem Tun!
Wir, die deine Größe erkennen,
Wir wollen dich künftig, wie auch nun,
„Klein, aber Oho-bohm" nennen!

Kladderadatsch.
P. W.

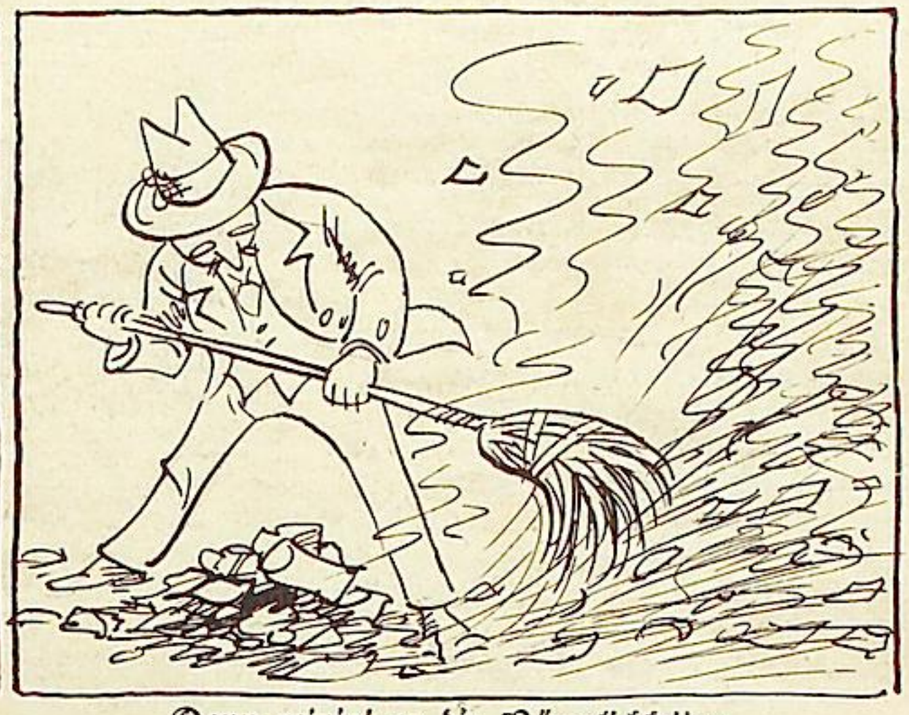
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Reichswahlleiter Dr. Wagemann

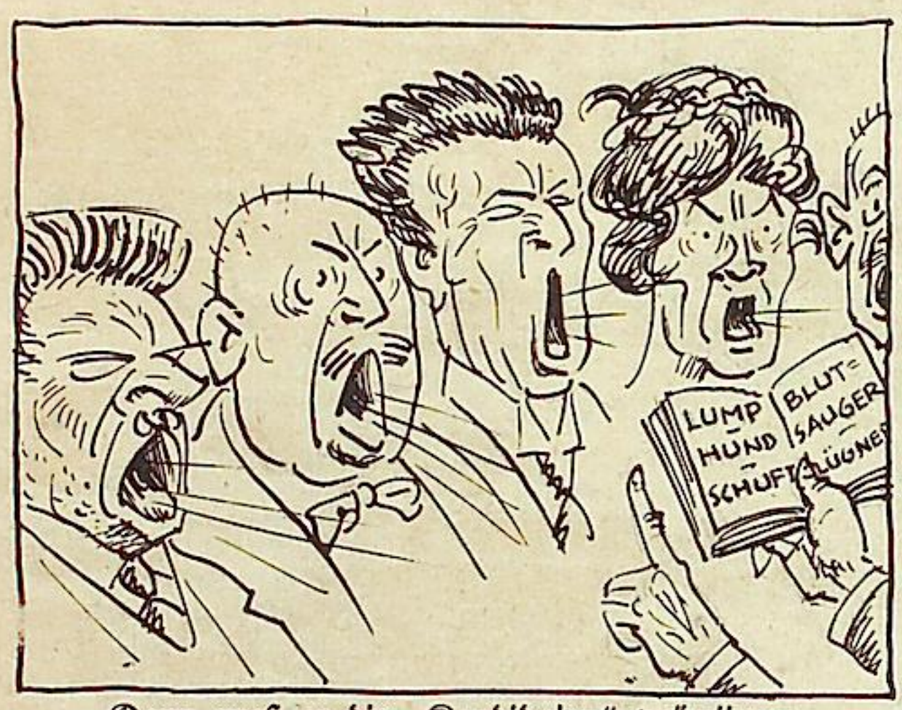
Der Reichswahlleiter im Deutschen Reich
Der hat's nicht leicht! — Das sag' ich euch
Und weil's kein andrer machen kann,
So nahm man Doktor Wagemann.



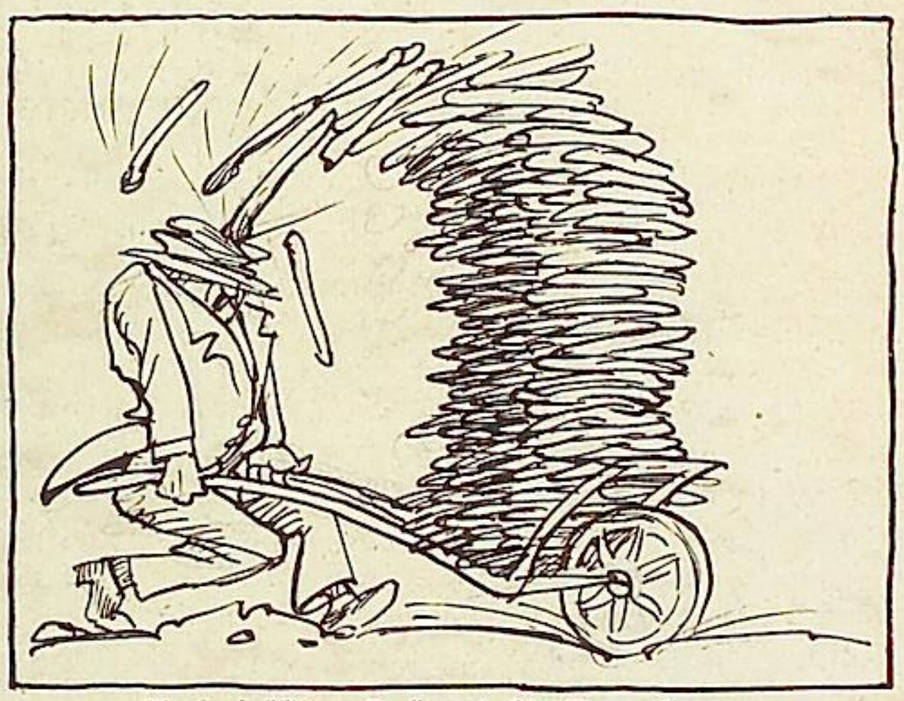
Erst hat er, das ist eine Arbeit für Affen,
Das Papier für den Wahlkampf heranzuschaffen,



Dann reinigt er die Räumlichkeiten
Für Wahlversammlungen beizeiten,



Dann muß er die „Kandidaten" prämiieren,
Im Phrasendreschen und Injurieren,



Auch kräftige Knüppel schafft er heran,
Soviel wie er nur irgend kann,

Und ist zufrieden und entzückt,
Wenn dann der Wahlkampf prächtig glückt!

81351

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg

714

Orden und Titel in der Republik

Im Reichskabinett beschäftigte man sich, da wichtige Dinge zur Zeit nicht vorliegen, mit der Frage der Wiedereinführung von Titeln für Beamte und Verleihung von Orden. Da Artikel 109 der Reichsverfassung Orden und Titel verbietet, wird eine der üblichen Verfassungsänderungen vorbereitet.

Tatsächlich ist die seit Weimar klaffende Lücke zu einem Abgrund geworden, der just die Besten von der Republik fernhält und zu wachsender, empörter Unzufriedenheit zwingt. Leuten, die durchaus betitelt sein wollen, bleibt nur noch die Möglichkeit, durch Spenden an gewisse Universitäten den Doctor honoraris causa zu machen; „Studienrat," „Oberstudienrat," und „Oberstudiendirektor" sind, so schön diese Titel auch klingen, bis heute leider nicht käuflich. Wen nimmt es unter diesen Umständen wunder, daß gerade in den feineren, durch Revolution und Inflation hochgekommenen Gesellschaftskreisen die Sehnsucht nach dem verrotteten alten Regiment mit seinen Titeln und Orden immer brennender wird? Hier helfend einzugreifen, bedeutet Rettungsarbeit für die gefährdete Republik und sichert dem Mutigen die leider ebenfalls beseitigte Rettungsmedaille.

Was die Titel anbelangt, so hat schon im November 1918 der Spartakismus den richtigen Weg gewiesen, indem er Betriebsräte zu Hunderttausenden schuf. Es ist nur nötig, die reizvolle Grundidee weiter auszubauen, um ein ganzes Volk glücklich zu machen. Nichts hindert uns, neben der Arbeiterschaft auch das Handwerk zu bedenken; Bäcker und Milchhändler werden als Mehliorations- beziehentlich Sahnitätsräte eine angesehene Rolle spielen. Jeder Schneider wird die Bezeichnung Fracktionsvorsitzender zu schätzen wissen, während die Zeitungsschreiber sämtlich zu Redigierungsräten aufrücken könnten. Wer den Ratstitel durchaus ablehnt und im übrigen so dürftige Charakteranlagen besitzt, daß man ihm beim besten Willen keinen Charakter verleihen kann, muß wenigstens als Un-Rat durchs Leben gehen.

Wichtiger als der Titel sind die Orden. Sie sind den obenerwähnten vornehmen Schichten vorbehalten. Jeder Schieber, der wegen seiner Verdienste um die Revolution nicht ins Loch gesteckt wurde, bekommt etwas ins Loch gesteckt. Der Kronenorden wäre allerdings, im Hinblick auf die österreichische Valuta, nur für Castiglioni möglich, des Roten-Adler-Ordens dagegen dürfte sich unbedenklich freuen, wer seit dem November 1918 das sozialdemokratische Mitgliedsbuch besitzt, also die rechte Farbe bekennt. Notwendig ist bloß, den Adler in Redslobscher Gestalt auszuführen. Alle Politiker, die noch daran glauben, daß in Deutschland ohne Sozialdemokratie nicht regiert werden kann, sind sofort für den Orden pour le marotte vorzuschlagen.

Als Ordenskanzler käme, wenn Scheidemann ablehnt, Erkelenz in Frage, der freilich den einen Fehler hat, daß er alles den Deutschnationalen anzuhängen versucht, seine republikanischen Orden also just an die falschen Adressen verteilt.

Timon der Jüngere.

Wir gratulieren!

Ein halbes Dutzend Jährchen!
Ein Jubiläumstag!
Es klopft bei Fritz und Klärchen*)
Das Herz mit höh'rem Schlag!
Die Truppen paradieren
Mit Fahnen und Musik,
Die Massen demonstrieren:
Glückauf! Wir gratulieren,
Erhab'ne Republik!

Ein halbes Dutzend Jährchen!
Ein Festtag in der Tat!
Zwar — mancher fand ein Härchen
In diesem Freiheitsstaat,
Muß brummen oder blechen
Von wegen Staatsgericht!
Er sühnt nur seine frechen,
Verlognen Volksverbrechen,
Doch uns geniert das nicht!

Ein halbes Dutzend Jährchen!
Voll Schönheit, Ruhm und Kraft!
Das klingt fast wie ein Märchen
So feen- und fabelhaft!
Das klingt wie eine Sage,
Die uns bezaubern soll,
So daß ich staunend frage:
Bist du auch in der Lage
Und — machst das Dutzend voll??!!

kiki.

* Anmerkung der Schriftleitung:
Keine Anspielung auf Fritz Ebert und Klara Zetkin!

Wenigstens etwas!

Anläßlich der Aufführung des ersten Z.-R.-III-Films in New York wurde unter großem Jubel das Deutschlandlied und die amerikanische Nationalhymne gespielt.

Zwei so verschiedne Weisen, — aber sieh,
Wer hätt's gedacht? — Es gibt 'ne Harmonie.

Gespräch

Schultze: Also jetzt werden die durchjehenden Züje Berlin—Basel wieder injeführt, die seit die Ruhr-Besetzung uffjehoben waren.

Müller: Na, det kann jut werden. Hier durchjehende Straßenbahnwagen, dort durchjehende Züje —!

l. s.

Der schwarz-rot-gelbe General

(Nach der Melodie: „General Laudon, Laudon rückt an."). Die linksseitige Presse, demokratische und sozialdemokratische, singt dem General von Deimling, dem Führer des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold", hohe Loblieder.

General Deimling — Deimling rückt an!
General Deimling rückt an
Mit fünfmalhunderttausend Mann!
Fahne wird stolz entrollt:
„Schwarz-Rot-Gold."

General Deimling — Deimling rückt an!
Tapfer rückt Deimling an,
Mit Gerlach und Scheidemann!
Losung und Feldgeschrei:
„Wahlholzerei!"

General Deimling — steigt auf sein Roß!
Deimling steigt auf sein Roß,
Hinten nach folgt der Troß,
Mit der Begleitmusik
Der Republik.

General Deimling — führt ganz scharmant.
Stets ist sein Adjutant
Erkelenz bei der Hand!
Vorwärts geht's mit Skandal
Zum Wahllokal.

General Deimling — stolz paradiert!
Hei, wie er paradiert,
Die Schwarz-Rot-Gelben führt!
Wer sich entgegenstoppt,
Der wird — verkloppt!

General Deimling — war General!
Preußischer General!!!
O ja, das — war einmal!
Heute — verrückte Welt:
Reichsbannerheld!

m. br.

Bestrafter Fürwitz

Die „Liga für Menschenrechte" hat anläßlich des Leipziger Prozesses gegen die Organisation Consul an den Reichskanzler Marx ein von Hellmut von Gerlach gezeichnetes Telegramm gesandt, in welchem dem Reichsanwalt Niethammer antirepublikanische Gesinnung vorgeworfen und von ihm gesagt wird, er sei ungeeignet zur Wahrnehmung der Justizpflege in einem republikanischen Staatswesen.

Herr Niethammer hat zu selbständig und übereilt gehandelt. Er hätte sich bei Hellmut von Gerlach erkundigen und demgemäß gegen sämtliche Angeklagten die Todesstrafe beantragen sollen — dann könnte er sein Amt noch lange ausüben.

l. s.

Schiffbruch

Den Schiffer sogar in dem Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh,
Er sieht die gefährlichen Riffe
Und sagt, sich wendend: Ach nee!

l.

Fassung

Nun ging der arme Höllein
In eines Kerkers Höll' ein.
Auf manches war er wohl gefaßt auf Erden,
Doch darauf nicht, so schnell gefaßt zu werden.

m.

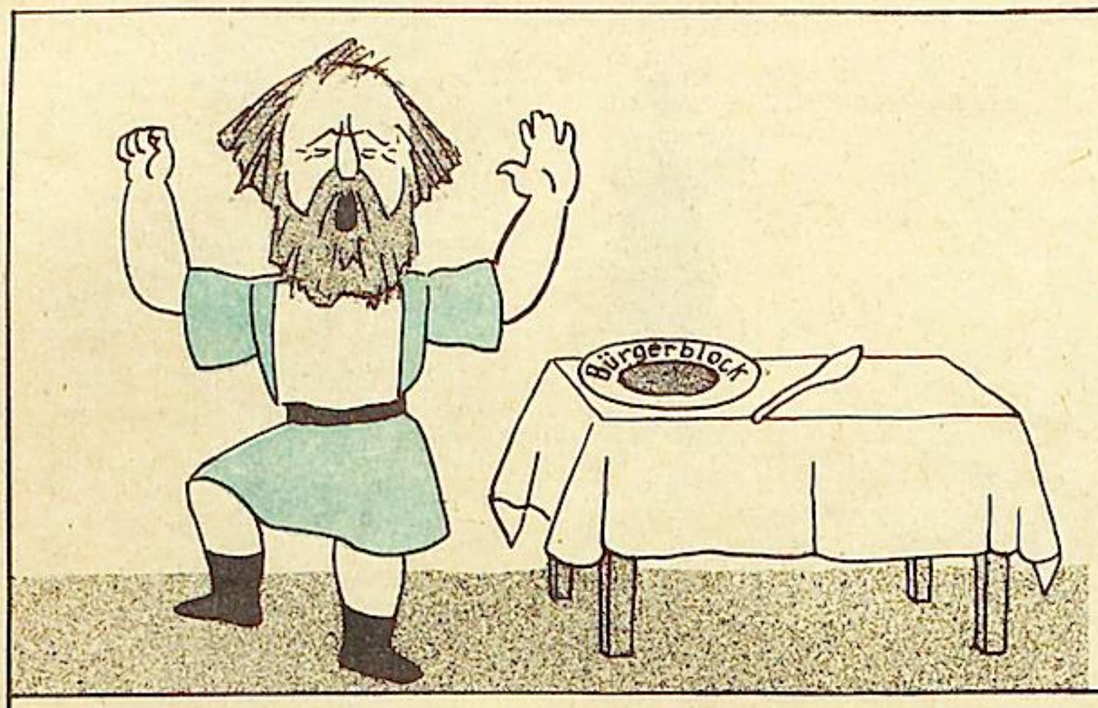
Erfreuliches

Seht unsern Doktor Eckener!
Gleich wie der alten Recken Heer
Ist — niemand kann's verdecken mehr, —
Berühmt in allen Ecken er.

l

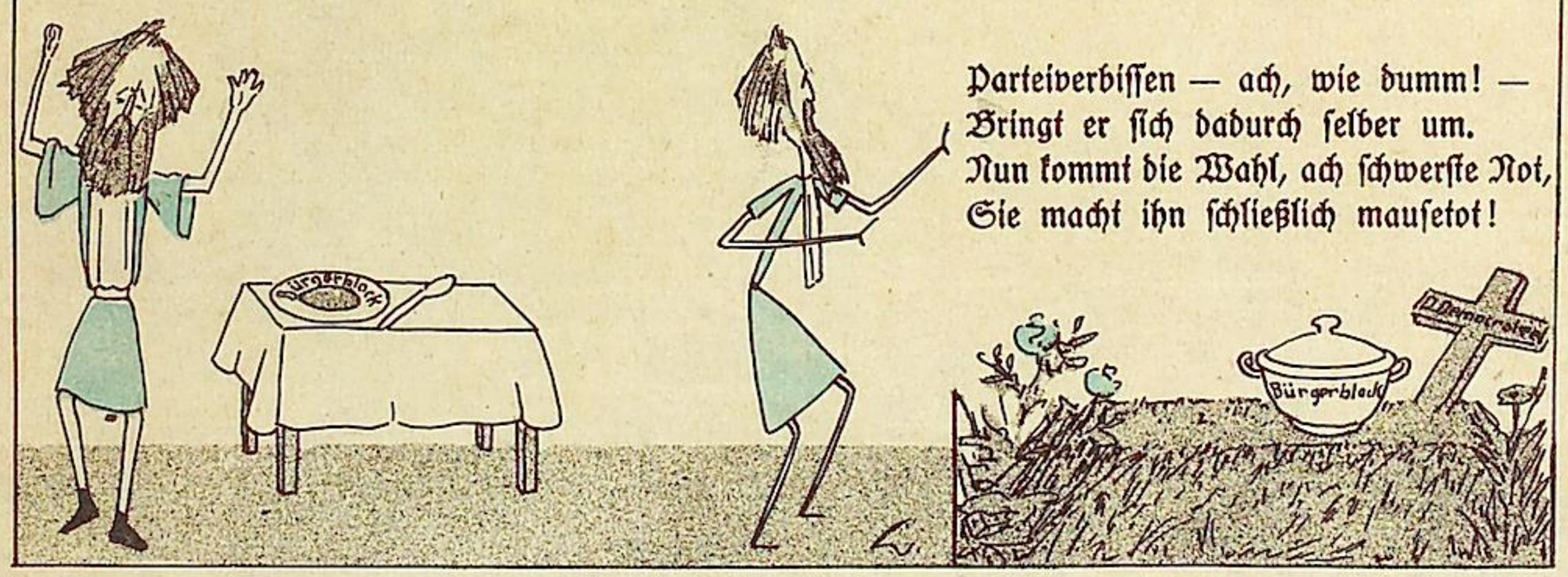
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der demokratische Suppen-Kaspar



Der Demokrat — ganz hirnverbrannt —
Der Zeiten Forderung nicht verstand,
Verbohrt und blind schreit er und spricht:
„Ich esse diese Suppe nicht,
Nein, diese Suppe ess' ich nicht!"

Trotzdem er merkt, daß die Partei
Mit ihm nicht gleicher Meinung sei —
(Austritte folgen mehr und mehr
Schon wird er sichtlich magerer —)
Trotzdem, er bleibt dabei und spricht:
„Ich esse diese Suppe nicht,
Nein, diese Suppe ess' ich nicht!"



Parteiverbissen — ach, wie dumm! —
Bringt er sich dadurch selber um.
Nun kommt die Wahl, ach schwerste Not,
Sie macht ihn schließlich mausetot!

D. R. P. 362864

Das Reichspatent 362864 betrifft ein Damenstrumpfband, auf dessen Rosette sich eine Glühbirne befindet; die zum Lämpchen gehörige Batterie federt beim Gehen oder Tanzen, so daß zeitweiliges Aufleuchten die Folge ist. Durch die Verschiebung eines Kontaktes läßt sich auch dauerndes Leuchten der Glühbirne erreichen.

Leider sind die leuchtenden Damenstrumpfbänder noch nicht recht in Mode gekommen, obgleich durch sie manches Angenehme ans Licht gebracht werden könnte. Dagegen macht sich in Wählerkreisen eine starke Bewegung dahin geltend, die Herren Kandidaten zu veranlassen, Damenstrumpfbänder nach Reichspatent 362864 als Stirnbänder zu verwenden, so daß dank dieser Beleuchtung wenigstens sekundenlang einmal festgestellt werden kann, was für Gedanken während der Wahlreden der Herren hinter ihren Stirnen eigentlich vorhanden sind. Indessen hat die Mehrzahl der Bewerber die Benutzung des Bandes abgelehnt, wegen der damit immerhin verbundenen Feuersgefahr.

Bei Strohköpfen versteht man diese Weigerung, aber wie reden sich die Wasserköpfe heraus? E. d. J.

81352

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

716

Nach dem Reichstagsschluß

Die Jagd geht auf!

Müller: In Württemberg sollen die Oberamtmänner in Landräte umjetooft werden.

Schultze: Det jeschieht jedenfalls aus Sparsamkeitsrücksichten.

Müller: Woso? Werden denn dadurch die Jehälter verkleenert?

Schultze: Nee!

Müller: Nu, wat wird denn dabei erspart?

Schultze: Zwee Silben.

Fritz Ebert, der „Arbiter Elegantiarum"

Das in Hannover erscheinende Fachblatt „Der Schneidermeister" stellt Vergleiche zwischen dem deutschen Reichspräsidenten Fritz Ebert und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot an, die alle zugunsten Fritz Eberts ausfallen. Fritz Ebert ist in seiner Garderobe viel eleganter als Monsieur Herriot, meint „Der Schneidermeister".

Der alte dicke Prinz von Wales —
Teils dieserhalb, teils darum —
Galt in der Mode mehrschdendehls
Als „Arbiter Elegantiarum".
Nun ist das Modeherrschertum
Prinz Eduards vorüber,
Es ging der Modeschneiderruhm
Auf Fritze Ebert über.

Um seines Anzugs edlen Schnitt,
Ob Frack, ob Smoking heißt er,
Beneidet uns Franzos' und Brit',
So steht's im „Schneidermeister".
Fritz Eberts Hose sitzt pompös,
Der Schnitt ist wahrhaft adlig;
Die Taille zeigt sich merveilleuse
Und fein „Gilet" untadlig.

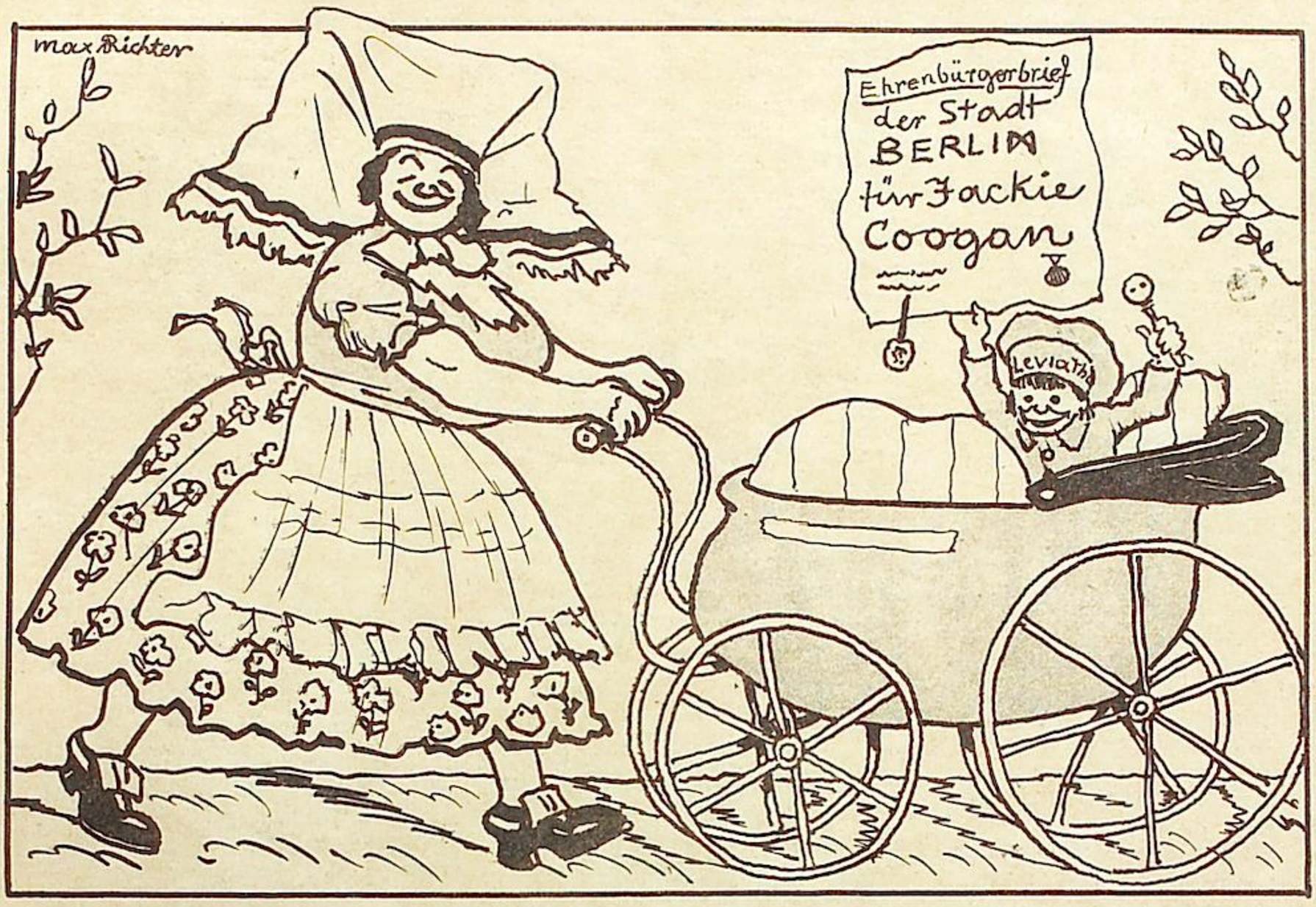
Zu London, Wien, Paris, Berlin
Man sich an Ebert weidet;
Der Herriot scheint gegen ihn —
Proletenhaft gekleidet!
Und ob im Frack der Fritze geht,
Im Glanz der Winterkleider,
Als unerreichtes Vorbild steht
Er heut für Herrenschneider.

Fritz Eberts „Schnitt" heut jeder kennt,
Auch sein Parfüm, wie's duftet,
Ach, nicht zur Hälfte so patent
Ist Herriot eingekluftet.
Ob wir auch stark im Dalles noch,
Die Hoffnung will sich regen:
Schaut „Unsern Fritz", er führt uns doch
Einst — herrlichen Moden entgegen! m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0716
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Liebe ist der andern wert

Der Führer des Z. R. 3, Dr. Eckener, wurde zum Ehrenbürger der Stadt New York ernannt.)



Wie wir hören, soll die Stadt Berlin im Begriff stehen, den größten Amerikaner unserer Zeit, Exzellenz Jackie Coogan, zum Ehrenbürger Berlins wegen seiner hohen Verdienste um den Flimmerkasten zu machen. Die nötige Spreewälderin nebst Kinderwagen stellt der „Kladderadatsch" zur Verfügung.

Wenn man bei zweien dasselbe tut, ist es nicht dasselbe

„Eine solche Trottelei ist noch nicht dagewesen!" fluchte Trotzki. „Unsere schöne, jahrelange Wühlarbeit in England — alles umsonst dank deinem Eselstreich, Apfelbaum! Mischt sich der Kerl durch seinen Brief in den englischen Wahlkampf ein, gibt Instruktionen zur gewaltsamen Beseitigung der bestehenden britischen Staatseinrichtungen und zur Zersetzung der britischen Wehrmacht! Nun wendet sich natürlich die ganze englische Wählerschaft gegen unseren lieben Freund MacDonald, und alle Hoffnungen, John Bull einzuseifen, sind verloren!"

„Wie konnte ich denn wissen, daß die Engländer so übelnehmisch sind!" stotterte Sinowjew.

„Kein anständiges Volk läßt es sich gefallen, wenn Fremde sich in seine inneren Angelegenheiten einmischen!" zürnte Radek. „Soviel Grips mußtest du doch als Präsident unseres Exekutivkomitees allmählich haben. Jedenfalls darfst du auf einen prachtvollen Blumenstrauß von den englischen Konservativen, vielleicht sogar auf ein Auto mit Unterhaltungskosten rechnen — verhilfst du ihnen doch zu einem unerwartet großen Wahlsiege. Denn selbstverständlich geht jetzt jeder honorige Bursch, der mitstimmen darf, zu den Tories über."

*

„Es ist mir nur ein Trost," meinte kurze Zeit darauf Sinowjew, als er seinen Freund Trotzki in etwas besserer Laune antraf, „daß andere Leute auch Fehler machen. Da tobt doch gegenwärtig in Deutschland der Reichstagswahlkampf. Durchaus eine innere deutsche Angelegenheit, nicht wahr? Aber kein Tag vergeht, an dem die Franzosen den Deutschen nicht zureden, so zu wählen, wie es den Herrschaften in Paris gefällt; kein Tag, wo sie nicht die Demokraten als Deutschlands Retter preisen und sich für ihren Wahlsieg einsetzen. Ist das nun nicht eine viel dreistere Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten, als mein Brief in englische?"

„Apfelbaum," sagte Trotzki gütig, „du bist —"

„Natürlich werden die Deutschen die einzig mögliche Antwort geben und nun gerade die Kandidaten wählen, die sich von den Pariser Frechlingen beschimpfen lassen müssen", fuhr Sinowjew rasch fort. „Ich begreife nur nicht, daß die Franzosen nicht davor zurückschrecken, ihre demokratischen Freunde so bloßzustellen und den vaterländischen Parteien die Wahlarbeit zu erleichtern. Ein bißchen sollte man in Paris doch aus meinen englischen Erfahrungen gelernt haben."

„Apfelbaum," lächelte Trotzki wehmutsvoll, „du hast mich vorhin nicht ausreden lassen. Apfelbaum, du bist ein Rindvieh! Die Deutschen stellst du mit den Engländern auf eine Stufe? Glaubst im Ernst, der deutsche Spießbürger lehne sich gegen fremde Unverschämtheiten so zornig auf wie der Brite? Junge, bist du schief gewickelt!" Damit wandte er sich an Radek. „Karl," befahl er, „schicke sofort eine Abschrift des Briefes, den Apfelbaum an unsere Londoner Söldlinge gesandt hat, an die K. P. D. und sorge dafür, daß er der Berliner Polizei in die Hände fällt! Paß auf, er bringt uns hunderttausend Stimmen, gerade wie die Pariser Wahlempfehlungen und Einmischungen zweifellos der deutschen Linken helfen werden."

„Ich verstehe die Welt nicht mehr", murrte Sinowjew. „Da kenne sich ein Deubel in der Diplomatie aus, wenn Engländer und Deutsche so grundverschieden sind!"

Timon der Jüngere.

8 1353

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Dank des Vaterlandes

I.

(Januar 1919)

Noske: Wir sind verloren ohne Sie, meine Herren! In Berlin hat der spartakistische Pöbel die Macht in Händen. Marschieren Sie nicht sofort gegen ihn, dann bricht —

Scheidemann: Unsere kaum errichtete Herrschaft zusammen.

Der Führer der Organisation: Dafür werden wir nun freilich unser Blut nicht mit besonderer Begeisterung verspritzen.

Noske (hastig): Scheidemann hat sich versprochen. Das Reich bricht dann zusammen. Die letzte Hoffnung des armen, gemarterten deutschen Volkes!

Die Organisation: Also marschieren wir!

Scheidemann (gerührt): Ich wußte es ja, Sie sind die Säulen und die Retter der jungen Republik.

Der Führer: Und wenn wir Berlin gesäubert haben?

Noske: An der Grenze lauert die polnische Hyäne. Sie müssen sie abwehren, koste es Ihnen auch allen das Leben. Wir haben keinen Schützer mehr als Sie.

Die Organisation: Also marschieren wir!

Der Führer: Sollte uns auch hier der Sieg beschieden sein, was dann?

Das Gesamtkabinett: Dann ist Ihnen der Dank des Vaterlandes gewiß.

II.

(Oktober 1924)

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes: Wir kommen zur Beratung über die Strafanträge des Oberreichsanwalts.

Erster Beisitzer: Ein Skandal! Gegen Verschwörer, die in unserer maßgebenden Presse jahrelang als der Auswurf der Menschheit hingestellt worden sind, hat er Geldstrafen anheimgestellt.

Zweiter Beisitzer: Geringe Geldstrafen, die im modernen Deutschland grundsätzlich allein für Schieber und ähnliche harmlose Menschen bestimmt sind.

Dritter Beisitzer: Wir Richter fühlen uns wahrhaftig als die Unparteilichkeit selbst; nur die Linksparteien sind hier vertreten — aber gerade darum müssen wir streng und gerecht sein.

Erster Beisitzer: Und dürfen unsere Presse nicht blamieren.

Vierter Beisitzer: Bewiesen ist den Angeklagten sozusagen nichts. Aber sie haben die Waffen gegen unsere spartakistischen Freunde erhoben.

Zweiter Beisitzer: Sie sind gegen die Polen zu Felde gezogen. Gegen dieselben Polen, mit denen unser verehrter Gerlach sich in Menschenfreundlichkeit und Güte geeinigt, denen er Posen überlassen hat! Ist es nicht Hochverrat gewesen, sein pazifistisches Werk zu stören und den friedlichen polnischen Nachbarn den Einzug in Oberschlesien zu verwehren?

Dritter Beisitzer: Wollen wir unparteiisch und gerecht sein, so muß die ganze Organisation C ins Zuchthaus.

Erster Beisitzer: Schon um die braven Schwindler, die das Belastungsmaterial zusammengetragen und unserer Presse übermittelt haben, nicht bloßzustellen, muß ein Exempel statuiert werden.

Fünfter Beisitzer: Einigen wir uns auf Gefängnis!

Sechster Beisitzer: Es ist zwar verbrecherisch milde, aber Einigkeit macht stark.

Zweiter Beisitzer: Der Dank des Vaterlandes wird uns gewiß sein.

III.

(Später einmal)

Der Kanzler: Ich weiß nicht mehr ein noch aus. Die Kommunisten wachsen uns über den Kopf. An den bedrohten Grenzen bilden sich raublustige Banden. Wenn sich uns nicht eine Schar entschlossener Männer zur Verfügung stellt, sind wir verratzt.

Der Reichswehrminister: Versuchen wir es mit einem Aufruf an alle Tapferen und Todesmutigen! Schwören wir ihnen, daß der Dank des Vaterlandes den Rettern gewiß sei!

Der Minister des Innern: Um Gotteswillen! Diese Spuren schrecken zu sehr. Darauf beißt jetzt keiner mehr an.

Der Justizminister: Zum Glück sitzt noch die ganze Organisation C im Gefängnis. Wir brauchen also nicht lange zu suchen. Entlassen wir sie auf Ehrenwort, bis sie alle Feinde niedergekämpft haben wie vor fünf Jahren! Ihnen brauchen wir nachher den Dank des Vaterlandes nicht zu ersparen — sie sind daran gewöhnt.

An den Ofen

Der du in Sommertagen
Bescheiden dich versteckt,
Nun kahl die Bäume ragen,
Wardst du aufs neu entdeckt.
Nun sehn auf dich die Augen
Von Vater, Mutter, Kind:
Ob auch die Kohlen taugen
Und ob du wohlgesinnt.

Und wenn in deinem Innern
Das erste Feuer knallt,
Ein freundliches Erinnern
Durch stille Dämmrung wallt:
Von frohem Apfelbraten
Und stiller Häuslichkeit
Von Märchen, Rätselraten
Und schöner Kinderzeit.

Und wie du selbst aus Eisen
Und doch voll roter Glut,
Sollst du den Weg uns weisen
Zu Festigkeit und Mut.
Für jeden ist's das beste
In dieser Zeiten Schmerz:
Von außen eisenfeste,
Doch drin ein glühend Herz! p.

In dubio pro reo!

Wir erhalten von der Allg. D. Diebs- und Langfingerzunft, E. V., Sitz Plötzensee, folgende Zuschrift:

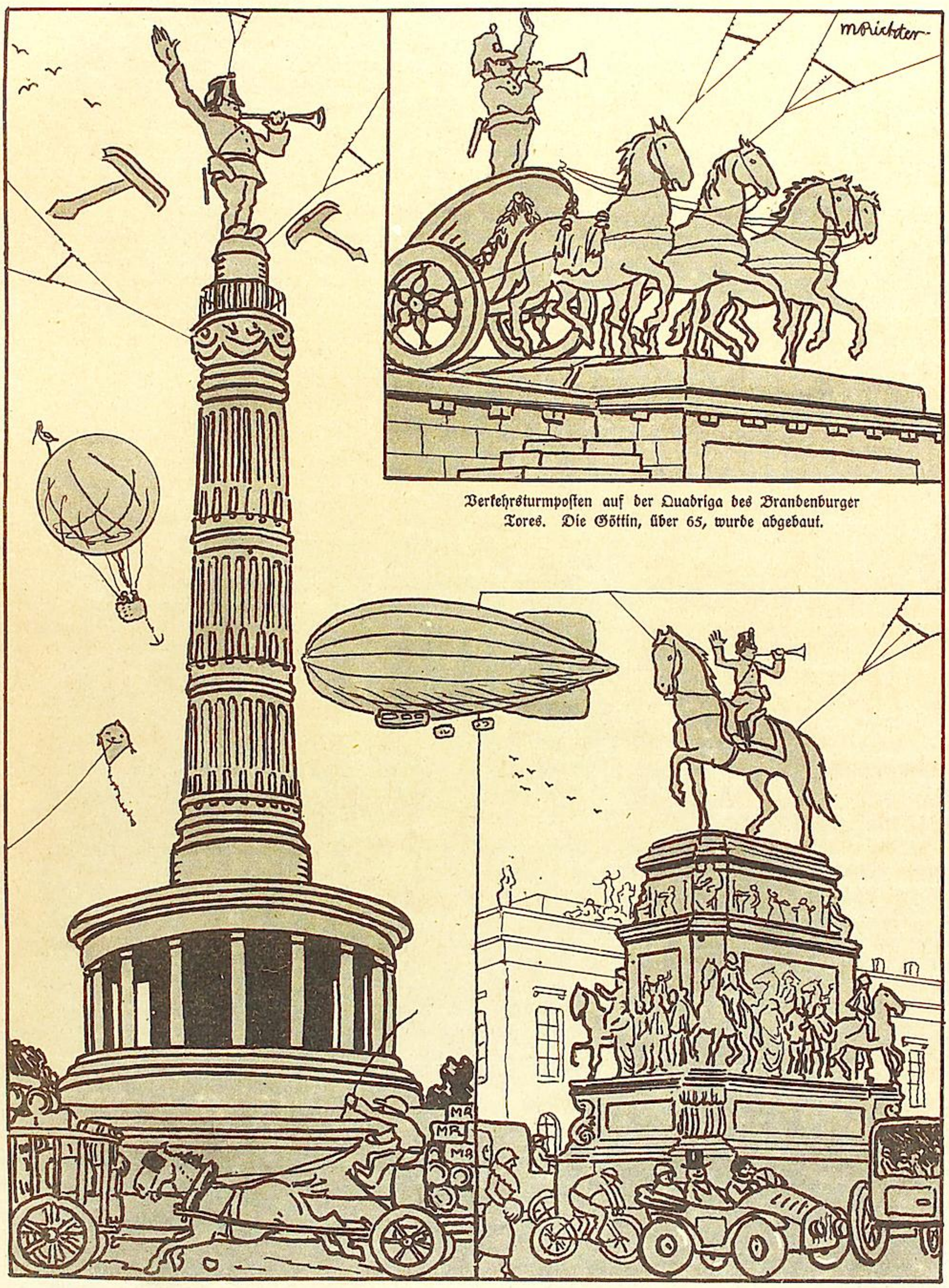
„Nach einem Erkenntnis des Kaufmannsgerichts, Berlin, darf einer Angestellten, die beim Diebstahl von 100 Blatt Einwickelpapier erwischt und fristlos entlassen wurde, nicht gekündigt werden, weil der Wert des gestohlenen Gegenstandes zu gering ist. Wir Diebe sind entrüstet hierüber und verbitten uns eine derartig ungerechte Behandlung. Es kann einem, der sich ehrlich bemüht hat zu stehlen, nicht gleichgültig sein, ob seine Mühe als Diebstahl anerkannt wird oder nicht! Laien, d. h. Leute, die nicht berufsmäßig stehlen, machen sich keinen Begriff, wie wertvoll für das Diebesberufsgefühl auch das Klauen scheinbar wertloser Gegenstände ist. Gerade dabei erwischt zu werden, verdirbt oft jede Freude an einem größeren Diebstahl, noch dazu, wenn man dann nicht einmal als Dieb anerkannt wird! Es kann nicht jeder gleich ein Automobil oder einen Häuserblock verschwinden lassen. Auch bei unserem Gewerbe muß oft klein begonnen werden, und begabte Anfänger verdienen es, vom Staate hier mit keinem anderen Maße gemessen zu werden. In der Entscheidung des P. T. Gerichts scheint ja der mißverstandene Versuch einer solchen Angleichung gemacht zu werden. Denn nach dem Spruche von den großen und kleinen Dieben hätte man jene kleine Diebin eigentlich hängen müssen. Man ließ sie aber wie eine große laufen. Glaubt man, damit ihr einen Gefallen getan zu haben? Mitnichten! Ehre, wem Ehre gebührt! Wenn sie auch nur 100 Blatt Einwickelpapier stahl, war sie vollauf berechtigt, sich als richtige Diebin betrachtet und behandelt zu sehen, oder aber das Gericht hätte ihr sofort Gelegenheit geben müssen, den zum Begriff des Diebstahls notwendigen Rest von Einwickelpapier nachzustehlen! Wir nehmen an, daß dies die Absicht des löbl. Gerichtshofs war, als er die Wiedereinstellung der Entlassenen bei der bestohlenen Firma verfügte."

A. D. N.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschläge zur praktischen Verwendung nutzloser Reste aus der Vorkriegszeit

(Zur Regelung des Straßenverkehrs werden in Berlin jetzt an den verkehrsreichsten Plätzen Verkehrstürme aufgestellt.)



Verkehrsturmposten auf der Quadriga des Brandenburger Tores. Die Göttin, über 65, wurde abgebaut.

Die „Siegessäule", der markanteste Punkt Berlins, könnte nun endlich diesem vernünftigen Zwecke dienstbar gemacht werden und somit zur Versöhnung des edlen Frankreich beitragen. Die Siegesgöttin wird dem Fliegerkorps zugeteilt.

Der „Alte Fritz" Unter den Linden.

B 1354

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0719
© Universitätsbibliothek Heidelberg

720

Sanitäter-Vorübung für den Wahlkampf in Potsdam

Der Wahlsanitätskolonnenführer: „Meine Damen und Herren! Die von mir angenommene Grundidee ist, kurz gesagt, folgende: Die demokratische Partei hat nach dem Lokal, vor dem wir uns befinden, eine Wahlversammlung einberufen. Zu ihrer Unterstützung sind 150 Mann vom ‚Reichsbanner Schwarz-Rot-Gelb' mit vier Zentimeter dicken Knüppeln angerückt und haben vor der Türe Stellung genommen. Dreißig Kommunisten unter Führung des Herrn Iwan Katz, sämtlich mit Gummiknüppeln, Messern und Stinkbomben bewaffnet, haben Gelegenheit gefunden, sich durch ein hinten gelegenes Fenster in den Saal hineinzuschwingen; desgleichen 50 Pazifisten unter dem Kommando Herrn v. Gerlachs, dem sich 6 starke Männer der ‚Liga für Menschenrechte' mit Schlagringen und eisernen Ofenkrücken angeschlossen haben. Auf der Tribüne des Saales haben sich 50 Stahlhelmleute mit Revolvern und Boxhandschuhen versteckt. Zur allgemeinen Holzerei kommt es, als der Demokrat Erkelenz, nachdem er sich die Rockärmel aufgekrempelt, die Worte gesprochen: ‚Die Demokratie ist noch immer riesenstark. Hier sehen Sie mal meine Muskeln!' und ein Deutschnationaler ihm zugerufen: ‚Fauler Schwindel!'

Bitte nun mit den Tragbahren anrücken! So recht! Aber schreiten Sie nicht so hastig die Ausgangstreppen herunter, denn auf der ersten Tragbahre liegt der Demokrat Koch — so ist meine Annahme! Er hat von Iwan Katz einen furchtbaren Hieb mit einem sogenannten ‚Totschläger' über den Gehirnkasten bekommen. Er röchelt noch! Er hat ein wenig Bewußtsein behalten! Geben Sie ihm kalte Kompressen auf den Kopf und legen Sie ihn mit den Beinen ganz hoch, verstehen Sie, ganz hoch, damit er möglichst viel Blut ins Gehirn kriegt! So, bitte weiter! Nun ein Deutschnationaler als Zweiter! Schaun Sie, den hat die ‚Liga für Menschenrechte' fürchterlich bearbeitet! Sehr böse! Sehr böse! Schaffen Sie ihn schleunigst in die Operationsbaracke! Bitte, die dritte Tragbahre! Warum decken Sie denn dem Verletzten den Mund zu? Er muß doch Luft kriegen! Der Mann hier stellt den Hello von Gerlach vor, dem sie sämtliche Zähne eingeschlagen haben! Sechs Backenzähne stecken ihm noch im Halse! Sofort stellen Sie ihn draußen auf den Kopf und schlagen ihm kräftig mit der Faust auf den Rücken, damit er wieder Luft kriegt! Und dann schnell Abführungsmittel, Sirup in Potsdamer Stangenbier, damit die Zähne, die der Arme vielleicht schon verschluckt hat, auf natürlichem Wege hinausbefördert werden! — So, das ist richtig, daß Sie den Mann, der jetzt herangebracht wird, auf den Bauch gelegt haben! Das verschafft ihm Linderung. Es soll der Höllein sein, den sie mit Gummiknüppeln, aber nur auf dem Sitzteil, bearbeitet haben. Lassen Sie bitte Luft an das Gesäß hinzukommen, und dann Behandlung mit Vaseline und Leichners Fettpuder! Bitte, meine Herren, die leichteren Verwundungen aber, wie z. B. Trommelfellzerreißungen durch Ohrfeigen, blutige Nasen usw. usw. — und das sind die Tragbahrennummern 6—11 — einfach, ohne Vorstellung, vorüberzuführen! Auch Nr. 12, den Herrn Katz! Ihm ist von einem Pazifisten nur ein Ohr abgerissen! Aber nun — Vorsicht, Vorsicht, meine Herren, dort kommt, als Nr. 13, der Demokrat Erkelenz! Schwerer Fall! Schwerer Fall!"

Die tragenden Sanitäter: „Auf seinem Zettel aber steht nur: ‚Blindgeschlagen!'"

Der Wahlsanitätskolonnenführer: „Das muß ein Irrtum sein! ‚Geschlagen mit Blindheit', wie hier verzeichnet ist, würde für ihn gar keine Verletzung bedeuten. Nein, ihm ist, als er zu Boden geworfen wurde, das Herz in den Blinddarm gerutscht; er liegt schon im stärksten schwarz-rot-gelben Fieber! Geben Sie ihm ein Klistier mit ‚Basch-Wasser', bis Erbrechen erfolgt. So, fertig! Ich danke Ihnen, die Sanitätervorübung für den Potsdamer Wahlkampf ist zu meiner Zufriedenheit beendet!" m. br.

Amerika als Fundgrube

Amerika wird allmählich auch als Fundgrube für die seltensten Antiquitäten das Land der unbegrenzten Möglichkeiten! Nachdem erst vor einiger Zeit das von 99 Kollegen des leider schon verstorbenen Geschichtsprofessors Woodrow Wilson beglaubigte Tagebuch des Amerikaentdeckers Christoph Columbus in Mexiko gefunden, hat man drüben einen noch unerhörteren Fund gemacht.

Bei der Anlage von Kanalisationsröhren auf einem Bauterrain westlich des Mississippi stieß man beim Graben auf eine dem Anschein nach mindestens einige tausend Jahre alte Steinplatte. Unter der Steinplatte, auf der die Worte „Alexandros Basileus Stratiotai" (also „Soldaten des Königs Alexander") in griechischen Buchstaben standen, befand sich eine große Anzahl menschlicher Gebeine, zum Teil in wertvollen Rüstungsstücken steckend. Es wird angenommen, daß ein Haufe, vielleicht eine kriegsstarke Kompagnie oder zum mindesten Korporalschaft, der Armee Alexanders des Großen auf ihrem Zuge nach Indien auf irgendeine Weise, vielleicht durch ein Handelsschiff der Phönizier, nach Amerika verschlagen und dort von den Indianern skalpiert, totgeschlagen und begraben wäre. Aber kaum hat sich die berechtigte Überraschung in Europa einigermaßen gelegt, als schon weitere Nachrichten von neuen Funden in Amerika eintreffen.

In einem Garten des Städtchens Blubbertown fand man, 5 Fuß tief in der Erde eines Bohnenackers, in einer antiken Truhe, die einem Reisekoffer ähnlich sah, ein noch gut erhaltenes Oberhemd mit dem sehr kunstvoll in griechischen Buchstaben gestickten Monogramm „O. L." Anfangs standen die amerikanischen Gelehrten diesem Funde ratlos gegenüber! Da entdeckte man schließlich auf der Oberseite der Truhe bzw. des Koffers den Poststempel „Scheria." Scheria war aber die Insel der Phäaken, auf der Odysseus einst so freundlich aufgenommen und auch in puncto Wäsche wieder instand gesetzt wurde. Nun kam man zur Lösung des Rätsels: „O. L." besagt: „Odysseus Laertide". Eine der Waschfrauen der Nausikaa hatte wahrscheinlich eines der Hemden des „göttlichen Dulders" unterschlagen, und als sie sich später, wie anzunehmen, nach Amerika verheiratete, das Prachtstück der Leinenweberei der Penelope nach drüben mitgenommen.

Bei einem alten Antiquar im Chinesenviertel von San Franzisko entdeckte ein Privatgelehrter aus Chicago ein merkwürdiges Ei, das an Größe noch um einiges ein Gänseei übertraf. Das Ei hatte vor Alter schon eine schwarz-grüngraue Färbung angenommen; doch vermochte man vermittels der Lupe noch die eingravierten Worte zu entdecken: „Souvenir à Monsieur Zeus". Augenscheinlich hat man's mit einem Ei der Leda zu tun, das nicht zur Ausbrütung kam, von der Tochter des Königs Tyndareus aber trotzdem sehr geschätzt wurde. Die französischen Worte aber lassen darauf schließen, daß Fräulein Leda damals gerade das Lyzeum in Sparta besuchte.

Sensationell ist auch der Fund an der Küste von Long Island bei New York. Dort wurde ein versteinertes Schiff ausgegraben, das den Fahrzeugen der Wikinger durchaus ähnlich war. Ein darin gefundenes Trinkgefäß trug die Gravierung „Knut v. D." Desgleichen wurde in einem versteinerten Faß noch gut erhaltener 80prozentiger dänischer Aquavit entdeckt. Es ist klar, daß es sich hier um ein Fahrzeug des schon aus dem Kommersbuch bekannten „König Knut von Dänemark" handelt. Das Boot und der Pokal wurden nach dem Naturhistorischen Museum in New York geschafft, der Schnaps unschädlich gemacht. m. br

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

721

Der Politiker vom Nordpol

Über ein Gespräch mit Frithjof Nansen berichtet unser Gewährsmann folgendes:

Ich plauderte mit dem großen Nordpolfahrer und Politiker bei einem Glase skandinavischen Punsch — das ist eine sehr kräftige Mischung von schwedischem und norwegischem Punsch — in zwangloseſter Weise.

„Es ist sehr nett von Ihnen, Herr Nansen, daß Sie unseren Politikern und Staatsmännern ein wenig helfen. Seit wann sind Sie eigentlich — in die Politik hineingekommen?“ begann ich. „Seit meiner ersten Nordpolfahrt“, erklärte der Gefeierte freundlich. „Wissen Sie, wenn man so monatelang im Schlafsack liegt, dann kommen einem so alle möglichen Gedanken —“

„Und dann auch die anregende Wirkung des Trans!“ erlaubte ich mir hinzuzufügen. „Sehr richtig, mein Herr“, bestätigte Nansen gedankenvoll, „der Tran, der Tran! Wissen Sie, ich habe so manchmal darüber nachgedacht: das größte Unglück für die Menschheit sind doch eigentlich immer die großen Kriegshelden und Eroberer gewesen gewesen, Alexander der Große, Attila, Friedrich der Große, Napoleon usw. Und da habe ich mich, wenn ich in den langen Polarnächten im Schlafsack lag, oft gefragt: Wie kommt es, daß bei den Eskimos, ganz oben in Grönland, nie ein derartiger Eroberer aufgetreten ist?“

„Das ist mir auch schon aufgefallen,“ warf ich ein, „die Eskimos sind stets ein friedliches Völkchen gewesen, dessen Militäretat niemals besondere Anforderungen gestellt hat.“

„Richtig, da haben wir's!“ bestätigte Nansen. „Auch ein Parlament, in unserem Sinne, fehlt bei ihnen völlig; ein Parlament, in dem sich die Geister so fürchterlich erhitzen und in dem es so häufig zu gräßlichen Prügeleien kommt.“

„So absolut friedliche und lammfromme Charaktere wie Hello v. Gerlach, Förster oder der Breitscheid gehören dort wohl gar nicht zu den Seltenheiten, Herr Nansen?“

„I bewahre! Im Gegenteil! Die Leute sind am Nordpol durchweg Pazifisten, sie könnten eine Zierde jedes ‚Völkerbundes‘ bilden! Ich habe übrigens die Absicht, einige von ihnen nach Genf zu importieren.“

„Ob die Kältegrade am Nordpol vielleicht stark beruhigend auf die politischen Ansichten und Auslassungen der Eskimos einwirken?“

„Sicher, ganz sicher, mein Herr! Schon der Pelz, den sie tragen, verhindert derartige, wilde Sprünge, wie sie z. B. der Abgeordnete Iwan Katz im Deutschen Reichstag auszuführen pflegt. Und darauf gründet sich auch meine feste Hoffnung, die ich in bezug auf das friedliche Einvernehmen zwischen den Völkern Europas hege.“

Ich richtete einen langen, fragenden Blick auf den großen Staatsmann.

„Bitte, verstehen Sie mich“, sprach er, indem er einen bedächtigen Schluck aus dem Punschglase nahm, „meine Hoffnung gründet sich auf die in kurzem zu erwartende ‚Eiszeit‘, für die alle Anzeichen bereits vorhanden sind. Sehen Sie, mein Herr, alle diese schwierigen und beinahe unlösbaren Probleme, wie z.B. ‚Abrüstung‘, ‚Verbreiterung der parlamentarischen Basis der Berliner Regierung‘ usw. werden dann mit größter Leichtigkeit überwunden werden, weil die Temperatur jede scharfe Parteiagitation einfach unmöglich macht!“

„Und könnte man das Herannahen des von Ihnen angekündigten Erdzeitalters nicht ein wenig beschleunigen?“

„Ohne Frage! Und darüber habe ich sowohl mit Monsieur Herriot in Paris, dem Grafen Keßler in Genf, wie mit Dr. Marx und Stresemann gesprochen. Es läßt sich schon viel durch systematische Massenanlagen von Eisfabriken erreichen — —“

Hier überlief mich ein Frösteln; hastig trank ich meinen Punsch aus, drückte dem an der Türe stehenden Nansenschen Eskimomädchen ein Trinkgeld in die Hand und empfahl mich. m. br.

IVO PUHONNY

EIN GROSSER KENNER SAGTE:

„Die TUFUMA

ist bei schönem Format gehaltvoll und preiswert. Die TUFUMA ist ein Cigarettenschlager ohnegleichen!“

BATSCHARI ABC

B 1.355

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0721

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dichters Herbst

Nebel kühlen mir den Nabel,
Sturm durchherbstelt mein Gebein,
Klappernd frieren mir im Schnabel
Alle hohlen Zähne ein,
Meine Hühneraugen klopfen,
Fröstelnd juckt die große Zeh',
Und mein steter Nasentropfen
Höhlt den Stein, auf dem ich geh.

Schlotternd flieg' ich solchermaßen,
Erdgesenkt den trüben Blick,
Windgetrieben durch die Straßen,
Tief im Kragen das Genick,
In den Taschen beide Hände,
Dicke Schals um Hals und Bauch,
Um zu — dichten im Gelände
Nach bewährtem alten Brauch.

Doch — wie soll ich Verse leimen,
Wenn mein Busen krächzt und keucht,
Wenn mein Hirn mitsamt den Reimen
Durch die Nase abwärts fleucht,
Wenn trotz Peitsche, Wink und Sporen
Bibbernd streikt mein Pegasus
Und die Muse, blau gefroren,
Dauernd niest und husten muß??

Nein! Noch mangelt den Gedärmen
Zum Gedicht der nöt'ge „Mumm"!
Erst muß mir den Leib erwärmen
Glühwein oder Tee mit Rum,
Erst muß Grog den Geist erleuchten
Und ein Fläschchen voll und schlank
Mein verdorrtes Herz durchfeuchten,
Dann besing' ich—„Sturm und Trank".

kiki.

Alte Medizin

Alles ist schon dagewesen, sprach der selige Akiba,
Auch der Ekel vor dem wüsten Zankgeschrei der Parlamente.
Früher schon, erzählt die Sage, soll das Gleiche sein geschehen,
Daß sich, gleichfalls angeekelt, viele schnödem Trunk ergaben.
Wo des Ganges heil'ge Fluten zu dem fernen Meere eilen,
Hat sich, vor viel tausend Jahren, ähnliches einst zugetragen.
Ekel vor Parteigezänke, trieb das Volk zum Dattelweine,
Und gar viele sah man wanken nächtlich heim zur Bambushütte.
Wer jetzt zieht durch deutsche Straßen, schaut gar mancherlei Bezechte,
Die, bei Fragen nach dem Grunde, allzuoft die Antwort haben:
Ekel am Parteienhader trieb uns zu der feuchten Sitzung!
Drinnen in des Kruges Räumen sitzt noch mancher Zeitgenosse.
Alles ist schon dagewesen, sprach der selige Akiba,
Drum denkt milde, seht ihr Männer taumelnd aus Destillen wanken!

K.

Kladderadatsch

im alt- und neubesetzten Gebiet wieder
freigegeben!

Für unsere Freunde im ehemals besetzten Gebiet, denen im vergangenen Jahre der Kladderadatsch nicht mehr zugängig war, haben wir den
Jahrgang 1923 aufbewahrt
und liefern denselben in Original-Einband geb. für 15 M. zuzügl. 0,80 M. für Porto.

A. Hofmann & Co., G.m.b.H.
Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0722

© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG

Demag-Züge
1/4 bis 5 t
Tragkraft

Lager an allen
größeren Plätzen
des In- u. Auslandes

DUISBURG

Gefährlicher Wortschatz

Der sozialdemokratische Bürgermeister von Wiesenbad in Sachsen hat die Vorführung des Nibelungenfilms vor Kindern u. a. mit der Begründung verboten, daß bei dem Namen Siegfried die Kleinen an die Siegfried-Stellung des verwerflichen Weltkrieges denken könnten.

Der Herr Bürgermeister sollte weiter durchsetzen, daß den Kindern für die Säugetiergattung aus der Familie der Hohlhörner, der Wiederkäuer und Paarzeher in der Schule nicht mehr die Bezeichnung „Rindvieh" gelehrt wird, da die Kleinen auch bei diesem Worte — im Zusammenhange mit dem Filmverbot — an den Herrn Bürgermeister von Wiesenbad denken könnten. Roderich

Stimme aus dem Pantheon

„Bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge kann ganz Europa binnen zehn Jahren kosakisch sein oder ganz republikanisch." Napoleon I.

a. e.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

Hast Du Gicht in den Gelenken,
Oder bist an Rheuma krank,
Laß schnell einen Fön Dir schenken,
Bleibst gesund Dein Lebenlang.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön"**

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektrischer Massage-Apparat

„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei! elektrischer Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Goldpfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560.

FABRIK „SANITAS", BERLIN N 24

Einfachste u. sicherste

Wetter-Voraussbestimmung

mit

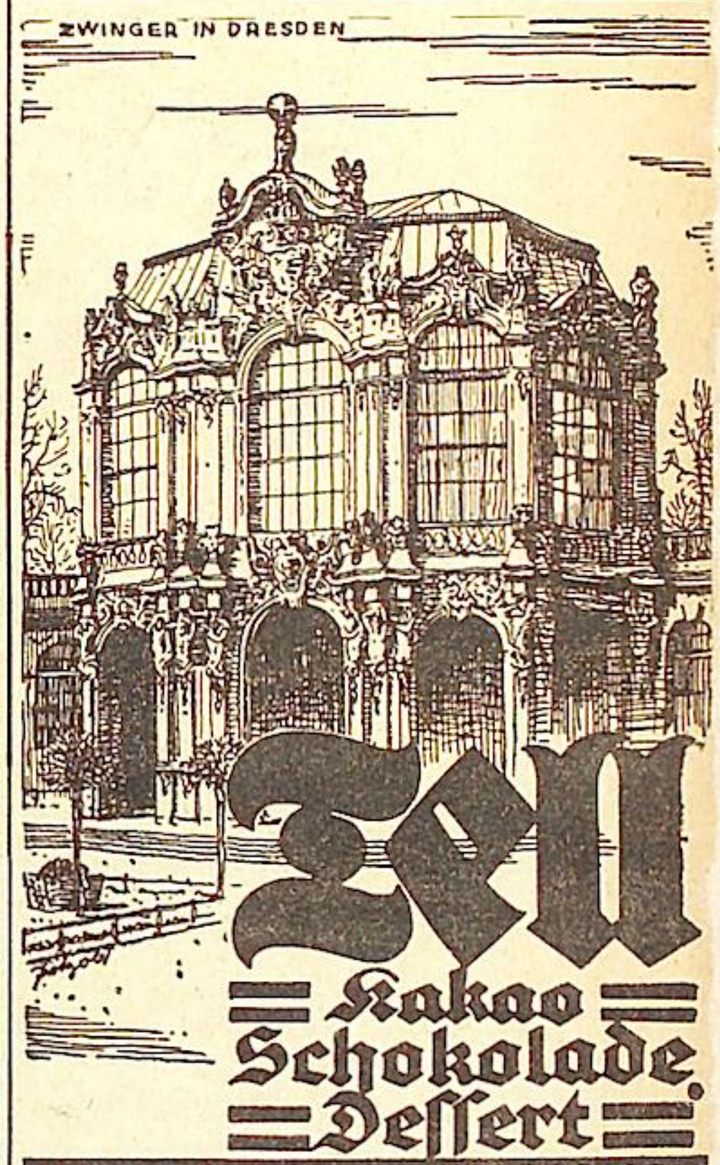
Original Lambrechts

Miniatur-Wettertelegraph

Man verlange Prospekt 165 kostenlos!

Wilh. Lambrecht A.-G., Göttingen

ZWINGER IN DRESDEN



Kakao Schokolade Dessert

HARTWIG & VOGEL A. G. DRESDEN

In 1 Stunde

lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

Sprechapparate

zu herabgesetzten Preisen.

Wolf & Comp.
Klingenthal Sa. Nr. 545
Auftr. v. 10.— M. an portofrei.

Zwecks Einführung:
Gratis eine Damen-Armband-Uhr oder ein Collier mit **echter Perle** bei Bezug von 2 Dtz. meiner echten schneeweißen allerfeinsten Lilienmilch-Seife zur Verteilung an Bekannte. Bei Bezug von nur 1 Dtz. für Mk. 6.— frei Nachn. **gratis** eine Herren-Remontoir-Anker-Taschen-Uhr oder eine Krawattennadel mit **echter** Perle oder eine Blusennadel mit **echter** Perle.
P. Holfter, Breslau L 366.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Nüß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 H,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 u. 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. muirae, pyramae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei!

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

6. und 7. Buch Mosis

das „Echte" **versiegelt** liefert zu M. 8.50 frei Nachnahme (Ausland Vorauskasse) O. Bames, Neckarstr. 152, **Stuttgart 84.**

Organophat für Männer

Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

8 1356

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0723

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Reserve
Winkelhausen

Der Tag
Die große Berliner Frühzeitung
Mit sechs Beilagen
Tägliche Unterhaltungs-Rundschau / Börsen-, Industrie- und Handelstag / Pädagogisch-akademischer Tag / Der Reise- und Verkehrstag / Die Welt der Frau / Sonntags: Der illustrierte Tag
Durch die Post 2.75 M. monatlich
Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW 68

Der Prinz von Wales

ist bei einem Rennen in Toronto (Kanada) schon wieder vom Pferde gestürzt, blieb jedoch unverletzt. Dagegen wird aus Kanada vom selben Tage starkes Erdbeben gemeldet. Es scheint, daß der Prinz, der die englischen Rennbahnen mit dem Kopf nun genügend kennt, auch mit dem Boden aller englischen Kronländer nach und nach Fühlung nehmen will. Wenn nur keine Erschütterung der britischen Weltmacht dadurch eintritt! Da der Prinz übrigens bei keinem Rennen auf dem Pferde bleibt, würde es sich da nicht empfehlen, wenn er die Strecken ohnehin in Purzelbäumen zurücklegte? Es gibt Cirkusclowns, die das mit einer solchen Geschwindigkeit durch die ganze Manege tun, daß jedes Roß es aufgeben würde, mitzustarten. Mindestens wird es nützlich sein, in künftigen Fällen die Pferde so zu satteln, daß der Sattel auf dem Bauch, nicht auf dem Rücken liegt. Dann kann der Prinz gleich kopfabwärts mitreiten und hat nicht weit zur Erde. Es heißt ja, er sei ein vorzüglicher Reiter. Allerdings scheint er mehr Talent zum Fliegen zu besitzen. Nur dürfte er die Gewohnheit, sich frei in die Luft zu stürzen, beim Flugzeug nicht fortsetzen. Denn schließlich: einen kleinen Puff hält zwar die Erde aus. Aber wenn er aus ein paar hundert Metern Höhe immer wieder mit dem Kopf auf sie herunterstieße, könnte sie doch einmal in die Brüche gehen. Videat der Völkerbund, ne quid detrimenti capiat terra publica!

a. d. n.

Furor academicus

(In Paris mißhandelten die Medizinstudierenden, die die klinische Prüfung ablegen sollten, ihre Professoren, weil die gestellten Themen zu schwer waren. Auch zerschnitten sie die Reifen der professoralen Autos.)

So ist's recht!
Immer feste
Auf die Weste!
Schlagt die Brüder
Schneidig nieder!
Alle Professoren
Sind und bleiben Toren,
Wenn sie ihre Themen
Gar zu schwierig nehmen.

Horrido!
Immer besser!
Nehmt die Messer,
Schneid't die Reifen
Flugs in Streifen!
Laßt die Kerle schnaufen
Und zu Fuße laufen,
Bis die Autolaffen
Bess're Themen schaffen.

Teufel auch!
Ihr seid klinisch,
Medizinisch,
Frei geburschte,
Völlig wurschte,
Hitz'ge Kandidaten!
Schreitet frisch zu Taten,
Wenn die alten Knacken
Euch zu feste packen.

Michel lacht:
„Die Doktoren,
So geboren,
Ignorantisch,
Korybantisch,
Werden sicher später
Menschheitsattentäter,
Werden sicher schlecht sein! —
Na, mir soll es recht sein!"

p.

Deutschlands Edelwasser
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Bewährt gegen Gicht und Rheumatismus
Blasen - Nieren - & Gallenleiden

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. *Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen.* *Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Sprechapparate zu Fabrikpreisen
Direkt an Private
Verlangen Sie Liste B
Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. No 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Schöne, jugendfrische Haut verdient, ungesunde, schlaffe Haut benötigt
Creme Verden
Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut sammetweich, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als Unterlage für Puder.
Angenehmer, diskreter Duft.
In allen einschlägigen Geschäften!
Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Klein's Zigaretten
die Qualität
Jede Packung enthält einen wertvollen Gutschein. Verlangen Sie bitte Prämienprospekt.
Klein's Zigarettenfabriken o. H. G., Schifferstadt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Anklam. E. S.: In Nr. 164 der „Anklamer Zeitung" befindet sich die Fortsetzung des Romans „Die Geisterorgel" (von Anny von Panhues); darin heißt es: „So hatte es Elsbeth auch erst aufgefaßt, und dann waren Zweifel in ihr aufgestiegen, aber jetzt mochte sie nicht darüber reden. Die Art Heinz Tischendorfs ärgerte sie immer wieder. Entweder nannte er sich „Fräuleinchen", oder er tat, als belehre er, sich heimlich darüber belustigend, ein kleines Mädelchen." Heinz Tischendorf muß, allem Anschein nach, ein entsetzlich albernes Rindvieh gewesen sein.

Berlin. Dr. L. O.: In Nr. 35 der „Apotheker-Zeitung" lesen wir: „1jährige Vollwaise mit guten Zeugnissen, welche bereits 1 Jahr als Hilfskraft für Laboratorium in einer Apotheke tätig war, bittet die Herren Apotheker um solchen oder ähnlichen Posten. — Zuschriften nimmt entgegen Zeitungsverschleiß Schmidt, Neustadt a. T. unter Zeichen „Brav und tüchtig". Gerechter Himmel, schütze die Menschheit — wenn dieses Baby in die Mixturen und Gifte hineingerät!

Berlin. W. B.: In der „Zinnowitzer Zeitung" vom 4. September 1924 lesen wir unter „Berliner Börsenberichte vom 2. September": „Die Devisenkurse blieben fast unverändert. Das evangelische Pfund befestigte sich leicht zum Dollar." Ob das zutrifft? Das jüdische Pfund steht wohl in Zinnowitz beträchtlich höher.

Binzwangen. B.: Nr. 258 der Ansbacher „Fränkischen Zeitung" meldet: „Der bayerische Landtag wird Mitte Oktober wieder zusammengetreten." Das ist wohl zu erwarten; denn wenn die Bajuvaren im Landtage „holzen", gibt's gewaltige Fußtritte.

Bremen. A. M.: In den „Bremer Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Rittergut Auerbach! Lieber Herr Hansen! Also abgemacht. Ich komme am Mittwoch mit roter Nelke bewaffnet. Hoffentlich erkennen wir uns. Sie waren im letzten Brief etwas stürmisch. Ich rate Ihnen, sich zu mäßigen, sonst bei mir Eau de Cologne — ich verdufte. Was heißt übrigens v. K.? In Eile. Muschi." Unser Mitarbeiter August Biermörder dichtete, als er dies gelesen hatte: „Wäre ich hier dieser Hansen — Würd' ich, wie der Frithjof Nansen — Gleich zum fernen Nordpol rücken — Und mich vor der ‚Muschi' drücken — eh' mich das rabiate Biest — Noch mit dem ‚Parfüm' begießt."

Garz (Rügen). K. S.: In Nr. 216 der „Rügenschen Zeitung" lesen wir:

Warnung!

Wenn du geschleppt den ganzen Sommer
Von meinem Holz den Weg entlang,
So sag' ich dir mit dieser Warnung:
Laß ab von diesem Freveln ganz.
Denn die Briketts, die du jetzt kleust,
Und noch dazu zum Überfluß
Den ganzen Weg damit bestreust,
Was ich all' wieder holen muß,
So sag' ich dir mit diesem Gruß:
Du bist ein großer Lausebub';
Und treff ich dich noch einmal so
Dann pust' ich dir was im P . . o.

Leopold Haase von der „Strandburg".

Dieser verdammte Schlingel von Dieb dürfte es vielleicht gar nicht einmal so unangenehm empfinden, wenn ihm Leopold Haase „im P . . o pustet".

Hamburg. G. R.: In dem „Hamburger Anzeiger" vom 4. Oktober 1924 lesen wir: „Der Reichspräsident an Hans Thoma. WTB. Berlin, 2. Oktober. (Drahtbericht.) Der Reichspräsident ließ dem Maler Hans Thoma folgendes Telegramm zugehen: Zum 85. Geburtstag sende ich Ihnen als Altmeister deutscher Malerei in aufrichtiger, dankbarer Würdigung Ihres künstlerischen Schaffens die herzlichsten Grüße und Wünsche." Nanu! Ist unser Fritze Ebert vielleicht auch — Malermeister gewesen?

Hannover. Sch.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 4. November 1924 befindet sich folgendes Gesuch: „Geb. Hausdame, 5 J., symp. Ersch., erfahren in all. Wirtschaftszw., Kindererzieh., Musikkenntn., franz. sprech., sucht entspr. selbst. Stellung. Gefl. Angebote an Else Eisele b. Past. v. Raison, Wattmannshagen-Lalendorf (Mecklbg.-Schw.)" Dieses Wundermädel übersteigt ja beinahe den — Jackie Coogan, denn Jackie Coogan hat unseres Wissens keine Wirtschaftskenntnisse.

Herne i. Westf. F. H.: Nr. 651 der „Rhein.-Westfälischen Zeitung" bringt einen Bericht über die „Schlacht im Reichstag"; unter anderem lesen wir: „Es entwickelte sich zwischen den Kommunisten, die immer zahlreicher in das Handgemenge eingriffen, und den Demokraten, die Brodauf zu schützen versuchten, eine feierliche Keilerei." Eine „Keilerei" pflegt man ja meistens nicht „feierlich" zu nennen; vielleicht haben aber die dabei ausgeteilten „Maulschellen" und Faustthiebe doch in den Augen des parlamentarischen Berichterstatters der „Rh.-W.-Ztg." etwas Feierliches und Würdevolles gehabt.

Marienberg (Sachsen). W. H.: In Nr. 215 des „Erzgebirgischen Nachrichten- u. Anzeigenblattes" lesen wir: „Hausmädchen für Innenwirtschaft und einige Schweine sucht für sofort Rittergut Venusberg."

Wenn heute Tannhäuser nach Venusberg zieht,
Ihm ein ganz besonderes Glück erblüht,
Denn er findet, neben den Mädchen, in Masse
Auch Schweine allererster Klasse.

München. Dr. F. F.: In Nr. 236 der „Münchener Neuesten Nachrichten" beginnt das Heiratsgesuch einer „Dame aus der Kleinstadt" mit den Worten: „Wer nimmt es mit mir auf?" Wahrscheinlich ist diese Dame eine von Breitensträter ausgebildete Boxerin, die gute „Kinnhaken" zu „landen" vermag.

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 208 der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" lesen wir: „Wechsel in der Marineleitung. Wie wir aus Berlin erfahren, beabsichtigt Admiral Behncke, nach Abschluß der gegenwärtigen Börsenmanöver von der Leitung der Reichsmarine zurückzutreten." Sollte sich Herr Admiral Behncke — verspekuliert haben! Wir halten es für Zeitungsstratsch dämlichster Sorte.

Partenkirchen. R. E.: In Nr. 451 der „Kreuz-Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Geburt und Pflege übernimmt Schwester M. von Rosenstiel, staatl. geprüfte Kranken- u. Hebammenschwester, Berlin-Halensee, Ringbahnstr. 8 I; z. Z. Waake, Krs. Göttingen, bei Freifrau v. Wangenheim."

Aber gute Schwester Rosenstiel,
Ist das nicht ein bißchen gar zuviel!
Wenn Sie auch noch die Geburten besorgen,
Streiken Sie schließlich an einem Morgen!
Denn was zuviel ist, ist zuviel,
Verehrte Schwester Rosenstiel.

Stuttgart. Dr. E. R.: In Nr. 213 der „Cannstatter Zeitung" lesen wir: „Burgberg, OA. Heidenheim, 7. Sept. Seit einiger Zeit ist an der Hünbe täglich ein Fischreiher zu beobachten. Es wäre zu wünschen, daß dieser schöne, stolze und allmählich immer seltener werdende Vogel hier dauernd sein Quartier aufschlägt und zur Vermehrung der Reisenden des schönen Tales beiträgt." Nanu! Es hat sich zwar einmal im mythologischen Freibad ein schönes Menschenkind mit einem — Schwan eingelassen; aber ob gerade in Heidenheim heutzutage ein Fischreiher ein ähnliches Glück haben würde, möchten wir doch bezweifeln.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. Oktober 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Ansbach Kratz Civiari

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Für die Schriftleitung verantwortlich i. Vertretung: R. Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

81357

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

726

§ 54 a 3

Das Chinesenspiel im Puppentheater „Osten"

Hier Wupeifu
Auf der Bühne!

Hier Tschantsolin!
Und hinten ein Drähteziehn.

Die Reichstagsauflösung

Quibus rebus cognitis
Herr Marx in seine Tuba stieß
Et dixit: „Abi, grex!
Der Reichstag ist nun ex!"

Quod faciet brimborium,
Zu deutsch: Es dünkt uns solches [dumm,
Creare enim bis
Pro Jahr zu happig is!

Jam nemo dubitabit, quin
Uns neue Krakeleien blühn,
Et erunt nulla laus:
's kommt wenig bei heraus!

Est crassa tinta clarius:
Das ganze Parlament ist Stuß,
Haec alta domus est
Ein Schwatz- und Schwafelnest!

At tamen: si pro patria,
Dann, Freunde, sind wir auch noch da!
Et lucet una lux
Des rechten Rechtser-Rucks!

p.

Sensationell!

Jackie Coogan, sitzend im Zeppelin,
Eng angeschmiegt an Henny Portens Knien,
Und gleich daneben Breitensträter
Verbunden von 'nem Sanitäter,
Auch nimmt im Hintergrund gewahr man
Mit allen seinen Opfern Haarmann,
Und dazu 'ne Begleitmusik von Strauß,
Durch einen Rundfunksender übertragen —
Das gäb ein Bild, das stäche alles aus!
Her mit der Kinowalze! Wer will's wagen?

R. Sch.

Zugeständnis

„Aber das werden Sie mir doch zugeben — die Pazifisten, die den Franzosen Basch nach Potsdam eingeladen haben, sind eben vollkommen vorurteilslos — —"

„Nicht nur das — sogar überhaupt urteilslos!"

i. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

727

Nr. 46 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Wahlepidemie

Die Welt ist närrisch unbedingt —
Und ob die Urne Klarheit bringt?

81358

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

728

Berlin, den 16. November 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 16./11. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 17. November
Zwar in Marokko haut man sich
Die Jacke wacker voll;
In China würgt man fürchterlich
Sich ab wie blind und toll.

Dienstag, den 18. November
Europa aber, das hat Ruh'
Und denkt an Kriege nicht;
Man lächelt dort sich selig zu
Mit sanftem Angesicht.

Mittwoch, den 19. November
Frankreich ist uns besonders gut,
Das sieht wohl selbst ein Roß;
Und selig ihm im Arme ruht
Die gute Tante Voß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. November
Alldeutschland fühlt sich sehr gedrückt —
An Frankreichs glühend Herz,
Und Frankreich, innerlich beglückt,
Treibt weiter mit ihm Scherz.

Freitag, den 21. November
Frankreich drückt an die Brust es fest
Und gibt ihm Kuß um Kuß,
Wie deutlich uns erkennen läßt
Der Fall Nathusius.

Sonnabend, den 22. November
Und weil so wohl uns Frankreich will,
So laßt uns allemal
Nach seinen Wünschen handeln still
Bei der zukünft'gen Wahl.

Kladderadatsch.

Demokratischer Triumphgesang!

Triumph! Hier stehen wir geeinigt
Als die Partie von der Partei,
Die, endlich voll und ganz gereinigt,
Als Unentwegteste dabei!

Als Grund und Keinath uns verließen,
Da taten sie es klugerweis',
Auf daß wir sie nicht roh verstießen
Aus unserm trauten Bruderkreis.

Wir sahen sie mit Freuden scheiden
Und all die andern hinterher;
Wir konnten Gerland gar nicht leiden
Und Schiffern noch viel weniger.

Ganz hat sich unser Glück erwiesen,
Als uns verließ der beste Held;
Wie gaben wir so selig diesen
Domini-cus der ganzen Welt!

Und weiter geht es, immer weiter,
Und unser liebend Auge glänzt;
Ganz Strelitz steigt von unserer Leiter —
Wie kocht's in uns und erkelenzt!

Wenn sonst uns Einzelne verlassen
Und unsern aufgewärmten Kohl —
Jetzt ziehn sie fort in ganzen Massen
Und das tut uns besonders wohl!

Es ist so still in Näh' und Ferne,
Leis' eine Abendglocke nur;
Wir beide als die letzten Sterne,
Wir sind allein auf weiter Flur!

„Komm, Koch, und ruh' an meinem Busen!
Ich bin dein lieber Erkelenz!" —
„Hier, Erkelenz, hier kannst du drusen,
Indes ich, Koch, dein Haupt bekränz'!

Und kam das Ende des Gewanders,
Das freut den Unentwegten sehr:
Wir stehn und können nicht mehr anders,
Wir können überhaupt nicht mehr!

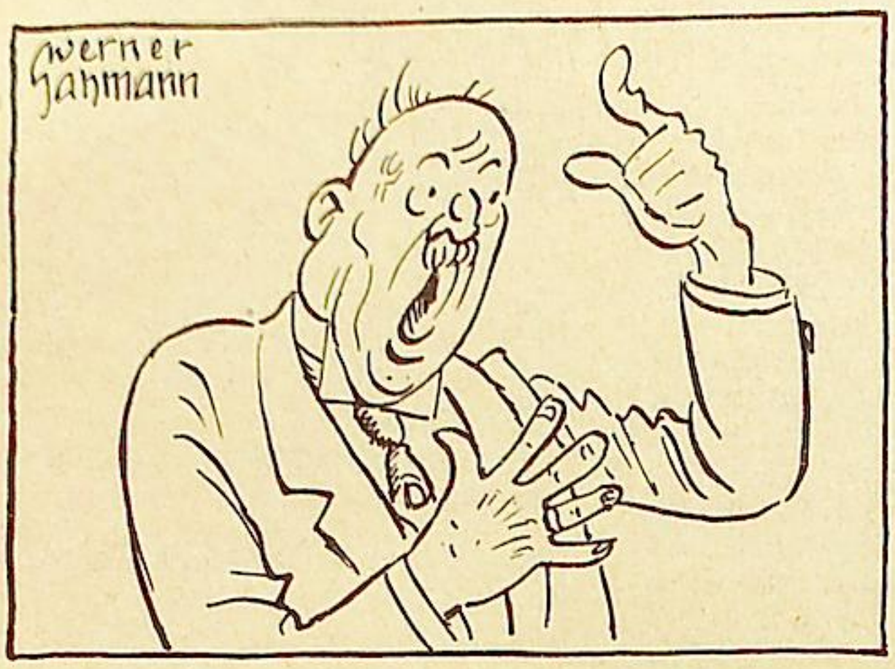
Wir übersehn das Grenzgemarke
Der wunderbarsten der Partein
Und hauchen stillbeglückt: Der Starke,
Er ist am mächtigsten allein!"

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

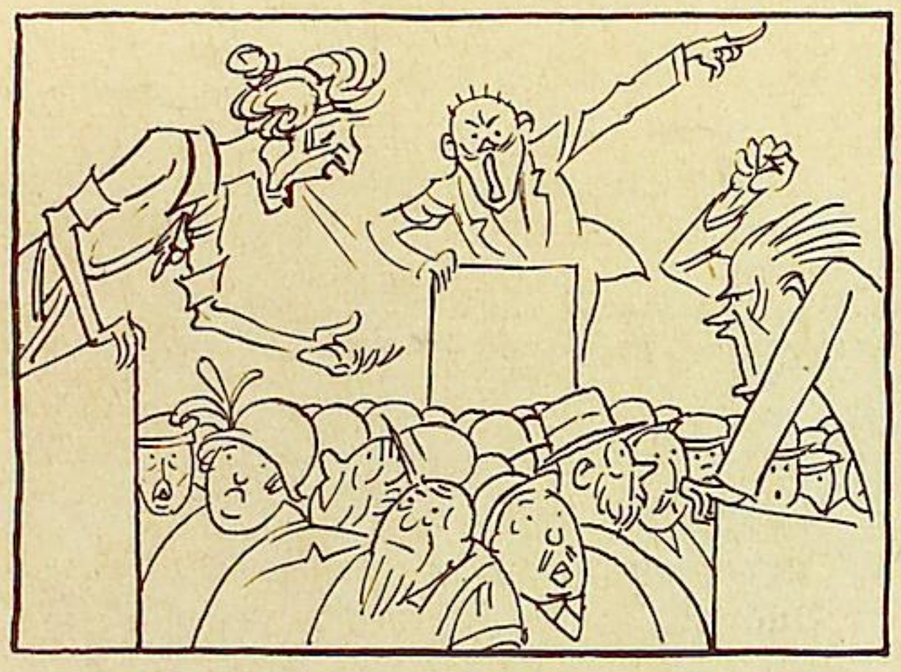
Die gewünschte „Einheitsfront" im Wahlkampf

(Ein deutsches Wahltrauerspiel)

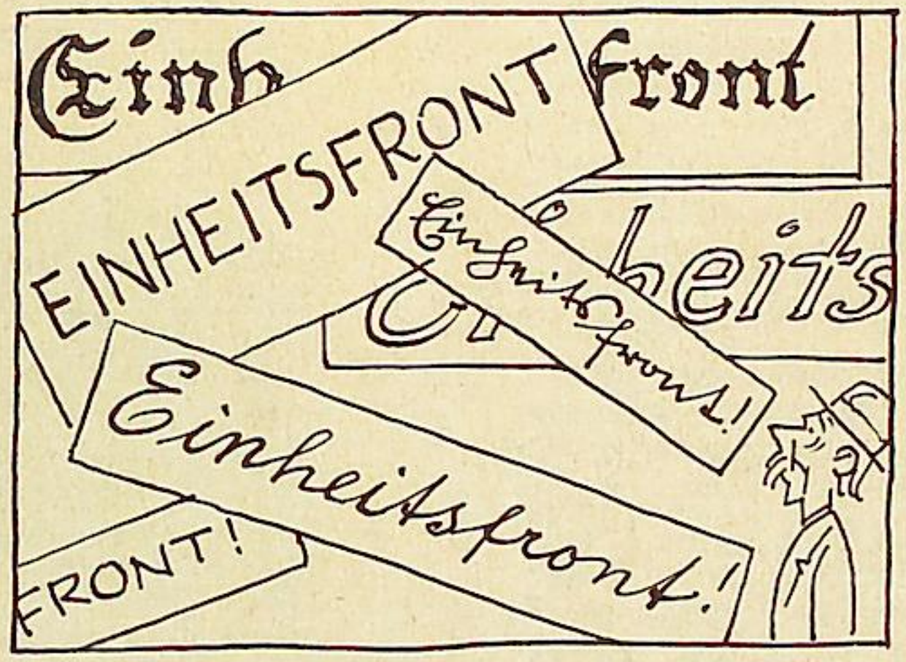


Ein guter Deutscher, wenn er's konnt',
Plant irgendeine „Einheitsfront".

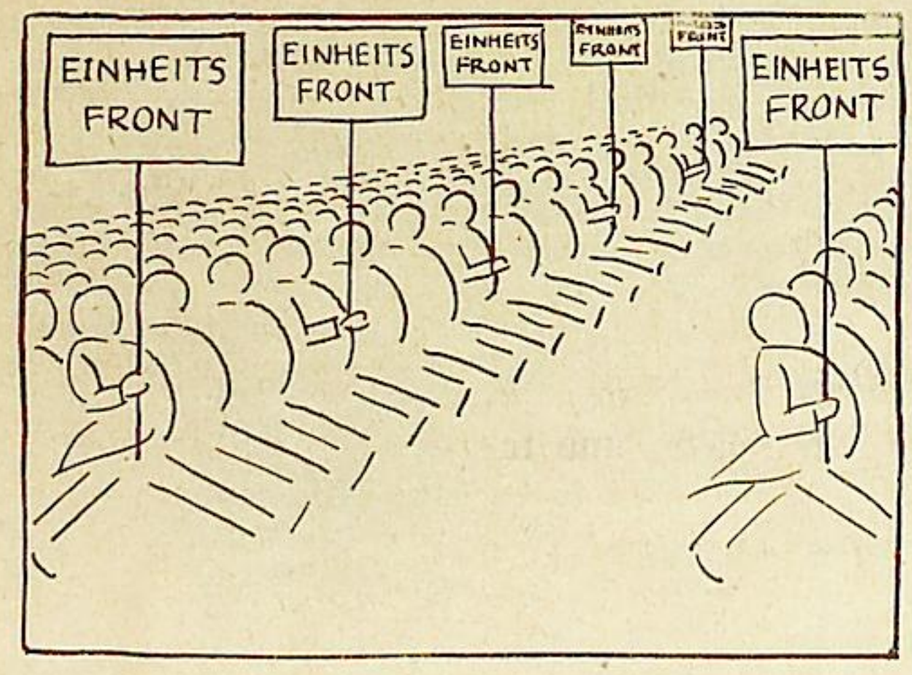
Auch dieser will's! Ist's wunderlich?
Die „Einheitsfronten" mehren sich!



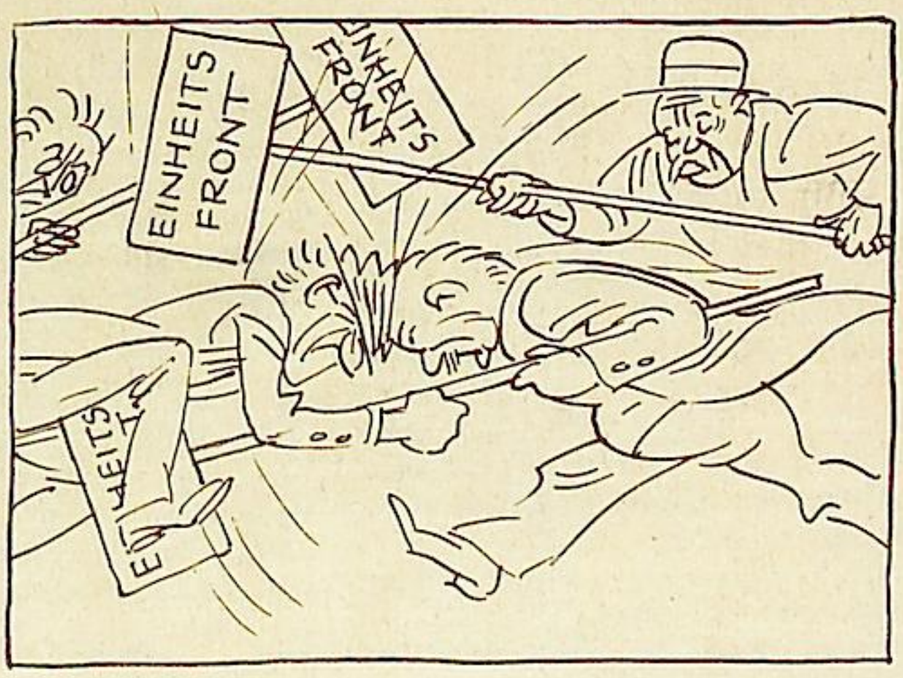
Schon gibt's — ach, keiner bleibt zurück! —
An Einheitsfronten dreißig Stück!



Der Wähler seufzt am Litfaß schwer:
„Wo kommen all die ‚Fronten' her?"



Die Einheitsfronten sind im Gang,
Marschieren los, tambour battant!



Und Deutschland bildet „ruhmbesonnt"
Als Trümmer — eine „Einheitsfront"!

8/359

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Schrecklich, dieses Hochwasser jetzt int Rheinland!

Müller: Ja, ebent. Wo uns so wie so schon det Wasser bis an'n Hals jeht! l. s.

Müller: Du, Schultze! Wat is der Unterschied zwisch'n der Damenmode frieher un jetzt?

Schultze: Leicht jesagt for'n Sechser Käse!

Müller: Aber, Schultze! Det is doch janz einfach: Wenn frieher deine Olle zu dir sagte, wenn se eene neue Kluft hab'n wollte: Schultze, ick hab' nischt anzuzieh'n, so war det bloß jemogelt. Heute aber . . .

Schultze: Recht haste! Heute zieh'n de Weiber wirklich nischt an! k. s.

Ideales Wahlrecht

„An die Spitze der Reichswahlliste
Gehört unser bester Mann."
In Wahrheit — ja woll, so biste! —
Sieht sich das anders an.

Herr X, die politische Leiche,
Ward der Partei zu fad.
Kein einziger Kreis im Reiche
Will ihn als Kandidat.

Ein Nenner ohne Zähler!
Er hat sich voll Unbedacht
Bei jedem einzelnen Wähler
Total unmöglich gemacht.

Die Wähler, sonst so wenig
Wählerisch, murren knurr'g:
„Um Gottes willen, nur den nich!
Der fällt todsicher durch!

Er kriegt nicht eine Stimme!
Mit ihm ist's aus und vorbei!"
Welch ekelhafte und schlimme
Belastung der Partei!

Weil er zu keinem Sitze
Anders gelangte jetzt,
So wird er — an die Spitze
Der Reichswahlliste gesetzt.

Timon der Jüngere.

Kleinigkeiten

Nach Zeitungsnotizen hält Amerika den Rekord in der Kriminalität. Es werden dort jährlich 10000 Menschen ermordet. New York allein weist zehnmal mehr Mordtaten auf als England; in Chikago werden hundertmal soviel Einbrüche verübt als in ganz England und hundertmal soviel räuberische Überfälle als in London.

Elende Stümper! Wenn wir in Deutschland eine solche Statistik aufmachten, würde es sich zeigen, wie größenwahnsinnig die Amerikaner sind. So viel Verbrechen, wie bei den Amerikanern in einem Jahr, werden bei uns in etwa vier Wochen begangen! l. s.

Jetzt weicht, jetzt flieht!

Erster kommunistischer Abgeordneter: Daß aber auch der Reichstag so plötzlich aufgelöst werden mußte! Und nun noch soviel Landtage dazu!

Zweiter: Ach wat, et muß überhaupt noch ville mehr uffjelöst werden. Besonders die sojenannte Ordnung.

Dritter: Meinetwegen. Aber nun ist unsere Immunität flöten, die Schonzeit ist vorbei und die große Hasenjagd eröffnet.

Zweiter: Na, denn wohnt man eben „illejal", det heeßt, man blüht im Verborjenen wie ein Herbstveilchen.

Dritter: Hast du 'ne Ahnung! Unsereiner is bekannt wie 'n bunter Hund. Sie sind schon mächtig hinter uns her. Wo is z. B. Höllein?

Erster: Höllein? Der sitzt im Fegefeuer, wo ihn der Untersuchungsrichter mit ekligen Fragen zwickt. Und Koenen, Remmele, Stöcker usw. sind alle ausgerissen, ebenso der Katz und der Scholem.

Zweiter: Der Katz is 'ne Kratzbürste. Aber wat hat denn det Scholämmchen verbrochen?

Erster: Lieber Gott, nichts Besonderes, ein bißchen Hochverrat.

Zweiter: Weiter nischt wie Hochverrat? Det kommt jetzt in die anständigsten Familjen vor, un det von Rechts wejen.

Dritter: An die sechzig von uns Volksvertretern werden schon wegen Hochverrats verfolgt. Fortsetzung folgt.

Zweiter: Bravo! Wer niemals Hochverrat jeübt, der is keen braver Mann.

Dritter: Freilich, freilich. Aber nun wird's schlimm, alles läuft auseinander. Früher hatten wir doch immer so'n Schweineglück . . . .

Zweiter: Un jetzt kriegen wir's mit 'n Rotlauf.

Erster: Seht mal, da kommt Klamauke. Aber Mensch, wie siehst du denn aus? Mit 'n Stahlhelm auf dem Kopf, und 'ne schwarz-weiß-rote Binde um . . ,

Zweiter: Un allens mit Hakenkreuzen behangen, det et klappert.

Klamauke: Rasch fort! Die Grünen schnüffeln schon unten rum. Nehmt eure Handgranaten und Schlagringe, verkleidet euch und kommt!

Zweiter: Ick jehe als Wandervogel mit 'ne Wimmerlaute.

Erster: Ich als fliegender Straßenhändler mit Bananen.

Dritter: Und ich als Kapitän von der Heilsarmee.

Alle: Auf nach Moskau und Leningrad! Fiat Trotzki! — (Schleunigst ab.)

r. sch.

Der Schatzgräber

In der Reichswehrkaserne Ruhleben erschien eine Abordnung der Interalliierten Kontrollkommission unter Führung eines französischen Kapitäns, der sofort Nachgrabungen nach Waffen vornehmen ließ. Da die Arbeiter sich aber alsbald weigerten, der Kontrollkommission Hilfe zu leisten, zog der französische Kapitän Mantel und Rock aus und griff selbst zum Spaten. Nach langem mühseligen Graben stieß er auf einige Rollen verrosteten Stacheldrahtes, von Waffen fand er nichts. Der französische Kapitän hatte anderen eine Grube gegraben und war selbst hineingefallen.

Fortgesetzte Buddeleien förderten kriegerisch aussehende, kanonenrohrähnliche Gebilde ans Tageslicht, die mit einer schwerverdächtigen Masse gefüllt waren. Erst nach einer Weile erkannte der verschnupfte französische Kapitän an den gerümpften Nasen der übrigen Interalliierten, daß er auf die Abortleitung der Kaserne gestoßen war. Nichtsdestoweniger grub er unermüdlich weiter und fand die Knochen eines ermordeten französischen Kontrolloffiziers, die sich aber als Überbleibsel eines gefallenen und verscharrten Kalbes herausstellten. Weitere Funde wurden nicht gemacht. Die Kasernenverwaltung entschloß sich aber, den in vielstündiger, angestrengter Arbeit gut umgegrabenen Boden nicht ungenutzt liegen zu lassen und bot ihn dem französischen Kapitän, der so viel Schweiß und Fleiß hineingesteckt hatte, zur Kartoffelpflanzung im nächsten Jahre an. Man hofft bei diesem Besitzer allgemein auf ein Riesenergebnis besonders groß geratener Früchte.

Die Nachforschungen dauerten den ganzen Tag über. Am Abend stieß die Kontrollkommission noch auf einen „verdächtigen" Schuppen. „Ich setze meinen Kopf dafür ein, daß der Schuppen mit Kriegsmaterial gefüllt ist!" rief der Kapitän. Der von ihm entsandte jüngere Offizier kam indes nach gründlicher Durchsuchung des Schuppens mit der Meldung zurück, daß der Herr Kapitän seinen Kopf ruhig behalten könne; in dem Schuppen sei auch nur Heu und Stroh.

Timon der Jüngere.

Sein Wahlsystem

A.: Wird denn Ihr Neffe nicht bald eine Frau wählen? Er ist doch im wahlfähigen Alter.

B.: Ja, aber der Schlingel ist mehr für Verhältniswahlen. l.

Bescheidene Frage

A.: Nun ist auch die letzte Regiezeche zurückgegeben worden.

B.: Nun — und wer zahlt die Zeche? m. l.

Z. R. III
L. Z. 126
Luftriese
Silbernes Luftschiff
Zugvogel
Friedenssymbol
Der deutsche Genius
Eine Kulturtat
Zweiter Kolumbus
Los Angeles
Für uns Deutsche bleibt dein Name:
Zeppelin a. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

731

Der Sinowjew-Apfelbaum-Brief

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!

81360

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hören Sie, das ist unangenehm!“ konnte sich der Fraktionshäuptling nicht enthalten, seinem Mitvorsitzenden Erkelenz zuzurufen, als er ihm zwischen zwei Wahlreisen auf dem Bahnsteig begegnete. „Das hätten Sie lieber nicht schreiben sollen!“

Erkelenz pflegte so viel zu schreiben, was im wohlverstandenen Interesse der Partei besser ungeschrieben geblieben wäre, daß er es vorzog, sich dumm zu stellen und am Zug entlangzulaufen. „Man kriegt wahrhaftig kein leeres Abteil erster Klasse mehr!“ begehrte er auf. „Alles Abgeordnetenvolk ist dauernd unterwegs und schnappt den paar anständigen Reisenden mit seiner Freikarte die Plätze weg!“

Aber Koch ließ nicht locker. „Deutschland müsse sich unbedingt nach seinen Nachbarn und den großen europäischen Mächten überhaupt richten, haben Sie geleitartikelt“, fuhr er unbeirrt fort.

„Na, etwa nicht?“ grollte Erkelenz.

„Und da alle anderen Staaten starke pazifistisch-demokratische Parlamentsmehrheiten hätten, sei es unsere Pflicht, ihrem Beispiel zu folgen, weil man uns sonst für hochmütige Eigenbrötler und Störenfriede halten werde.“

„Hab' ich das nicht ausgezeichnet gesagt?“ Erkelenz blickte stolz um sich. „Gestehen Sie selber, obgleich Sie mir nicht das Salz auf dem Ei gönnen: so 'nen glänzenden Stil wie ich haben die Schiffer und Dominicus, die Gerland und Keinath nicht gehabt. Ich ersetze sie alle.“

„Wenn nun bloß nicht das Unglück mit MacDonald gekommen wäre!“ klagte Koch. „Jetzt sind in England 400 Konservative gewählt worden. Was tun? Will Deutschland Ihrer Mahnung gehorchen, keine Eigenbrötelei treiben und nicht als Störenfried gelten, so muß es logischerweise ebenfalls antiliberal wählen.“

„Uns bleibt Herriot!“ suchte Erkelenz den Todfreund zu beruhigen. „Und Herriots freisinnige Mehrheit!“

„Ach wie bald, ach wie bald, ist auch diese abgeschnallt!“ meinte Koch wehmütig. „Nein, Erkelenz, Sie haben uns wieder einmal schön in die Tinte geritten. Wenn wir Demokraten logisch dächten, was Gott sei Dank im Parteiprogramm nicht von uns verlangt wird, dann hätten wir jetzt unbedingt für eine nationalistisch-konservative Mehrheit in Deutschland zu sorgen.“

„Einsteigen!“ rief der Zugführer.

Mit einem Sprung war Erkelenz im Wagen. „Lassen Sie MacDonald und Herriot fliegen“, rief er zum Fenster hinaus. „In Rußland steht dafür die radikal-demokratische Sowjetpartei unerschüttert. Erliegen England und Frankreich der finsteren Reaktion, so leuchtet uns Rußland wegweisend voran. Richten wir uns, wie mein Leitartikel mit Fug fordert, nach dieser großen europäischen Macht, die bei den letzten allgemeinen Wahlen nur fortschrittliche Sowjetkandidaten wählte.“

„Nette Wahlen!“ brummte Koch. „Die Tscheka brachte ihre Kandidaten nur mit brutaler Gewalt, mit blutigem Terror, mit Mord und Totschlag, mit Hängen und mit Würgen durch!“

„Na, glauben Sie etwa, daß wir beide am 7. Dezember anders als mit Hängen und Würgen durchkommen?“ fragte Erkelenz.

Da pfiff sogar der Zug.

Timon der Jüngere.

Der Star in Windeln

Ein Berliner Schriftsteller hatte sich vor Gericht zu verantworten, weil er zur Stellung eines sogenannten „lebenden“ Bildes ein einjähriges Baby „engagiert“ und verwendet hatte. Der Mann mußte 30 Reichsmark blechen.

Die Welt ist doch kurios. Während man den grade den Windeln entwachsenen Jackie wie einen Souverän feiert und behördlich anerkennt, wird das deutsche Baby mit aller Gewalt daran gehindert, ein Wunderkind zu werden. Man hätte eigentlich erwarten dürfen, daß Reichspräsident Ebert diesen „Einjährigen“ zu besonderer Ehrung eigenhändig trockenlegte. Warum tat er dem Landeskinde den Liebesdienst nicht, den er — im Bedarfsfalle — dem Knaben Coogan ohne weiteres erweisen dürfte? Wahrscheinlich, weil er nicht in den Verdacht kommen will, den — „Einjährigendienst“ aufs neue zu fördern . . .

ri-ri.

Bewertung

Der amerikanische Chemiker Dr. Pierle hat festgestellt, daß der Handelswert eines Menschen von mittlerem Wuchs rund einen Dollar beträgt. — Daß der treffliche Analytiker den Menschen als Handelsobjekt betrachtet in einer Zeit, wo die Menschen und Völker verschachert werden wie früher die Sklaven, ist durchaus in der Ordnung und zweifellos vollauf berechtigt. Nur in der Höhe des Handelswertes scheint sich Dr. Pierle geirrt zu haben. Sein großer Mitbürger Dawes wenigstens hat den Wert sogar eines minderwertigen Deutschen auf über 13 Dollar berechnet, denn zum Kauf des ganzen 60-Millionen-Volkes hat er — 800 Millionen Dollar angelegt!

kiki.

Die bekannten Gesichter

„Unter den hier aufmarschierten Reichsbannerleuten sah ich recht viele bekannte Gesichter“, schreibt der Separatistenführer Matthes aus Düsseldorf an den dortigen Ortsverein des Reichsbanners. „Nach den neuesten Nachrichten soll es sich“, so fährt er in einem Brief an seine Vertrauensmänner fort, „um sozialdemokratische Funktionärpolitiker handeln, die mit ihrer bisherigen Politik Bankrott gemacht haben und nun neue Parteigeschäfte zu machen suchen. Das darf aber unsere Leute nicht hindern, dem sogenannten Reichsbanner beizutreten, um seine Haltung gegebenenfalls zu beeinflussen.“

Die vielen Herrn Matthes bekannten Gesichter stammen also nicht, wie man bei seiner Vergangenheit hätte annehmen können, aus dem Verbrecheralbum, sondern gehören zu ollen, ehrlichen Landesverrätern, die noch vor Jahresfrist gegen bar die Rheinlande an Frankreich ausliefern wollten. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gelb wird durch die Matthesbrüder besonders geistig dermaßen verstärkt werden, daß Victor Basch bei seiner nächsten Agitationsreise durch Deutschland außer dem General Verraux auch gleich den General Degoutte mitbringen kann. Jauchzender noch als den Basch wird dann in Potsdam das Jubelgeschrei der Reichsbannerleute den Mann umbranden, dem sie so viele schöne Zwanzigfrankenstücke und die sie vorm Zuchthaus schützende Amnestie verdanken.

Timon der Jüngere.

Die neuen Verkehrsvorschriften

Nicht jedem Leser sind sie ganz klar, wir versuchen sie daher hiermit dem Verständnis näherzubringen.

A. Verkehrsstraßen 1. Ordnung. In ihnen ist jedes Halten verboten, ausgenommen das Halten der Vorschriften. Da in diesen Straßen Laden auf Laden folgt, so ist Aufladen und Abladen verboten.

B. Die Striche. Fußgänger dürfen nur auf dem Striche gehen, wenn sie über die Straße wollen. Mit Ausnahme gewisser Damen und Seiltänzer wird ihnen dies vielleicht etwas schwer fallen. Tun sie es nun oder tun sie es nicht, die Polizei wird sie in einem wie im andern Falle bald auf dem Striche haben.

C. Die Schutzmänner, die von je Männer der Ordnung waren, sind nun auch die der 1. und 2. Ordnung. Da alles auf ihren Arm zu achten hat, ist der Idealschutzmann der, der ganz Arm ist.

D. Die Schilder. Zur Kenntlichmachung der betreffenden Straßen dient das Schild. Jeder brave Bürger hat das Schild zu beachten und sich gehorsamst als Schildbürger zu fühlen.

E. Die an Schienen gebundenen Verkehrsmittel müssen natürlich, wenn sie fahren sollen, erst abgebunden werden.

m. l.

Richtigstellung

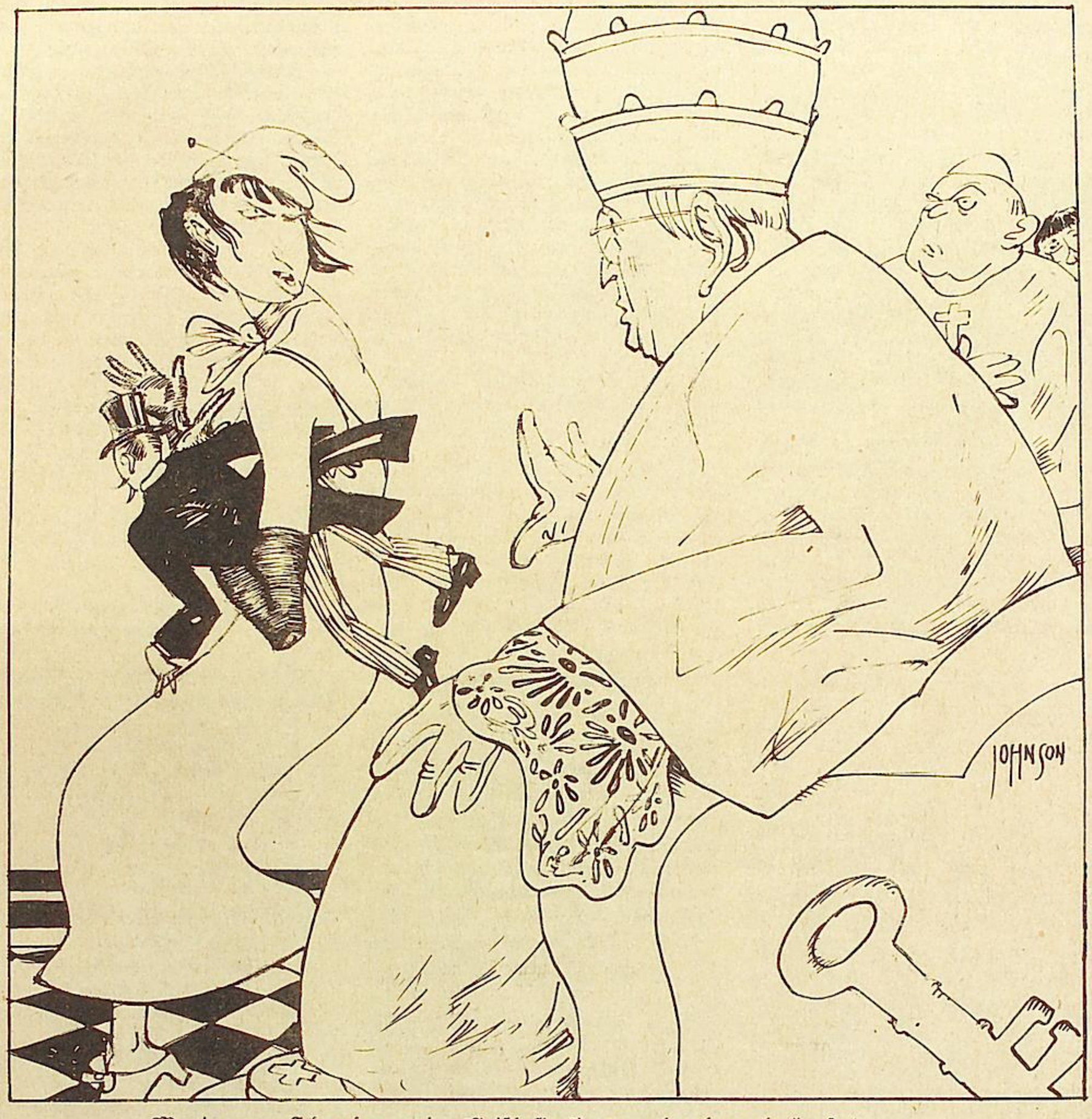
Kommunistensöhnlein: „Papa, hier steht, daß Onkel Genosse Höllein des Hochverrats angeklagt ist. Heißt es der Hochverrat?“

Vater: „Gewiß heißt es der, denn Hochverrat ist bei uns männlich. Aber noch richtiger ist, wenn du das „der“ erst hinter das Hoch setzest.“

m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankreich und der Vatikan



Marianne: „Ich nehme meine Botschafter-Puppe und gehe nach Hause."
Der Heilige Vater (nachdenklich): „Hast du denn gar keinen Glauben mehr?"
Marianne: „Nur den einen: an die Lüge von der Kriegsschuld Deutschlands!"

Kleiner Briefkasten für jedermann

Beobachter in D.: „Seltsam!" schreiben Sie, „unaufhörlich lese ich von neuen Schutz- und Trutzbündnissen, die abgeschlossen werden. Wozu das in dieser Zeit der Abrüstung und Völkerversöhnung?" — Nun: einfach, daß sich alle Völker der Erde gegen einander verbünden! Das kann dann gut werden. —

Ein Neugieriger: Ob der Sinowjewbrief echt ist? — Hm, denkbar wäre es schon, daß von diesem Apfelbaum ein Erisapfel in das englische Parteitreiben geworfen ist; faul genug ist der Apfel auch. Aber anderseits: so offen und frech wühlt man von Moskau aus doch in keinem Lande als in unserem Deutschland, wenigstens so lange, bis . . . ja, wie lange eigentlich noch? —

Deutscher in England: Wenn englische Polizisten den Wählern und Wählerinnen während des Aufenthalts im Wahllokal ihre Kinder und Hunde bewachen, so finden wir darin nichts Abnormes. Bei uns würde man womöglich gleich den Kindern und Hunden das Wahlrecht geben, damit sie auch mit hineinkommen. —

Poeta politicus: Der französische Handelsminister Reynaldi scheint in der Tat nicht der geeignete Mann, um den deutsch-französischen Handelsvertrag zustande zu bringen. Sie singen deshalb nach bekannter Weise:

„In des Ministeriums Gründen,
Im Klubsessel gut versteckt,
Schläft des Handels träger Leiter,
Bis ihn Frau Marianne weckt!
‚Reynaldini,' sprach sie zweifelnd,
‚Reynaldini, stehe auf,
Drüber geht das Ding und drunter,
Keinen Vers mach ich mir drauf' " — usw.

Die weiteren Verse erlassen wir uns und Ihnen. Aber der Grundgedanke des Liedes ist richtig. Denn auf ein Räuberstück soll ja die Sache doch wieder hinauslaufen! — r. sch.

81361

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der „Schönheitskonkurrenz für Damenrücken"

(In den illustrierten Zeitungen findet man Abbildungen von „Schönheitskonkurrenzen für Damenrücken")

Endlich war die „Schönheitskonkurrenz für Damenrücken" in Berlin zustande gekommen, die Presse war in entsprechender Weise benachrichtigt und hatte ihre für Damenrücken sachverständigen Vertreter zur Stelle gesandt, und die Wettbewerberinnen, die mit einem preiswürdigen Rücken begabt zu sein glaubten, hatten sich zu vielen Dutzenden im Saale versammelt; die für die „Schönheitskonkurrenz" bestellte Kapelle stimmte das Lied an: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun."

„Also — bitte, meine Damen!" ermunterte der Vorsteher des „Damenrückenpreisrichterkollegiums" mit diskret einladender Miene. Gleichzeitig faßten sämtliche Photographen der illustrierten Zeitungen Berlins Posto.

Nun ließen sich ungefähr ein Dutzend Damen, in dem für den Preiswettbewerb vorgeschriebenen „Dekolleté bis zum untersten Rückenwirbel" auf einer langen Bank nieder. Es waren — dies sah man auf den ersten Blick — Rücken allererster Sorte darunter, und sie erstrahlten in so leuchtend weißer Zartheit, daß ein Preisrichter mit Recht bemerkte, so viele schöne Damenrücken hätte er nur selten versammelt gesehen! Und doch — und doch stellte sich bei näherer Prüfung und eingehender Besichtigung durch einen theoretisch und praktisch gebildeten Damenrückenkenner heraus, daß die allerwenigsten Rücken in jeder Beziehung allen gerechten und strengen Forderungen einer Damenrücken-Schönheitskonkurrenz entsprachen; der eine Rücken war oben, der andere — unten zu dick; vor allem aber wurde von vornherein die Gattin eines „Schiebers" von dem engeren Wettbewerb ausgeschaltet, weil ihr Rücken zu große Ähnlichkeit mit einer Speckflunder aufwies.

Nun begann ein heftiger Meinungsaustausch zwischen den Preisrichtern, der aber zu keiner Einigung zu führen schien.

Da betrat eine Dame, die, wie sie angab, sich etwas verspätet hatte, da sie eine sehr weite Reise zu machen hatte, das Lokal. Sie war in klassischem „Dekolleté vom Nacken bis zu den Hacken" gekleidet und erregte daher großes Aufsehen. Jeder Rückenkundige sah sofort, daß hier die Siegerin im Wettbewerb eingetreten sei, denn ihr Rücken wies einfach glänzende Formen auf, die zudem noch durch einen geradezu prachtvollen — Rückenabschluß gehoben wurden. Bewunderndes Gemurmel, Rufe des Entzückens, wie „tiptop", „erstklassig", „Dunnerhagelwetter!" ringsherum im Kreise. Zugleich aber machte sich beim Nahen der gefährlichen Konkurrentin eine heftige Opposition unter den anwesenden Damen geltend.

„Nee, det jilt nich", brummte eine der Berliner Bewerberinnen, die bereits sicher auf einen Preis gerechnet hatte.

„Diese fremde Dame hat nicht das vorgeschriebene Kostüm an!" ertönte es von allen Seiten. Jene aber war, obgleich sie das Deutsche nur gebrochen sprach, auch nicht auf den Mund gefallen. „Ich halte mein Dekolleté für das einzig und allein richtige für eine Rückenschönheitskonkurrenz!" rief sie den Angreiferinnen entgegen.

Nun näherte sich ihr einer der Preisrichter. „Mit wem haben wir überhaupt die Ehre, gnädiges Fräulein, und woher kommen Sie?"

„Ich komme direkt aus Griechenland und bin die — Aphrodite Kallipygos!"

m. br.

Le chanson des Camelots

Der Professor Basch wurde nach seiner Rückkehr aus Deutschland in Paris von den sogenannten „Camelots du Roy" arg verprügelt, weil er in einer Versammlung der „Liga der Menschenrechte" von der Mitschuld Frankreichs am Weltkriege gesprochen hatte. Zur Feier dieses Ereignisses singen nun die Camelots nach der Weise des „Postillons von Longjumeau" nachfolgendes Lied:

„Ihr Freunde, kennt ihr die Geschichte,
Wie man den edlen Basch verdrosch?
Denn als man ihn besah beim Lichte,
Erwies der Basch sich als ein Bosch.
Mit Kriegsschuld wollt' er uns bepacken,
Sprach von Revanch' und Ländergier
Und log, daß alle Balken knacken —
Aber wart', ich komme dir!
Ho, ho, ho — wie schön und froh —
Versohlt den Basch der Camelot —
Tout comme il faut!"

Das Lied hat noch viele andere schöne Verse — und jeder ein neuer Schlager! Mit Begleitung von Pauken und Schlaginstrumenten aller Art wirkt es erschütternd. Der Schluß lautet:

„Und wäscht er unsre schmutz'ge Wäsche
Vor dieser Pazifistenbrut,
Kriegt er von uns barbar'sche Dresche,
Prügel tun ihm immer gut.
Ho, ho, ho — auf den p. p. —
Haut dann den Basch der Camelot —
Bald wieder so!"

Das sind ja recht erfreuliche Aussichten für einen Professor der Sorbonne. Vielleicht läßt er sich doch lieber nach dem „potsdämlichen", aber schupogepolsterten Potsdam versetzen — propter posteriora!

r. sch.

Aufsichtsrat Korfanty

Pan Korfanty, früherer radikal-demokratischer armer Schlucker, übernahm vor einigen Jahren den Posten des Vizepräsidenten im Aufsichtsrat der Hohenlohe-Werke. Nun wirft ihm das polnische Arbeiterblatt „Polak" vor, daß er dabei schwerreich geworden sei, aber nicht das mindeste getan habe, die ungeheuerlichen Steuerhinterziehungen seiner Gesellschaft zu verhindern. Statt dessen gehe sein ganzes Bemühen dahin, auch noch den fetten Aufsichtsratsposten bei den Oberschlesischen Schleifsteinwerken zu ergattern.

Hierin irrt sich „Polak". Daß ein echter Pole wie Pan Korfanty nichts gegen Steuerhinterziehungen tut, ist berechtigte nationale Eigentümlichkeit; daß er sich aber mit Schleifsteinwerken einläßt, ist unwahrscheinlich. Es wird sich sicherlich um Unterschleifsteinwerke handeln.

Timon der Jüngere.

Scherzfrage

Welches ist der Unterschied zwischen dem Geschick einer Warenlieferung und dem einer herrschenden Partei bei Neuwahlen?

Bei der Warenlieferung erfolgt Abnahme bei Zufriedenheit, bei der Partei bei Unzufriedenheit.

m. l.

Nach den englischen Wahlen

Rechts reibt man sich die Hände
Im Vollgefühl der Macht.
Links reibt man sich den Buckel
Nach der verlornen Schlacht.
Bald wird man aneinander
Sich reiben — und nicht leis' —
Gerieben in jedem Falle
Sind alle gleicherweis'.

m. l.

„Lynkeus, der Türmer" auf dem Verkehrsturm auf dem Potsdamer Platz

(Aus dem 2. Teil des Berliner „Faust".)

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen verdammt,
Dem Turme geschworen,
Mißfällt mir mein Amt.

Ich dreh meinen Hals
Mit steifem Genick;
Ich seh' allenfalls
Bis zur Potsdamer Brück'.

Ich schaue wie'n Aff',
Bis die Sonne erlischt;
Bei Nebel und Regen
Da sehe ich nischt.

Es sausen die Autos
Vorbei, wie im Flug,
Ich wink' mit den Lichtern,
Kein Mensch wird draus klug.

Tief unten nur Brüllen
Und Rasen und Schrei'n;
Warum ich hier stehe,
Das seh' ich nicht ein.

Ich kriege den Fimmel
Und Nervenschocks,
Dies wüste Gebimmel
Verträgt kein Ochs.

Ich seh' weiße Streifen
Am Pflasterstein;
Das scheint mir der „Irrsinn
Zu Pferde" zu sein.

Ich bin nicht entzückt
Von diesem Betrieb;
Ich wär' ja verrückt,
Wenn ich oben hier blieb'.

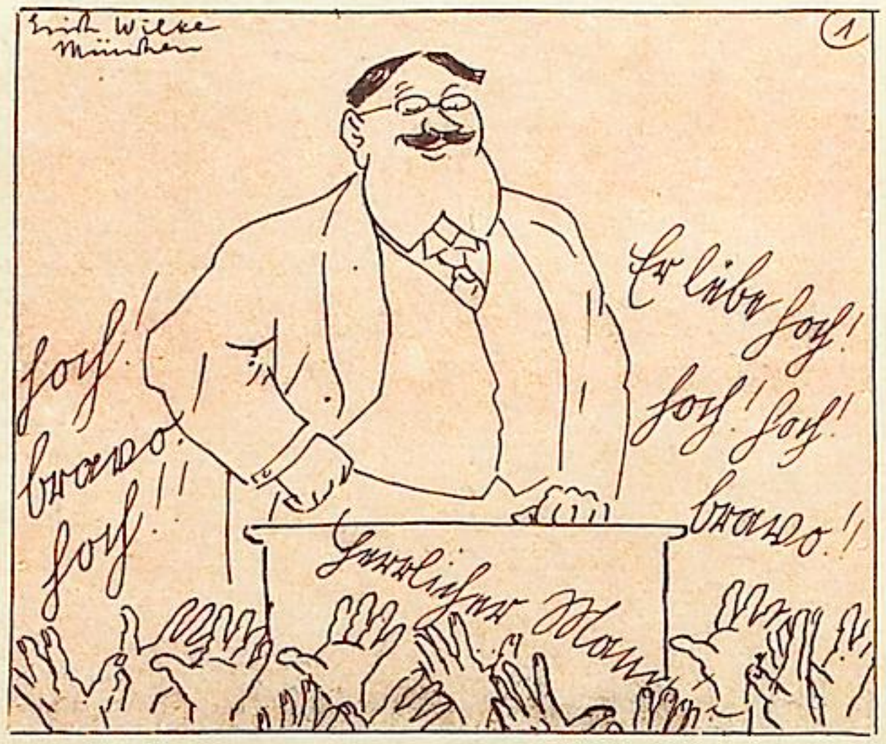
Mir wird von dem allen
So schwindeldumm,
Als ging' ein — „Verkehrsrat"
Im Kopf mir herum!

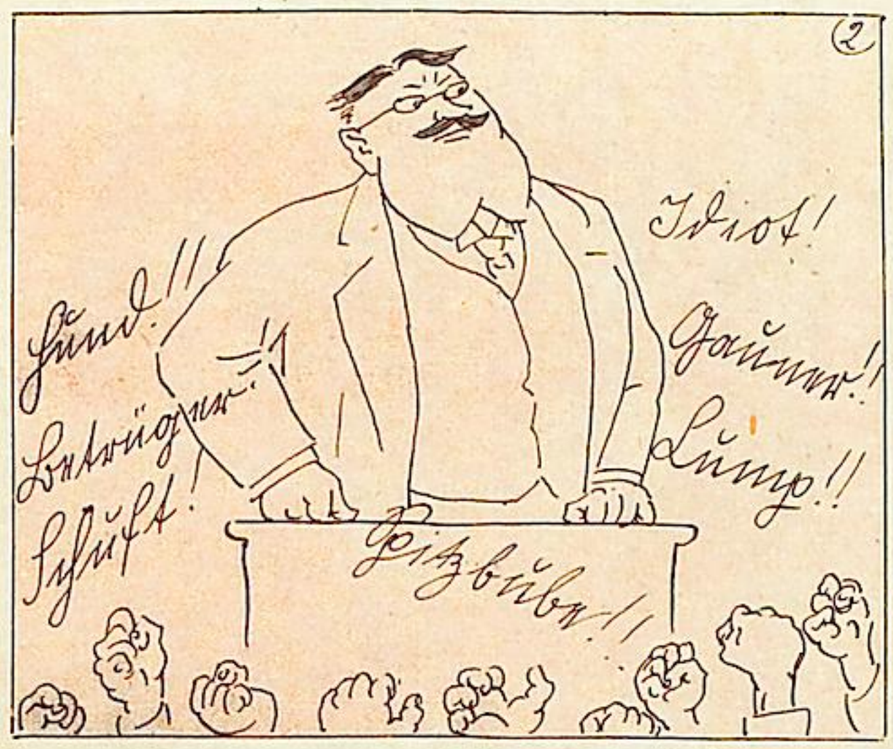
m. br.

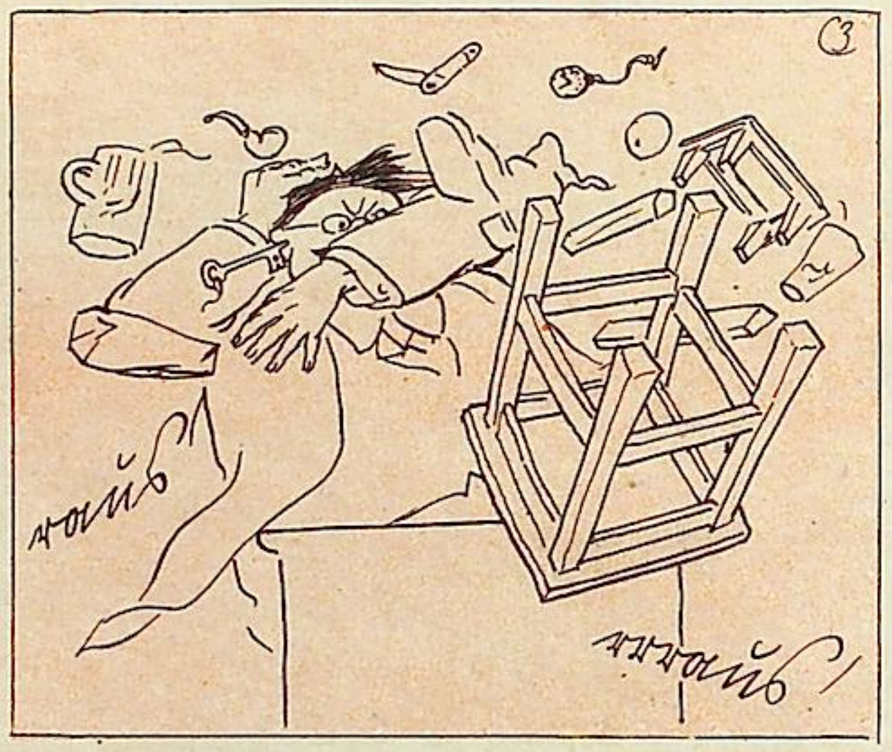
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

735

In der Reichstagswahlzeit







„Um's Himmels willen, was ist denn, Männchen?"
„Ach, es war entsetzlich! Mir träumte, ich sei als Kandidat für den Reichstag aufgestellt worden!"

8 1362

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

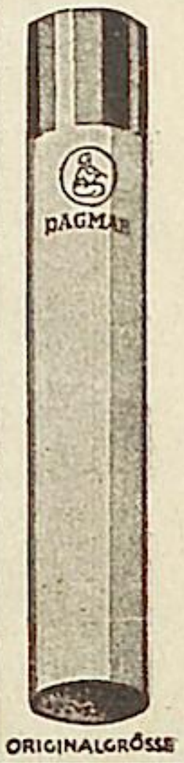
DAGMAR

UNSER SONDER-ERZEUGNIS!

8 ₰

KLEINVERKAUFSPREIS

Der Wert der Cigarette liegt in der vollendeten Zusammensetzung edelster Orienttabake. Voll im Format, mild u. fein trifft sie den Geschmack der heutigen Raucher. Eine neuartige, vollkommen geruchfreie, elegante Metallpackung gilt als Wertmesser für den Inhalt: Lieferbar in Packungen zu 25 Stück mit Goldbelag.



ORIGINALGRÖSSE

ORIGINALGRÖSSE

CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN • HANNOVER-KÖLN a/RH

Berechtigte Anfragen

Nachdem man der Ärzteschaft stark mitgespielt hat, fragt das Ministerium des Innern bei allen zuständigen Stellen und Bundesstaaten an, ob die Apotheken überhaupt noch Daseinsberechtigung hätten. Wie wir hören, sollen in nächster Zeit noch andere Anfragen hinausgehen!

Brauchen wir in Deutschland überhaupt noch den Ärztestand, oder genügen Heilgehilfen, Barbiere, Kurpfuscher und weise Frauen?

Brauchen wir, nach den Erfahrungen der letzten Jahre, noch eine Gerichtsbarkeit oder wollen wir uns nicht lieber auf die Ehrlichkeit und Wohlanständigkeit unserer Mitmenschen verlassen?

Brauchen wir noch einen Hausbesitzerstand oder sollen wir die Häuser verfallen lassen?

Brauchen wir Geschäftsläden und den Kaufmannstand oder genügt uns der Straßenhandel und das Wandergewerbe?

Brauchen wir Verkehrsmittel für Berlin oder können wir sie eingehen lassen?

Brauchen wir noch ein Ministerium des Innern oder genügt für alle Fälle der Pförtner des Hauses?

Brauchen wir eine Einfuhr von Nahrungsmitteln oder sollen wir — dem Wunsch des Herrn Clémenceau folgend — nicht lieber verhungern? h. t.

Wie vergrößere ich meinen Absatz?

Die „Industrie- und Handels-Zeitung" gibt jedem Industriellen und Kaufmann aller Branchen wertvolle Informationen über die besten Absatzmöglichkeiten im In- und Auslande / Der Verlag liefert die „Industrie- und Handels-Zeitung" einen halben Monat kostenlos zur Probe

Bestellschein

An den Verlag der

„Industrie- und Handels-Zeitung"

Berlin SW 48

Wilhelmstraße 30/32

Unterzeichneter bestellt die „Industrie- und Handels-Zeitung" kostenlos für einen halben Monat

Name Ort und Straße

(Ausschneiden und als Drucksache im Briefumschlag einsenden)

Jeder Augenblick ist kostbar

Alles rüstet jetzt zum geschäftlichen Wettkampf. In diesem spielt die

Zeitungsreklame

erfahrungsgemäß eine große Rolle. Güte und Vorzüge einer Ware werden durch sie aller Welt bekannt gemacht. Wer zuerst auf dem Plan erscheint, ist dem Nachzügler gegenüber im Vorteil. Lassen Sie sich deshalb ohne Verzug Vorschläge unterbreiten durch die weltbekannte

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0736

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues aus aller Welt

Die von der Friedensgesellschaft in der Hagener Stadthalle einberufene Pazifistenversammlung wurde von deutschen Nationalsozialisten gesprengt und dann von der Polizei aufgelöst, so daß der als Redner vorgesehene französische General Verraux überhaupt nicht zu Wort kam. Dagegen gelang es den Severingschen Gummiknüppeln, eine Versammlung der Internationalen Frauenliga in Frankfurt a. M., welche den General mit dem Rufe „Vive la France!“ begrüßte, und diesen selbst als Sprecher des Abends zu schützen. — So wurde der Franzose, der noch vor zehn Jahren von den Deutschen tagtäglich Senge erhielt, jetzt von beamteten Deutschen gegen die eigenen Volksgenossen verteidigt und vor neuen Prügeln bewahrt. Wo anders hätte man ihn unter den gleichen Umständen wahrscheinlich längst totgeschlagen. Nicht so im Deutschland Severings! Hier heißt es (natürlich auf französisch!): Qui vivra? . . . Verra . . . ux!

*

Nach einer neuen Statistik haben die deutschen „Hunnen“ in den Jahren 1901—23 bei weitem die meisten Nobelpreise erhalten! — Auch heute noch setzt das Ausland unsere Preise fest, verfährt allerdings dabei durchaus nicht mehr — nobel!

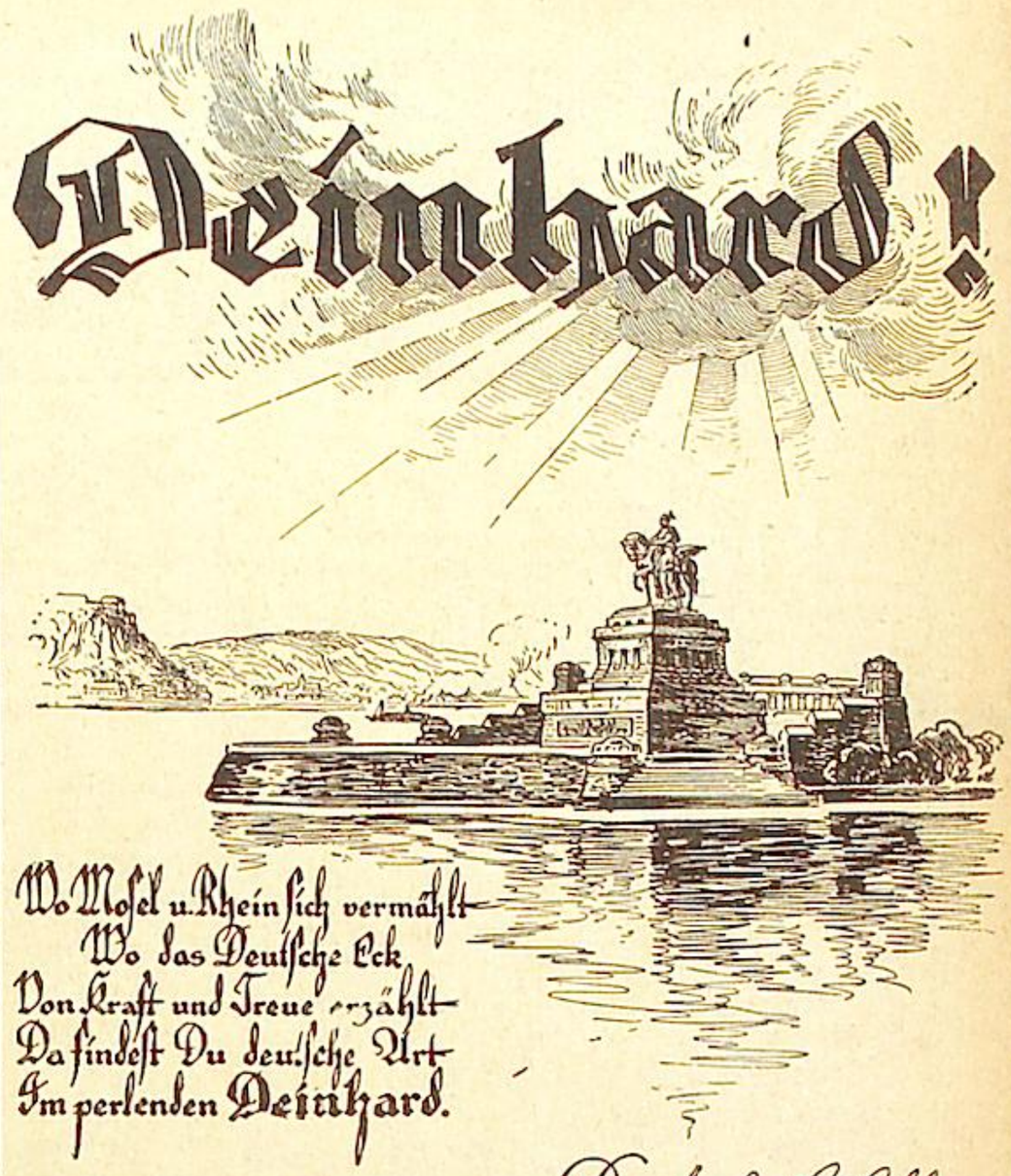
*

Wie der „New York Herald“ zu berichten weiß, wurde in New York eine große Diebesschule entdeckt, in welcher nach allen Regeln moderner Pädagogik geeignete Anwärter beiderlei Geschlechts zu Taschendieben, Ladendiebinnen usw. ausgebildet werden. — Einem „On dit“ zufolge setzen sich die Schüler hauptsächlich aus Angehörigen der polnischen, tschechischen, belgischen und italienischen Nation zusammen, während als Lehrer Franzosen verpflichtet wurden. Ob sich das Gerücht bewahrheitet, daß Poincaré zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates ernannt war, ließ sich leider nicht feststellen.

*

Auf den spanischen Militärdiktator wurde ein politisches Attentat verübt. Der „Hochverräter“ wurde sofort festgenommen und von einem unmittelbar nach der Tat zusammengetretenen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde unverzüglich vollstreckt. — O heiliger 9. November 18!!

klki.



8 / 363

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Versicherungsabschluß

Herr Kanneweiß sitzt in seinem Arbeitszimmer und handelt demgemäß, d. h. er schläft. Den Schlaf des Gerechten. Und da der Gerechte bekanntlich auf dieser Welt leiden muß, klopft auch alsobald Minna, die Hausfee, an die Tür.

„Herr Kanneweiß!"

Herr Kanneweiß brummt.

„Herr Kan — ne — weiß!!"

Herr Kanneweiß flucht.

„Zum . . . Was ist denn? Was gibt's denn . . . ?"

„Herr Kanneweiß, schlafen Sie noch?"

„Sie sind das dümmste Frauenzimmer Berlins!"

„Na, denn is jut. Ick wollte nur sagen: Ein Herr is da!"

„Was für'n Mann? Was will der Kerl! Ausgerechnet um 1/2 3 Uhr mittags?"

„Det is keen Mann. Det is een Herr. Und er hat mir 'ne Rentenmark beijedrückt. Nur, daß ich Ihn' wecken tu. So wichtig is et!"

Herr Kanneweiß, einmal wach, läßt den Herrn bitten. Und es erscheint Herr Norbert Fix, Versicherungs-Beamter.

„Wichtige" Angelegenheiten haben zumeist die Eigentümlichkeit nur einseitiger Wichtigkeit. Wenn du in der Klemme bist und es für wichtig hältst, etwa Herrn Castiglioni zum Zwecke eines Pumpversuches zu mittagschlafender mitteleuropäischer Zeit dringend zu sprechen, so ist das nur für dich wichtig. Herrn Castiglioni ist die Klemme, in der er selber sitzt, sicherlich viel wichtiger. Und außerdem ist er zur Mittagszeit stets in Italien. Das ist er seinem Kredit schuldig.

Nach dieser Abschweifung wollen wir Herrn Norbert Fix nicht länger warten lassen und ihn unserem Freunde Kanneweiß gegenüberstellen.

„Herr Kanneweiß," begann Fix, „da wär' ich nun."

„Was heißt: ‚Wär' ich nun?' Ich kenne Sie ja gar nicht!"

„Dann ist's höchste Zeit, daß Sie mich kennenlernen. Ich stelle an Sie die Frage: Sind Sie bereits versichert?"

„Ich bin bereits versichert gegen Feuer und Einbruch . . . wenn auch nicht gegen den Einbruch von Versicherungsbeamten und das Feuer ihrer Rede. Aber ich bin hieb- und feuerfest und . . ."

„Und haben Sie auch Ihr . . . Ihr verehrtes Fräulein Leben versichert? Was wird denn Frau Kanneweiß sagen, wenn Sie eines Tages lebendig weggehen und tot heimkehren?"

„Unsinn. Ich bin kerngesund."

„Zugegeben, aber — "

„Quatsch! Halsbrecherischen Sport treibe ich nicht."

„Richtig, doch — "

„Blech! Ich gerate auch nicht in Ehrenhändel. Ich bin ein friedliebender Mann."

„So ist es. Nur — "

„Zum Teufel, was denn nun eigentlich?"

Da erhob sich Herr Fix und trat dicht an Kanneweiß heran. Und sagte, indem er ihm tief ins Auge blickte:

„Herr Kanneweiß, fahren Sie etwa nicht gelegentlich mit der Berliner Straßenbahn?"

Kanneweiß fiel, als hätte er das Haupt der Gorgo gesehen, in sich zusammen. Wie einer, der, ohne die Gefahr zu ahnen, Szylla und Charybdis passiert, starrte Vater Kanneweiß vor sich hin, er, der „Reiter vom Bodensee".

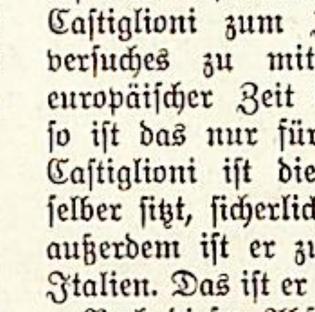
„Ich versichere Sie . . ." sagte Fix.

„Tun Sie's!" erwiderte Kanneweiß mit ersterbender Stimme.

rl-ri

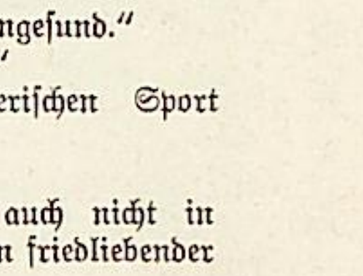
Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau**, daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G.M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-paparerin-citrat; extr. muirae, pramne, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.



Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg, Thüringen (1)
Züchterei und Handlung edler Rassehunde
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde.
Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog M. 1.—.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wtg.

Sexuelle Schwäche

ist sehr häufig die Begleiterscheinung von **Nervenleiden.** Vorzüglich aufbauend wirken die viel empfohlenen

Lecithin-Kola-Krafttabletten

per Schachtel M. 6.— Doppelschachtel M. 10.—
durch das Generaldepot Apotheker **FRANK** staatl. approbiert
Berlin A 32 :: Linkstraße 3

Zwecks Einführung:
Gratis eine Damen-Armband-Uhr oder ein Collier mit **echter Perle** bei Bezug von 2 Dtz. meiner echten schneeweißen allerfeinsten Lilienmilch-Seife zur Verteilung an Bekannte. Bei Bezug von nur 1 Dtz. für Mk. 6.— frei Nachn. **gratis** eine Herren-Remontoir-Anker-Taschen-Uhr oder eine Krawattennadel mit **echter** Perle oder eine Blusennadel mit **echter** Perle.
P. Holfter, Breslau L 366.

Wer vorteilhaft inserieren will, erteile seine Anzeige für den
„Kladderadatsch"
Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover I.**

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

100 sortierte farbige Künstlerpostkarten 3 M.
Reproduktionen nach alten und neueren Meistern, ebenso **feinpikant** nach modernen Meistern wie Reznicek, Wennerberg, Ehrenberger usw. **1000 Künstlerpostkarten 20 G.-M.** Bei Vorauszahlung werden die Karten franko geliefert.
Kunstverlag Max Herzberg Berlin SW 68 Neuenburger Str. 37.

Fort mit Korkstiefeln
Durch unsere Prothese **Beinverkürzung unsichtbar.** Gang elastisch, bequem und leicht. Jeder Ladenschuh verwendbar. Anfertigung aller orthopädischer Apparate für Beinverkürzungen und Lähmungen, Klumpfüße u. sonstige Fußdeformationen nach System „Extension". Gratisbrosch. 608 senden: **„EXTENSION"**
Frankfurt a. M.-Eschersheim.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Hager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

Dujardin
Weinbrand
Uerdingen a. Rhein

Linguistisches

Der Entwurf für die Polizeiverordnung, die den Verkehr auf den Straßen Berlins regeln soll, enthält das Wort „parken", das für das Warten der Fahrzeuge auf den Parkplätzen neu gebildet worden ist.

Wir halten das neue Wort für eine ganz hervorragende Schöpfung und haben uns durch die Freude über diese Vermehrung unseres Sprachschatzes dazu begeistern lassen, noch eine Reihe weiterer Worte zu ersinnen, von denen wir einige hier aufführen. So bedeutet:

grundeisen — das bekannte Gefühl haben,
höllen — zur Hölle fahren,
kirchen — die Kirche besuchen,
klusten — einen neuen Anzug kaufen,
rotunden — die Rotunde aufsuchen,
sekten — ein Sektgelage veranstalten,
tischen — unter den Tisch sinken,
uhren — an der Normaluhr warten,
urlauben — in die Ferien gehen,
walden — ins Grüne fahren,
zooen — den Zoo besuchen. l. s.

Generaldepot: Berlin II 39

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Exquisit †ST.AFRA†
Echter alter Weinbrand
Die Perle der Liköre

E.L.KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
OPPACH i/Sa.

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Calw: K. B. — Collm: F. v. D. — Kaukehmen: A. E. B. — Meppen: H. L. — Würzburg: B. K. — Zug: G. J.

Berlin. E. M.: In Nr. 415 der „Kreuz-Zeitung" beginnt ein Wohnungsgesuch mit folgenden Worten: „Kaufmännisch. Mitarbeiter des Verlages, verheiratet, ohne Kinder, sucht zum 30. d. Mts. freundliches leeres Zimmer, wo Kochen der Frau gestattet." Aber wir bitten Sie, man darf doch nicht alles — falsch auffassen! Dieser friedliche Inserent hat jedenfalls in bezug auf seine Frau nichts weniger als menschenfresserische Absichten.

Bielefeld. K. B.: In Nr. 216 der Bielefelder „Westfälischen Zeitung" befindet sich folgende Anfrage: „Wo ist am 10. 9. abends im Lokal eine Herrenuhr als Pfand abgegeben? Zu meld. in der Westf. Zeitung."

„Am schärfsten kneipt man auf der Welt
Wohl immer noch in Bielefeld
Und weiß dann meist zu guter Letzt
Nie, wo man seine Uhr versetzt",

dichtete unser Mitarbeiter Biermörder, als er dies gelesen hatte. Er läßt übrigens für die Grüße herzlichst danken.

Birngrütz (Bez. Breslau). P. W.: In Nr. 216 des Hirschberger „Boten aus dem Riesengebirge" lesen wir: „Spiller, 12. Sept. (Seltenheit.) Der Landwirt Gustav Schmidt besitzt eine Kuh, die erst sechs Jahre alt ist und doch schon neun Kälber zur Welt gebracht hat. Nachdem sie zunächst ein Kalb geboren hatte, folgten viermal hintereinander zwei Kälber. Die Kälber waren stets gesund und lebensfähig." Wurde eines von den Kälbern, weil es so leichtgläubig war, vielleicht — Berichterstatter?

Breslau. H. D.: In Nr. 207 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Telegramm unseres Korrespondenten. Moskau, 2. August. Der Weltrekord des gefahrlosen regelmäßigen Passagierluftverkehrs ist von dem heute von seinem 83. Flug aus Königsberg zurückgekehrten Flieger der russisch-deutschen Gesellschaft für den Flugverkehr, Stolbrock, geschlagen worden, der die 100 000-Kilometerstrecke Moskau—Königsberg ohne eine einzige Havarie zurückgelegt hat." Für unseren Herrgott sind tausend Jahre wie ein Tag, aber für einen richtigen Korrespondenten sind 100 000 Kilometer — ein Katzendreck. — In der „Berliner Illustrierten Zeitung" vom 24. August 1924 lesen wir: „Im Vergnügungspark der Wembley-Ausstellung liegen bisher bereits 300 Damenhüte, die ihre Eigentümerinnen verloren und nicht abgeholt haben." Aber Verehrtester, gegen diesen Schnellberichterstatterstil hätte selbst Jakob Grimm, wenn er heute lebte und die „Illustrierte" lesen würde, absolut nichts einzuwenden.

Charlottenburg. K. S.: In Nr. 272 des „Berliner Westens" befindet sich ein Aufsatz von Herrn v. Tirpitz mit der Überschrift: „Der Kaiser über Kühlmanns Kolonialabkommen mit England"; darin lesen wir: „Er täte auch gut, die Nase in die Seekriegsgeschichte zu stecken, da könnte er lernen, daß Kolonialgroßmacht sein zugleich Flottengroßmacht zu sein erheischt; ohne letzteres ist ersteres ein heller Unsinn." — „Die Entwicklung Deutschlands zu einer — ‚Kolonialgroßmacht' wäre mir ungeheuer sympathisch gewesen", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder.

Chemnitz. R. S.: In Nr. 212 der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" lesen wir: „Die 18jährige Tochter des Gutsbesitzers Pollmer wurde beim Hüten des Viehes von einem wildgewordenen Ochsen derartig mit den Hörnern bearbeitet, daß sich deren Unterbringung ins Annaberger Stadtkrankenhaus nötig machte."

O du Erstatter des Berichts,
Wir glauben dir in Zukunft nichts!
Denn Ochsenhörner — Schwindelklaus! —
Bringt man nicht nach dem Krankenhaus.
Das klangt bestimmt ganz paradoxig!
Gestehe, dein Bericht ist ochsig.

Chemnitz. F. K.: In der Nr. 397 der „Deutschen Tageszeitung" befindet sich der Bericht über eine Gerichtsverhandlung; darin heißt es: „Auf der Anklagebank steht der jugendliche Kaufmann Kurt Kotzschmar, der der Geliebte der Majewski gewesen ist." Womöglich stand er gar auf der Anklagebank „Kopfchen"? Dieser Lümmel hätte doch aber sofort vom Vorsitzenden in eine Ordnungsstrafe genommen werden sollen.

Danzig. R. F.: In Nr. 209 der „Danziger Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz über „Sonnenforschungen"; darin wird einige Male eine „kosmetische Physik" erwähnt. In das Gebiet dieser „kosmetischen Physik" gehört auch die wunderbare Tatsache, daß nach reichlichem Genuß von „Danziger Goldwasser" sich das Haaröl oder die Pomade auf der Schädeldecke des Kopfes verflüchtigt.

Hildesheim. Dr. St.: In Nr. 197 des „Hildesheimer Tageblatts" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Aus Ferruccio Busonis Nachlaß"; darin heißt es: „Italienische, griechisch sterilisierte Landschaft umgibt eine Pyramide, die sich hinter dem Tempel erhebt." Unsinn! Von einer „sterilisierten Landschaft" könnte man nur sprechen, wenn sich im Vordergrunde ein Bolle-Wagen mit Kindermilch befindet.

Langendreer, Kr. Bochum. O. F.: Nr. 207 des Bochumer „Volksblatts" veröffentlicht einen „Sängerkrieg" zwischen einem pazifistisch angehauchten Dichter, namens Viktor Kalinowski, und seinem Gegendichter Arnold Richter; Richter wird „bis zur Abfuhr" von Kalinowski durch ein Gedicht, von dem wir folgende drei Strophen unseren Lesern vorsetzen, geschlagen:

O, Herr Richter! Sie sind Dichter?
Machen Sie mir Konkurrenz?
Ihre Logik: Impotenz.
Ihre Reime: Abortlichter.

Ich bewundre Ihrer Klappe
Spießerhaften Horizont.
Waren Sie mal an der Front?
Oder nur in der Etappe?

Spricht Herr Richter — nu, dann spricht er.
Denn sein „Dach" ist abgedeckt,
Wenn er rotlaufkrank meckmeckt,
Limburgkäst er — nu, dann riecht er!

Magdeburg. K. L.: In Nr. 184 der „Magdeburger Tageszeitung" werden die in dem Leipziger Kommunistenprozeß vom Staatsgerichtshof gefällten Strafen veröffentlicht; unter anderm lesen wir: „Mehlhorn acht Jahre Zuchthaus und 800 Mark Geldstrafe, Verlust der Ehrenbürgerrechte auf acht Jahre und Ausschluß aus dem Heere; Fehling vier Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrenbürgerrechtsverlust und Ausschluß aus dem Heere; Gerhard Freckmann sieben Jahre Zuchthaus, 700 Mark Geldstrafe und sieben Jahre Ehrenbürgerrechtsverlust." Wahrscheinlich waren das alles Ehrenbürger von Moskau.

Backpulver Penner für Kuchenkenner
Qualitätsmarke, - überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In einigen Wochen erscheint eine Sammlung der lustigsten

Briefkasten-Beiträge

in Buchform zusammengestellt von Max Brinkmann.

Preis etwa 3 Mark.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48.

Marburg (Lahn). Dr. G.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 22. August 1924 befindet sich ein Aufsatz: „Auf der Flucht im Auto verhaftet"; zum Schlusse heißt es: „Die Staatsanwaltschaft hinterließ gegen ihn einen Steckbrief, und am Dienstag konnte Kesseler mit seiner Frau und der holländischen Grenze in einem Auto verhaftet werden." „Holländische Grenze" scheint hier eine scherzhafte Umschreibung für den Hausfreund zu sein.

Memel. E. S.: Im „Memeler Dampfboot" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Alle Leute, welche dem Fischer Michel Pikschus aus Schwarzort unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld geborgt haben, bitte ich, sich bei mir zu melden, da ich gegen ihn gerichtlich vorgehen werde. F. Block, Gwilden bei Memel." „Solche Leute", meinte unser August Biermörder, „die mir unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Geld pumpen, wären mir äußerst sympathisch."

Misdroy. P. R.: In Nr. 250 des „General-Anzeigers für Stettin" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Herr, 33 J., hier fremd, alleinsteh., sucht Damenbek., abnorme Figur, Vermögen erwünscht, zw. Heirat. Offerten unter M. 1034 an den General-Anzeiger." Wahrscheinlich hat der „Herr von 33 Jahren" ebenfalls irgendwie etwas Abnormes oder Enormes an sich.

München. F. M.: In der „München-Augsburger Abendzeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Schuldenfreier Guts- und Fabrikbesitzer mit noch einigen Nebenbetrieben, 40 Jahre alt, kath., sehr große Erscheinung, tadellose Vergangenheit, jedoch auf dem Lande wohnend, sucht, da ihm die passende Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine treue Lebensgefährtin." Wenn ein Guts- und Fabrikbesitzer mit Nebenbetrieben eine tadellose Vergangenheit hat, trotzdem er auf dem Lande wohnt, so ist das schon ein recht bemerkenswerter Umstand.

München. A. B.: In der uns vorliegenden Festordnung zum Regimentstag der Angehörigen des ehemaligen kgl. bayer. 3. Infanterie-Regiments „Prinz Karl von Bayern" befindet sich auch das „Lied der Deutschen"; darin heißt es: Von der Maß bis an die Memel. Die braven bayerischen Grenadiere kennen natürlich nur eine — bayerische Maß; und das ist auch ganz in der Ordnung.

Offenbach a. M. Dr. W.: In Nr. 211 der „Offenbacher Zeitung" lesen wir: „Gestern nachmittag ging über Mannheim ein schwerer Wolkenbruch nieder. Der Suezkanal war so mit Wasser angefüllt, daß ein Passieren unmöglich war. Im Bahnhofsrestaurant stand die Küche unter Wasser." Nanu — liegt denn Mannheim am „Suezkanal", meinte unser Karlchen Mießnick verwundert. „Das kann schon leicht möglich sein," belehrte ihn August Biermörder lächelnd, „denn es hat einen Löwen im Wappen, und die Löwen saufen häufig aus dem Suezkanal."

Pasewalk. H. v. B.: In der „Prenzlauer Zeitung" vom 7. September 1924 lesen wir: „Kräftiges junges Mädchen für besseren Landhaushalt (2 Pers., 1 Kuh melken) gesucht. Gefl. Angebote unter Angabe der Lohnansprüche und sonstigen Verhältnissen an Frau Förster Poggendorf, Neuhaus bei Greiffenberg, Um." 2 Personen und 1 Kuh zu melken, wird selbst für ein kräftiges Mädchen ein bißchen schwierig sein.

Rackitt bei Pyritz. G. H.: In Nr. 204 des „Pyritzer Kreisblattes" lesen wir: Eine schwere frischgekalbte Kuh zu verkaufen. Parthie, Eichelshagen.

O, da sagen wir: „Nanu!"
Eine „frischgekalbte Kuh"
Ist doch aber — klein zumeist,
Darum man auch „Kalb" sie heißt.

Spandau. Dr. F.: In Nr. 421 der „Berliner Börsen-Zeitung" beginnt der Bericht über einen Überfall mit folgenden Worten: „Nächtliche Überfälle. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 2¼ Uhr hörte ein auf seinem Streifgange befindlicher Polizeibeamter in der Königgrätzer Straße laute Hilferufe. Er eilte dem Schalle nach und traf den 2 Jahre alten Kaufmann Fritz Buttnick, der nach seiner Angabe von sechs Personen überfallen worden war." Das ist reiner Schwindel; denn um einen 2 Jahre alten Hosensch. . . . . zu überfallen, brauchen nicht 6 Mann heranzugehen.

Stuttgart. H. Sch.: In Nr. 347 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz: „Der Mann auf der Straße"; darin lesen wir: „Wie sagt doch Jesus (Matth. 23, 24) zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Ihr Verblendeten, die ihr Mücken säuget und Kamele verschlucket!" Das stimmt nicht; die Pharisäer haben keine Mücken gesäugt, wenigstens gutwillig nicht.

Zittau. E. F.: In Nr. 416 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Suche zum 1. 10. 1924 verheir. Kutscher, 1,76 Ztm. gr., ged. Kavallerist, firm im Abfohlen u. Fohlenaufzucht. Jürgen, Ritterg. Damerow, Westprignitz." Das ist ein bißchen viel, selbst von einem „gedienten Kavalleristen" verlangt; denn wie zum Teufel sollte er es fertigbekommen, Fohlen zur Welt zu bringen?

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. November 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1923: 13000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Für die Schriftleitung verantwortlich i. Vertretung: R. Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

81365

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0741

© Universitätsbibliothek Heidelberg

742

G 5442 3

Der steinerne Gast

(Auf der Finanzkonferenz in Paris bildet die Frage: Wer bezahlt die Kosten für die Ruhrbesetzung? den Mittelpunkt der Erörterungen.)

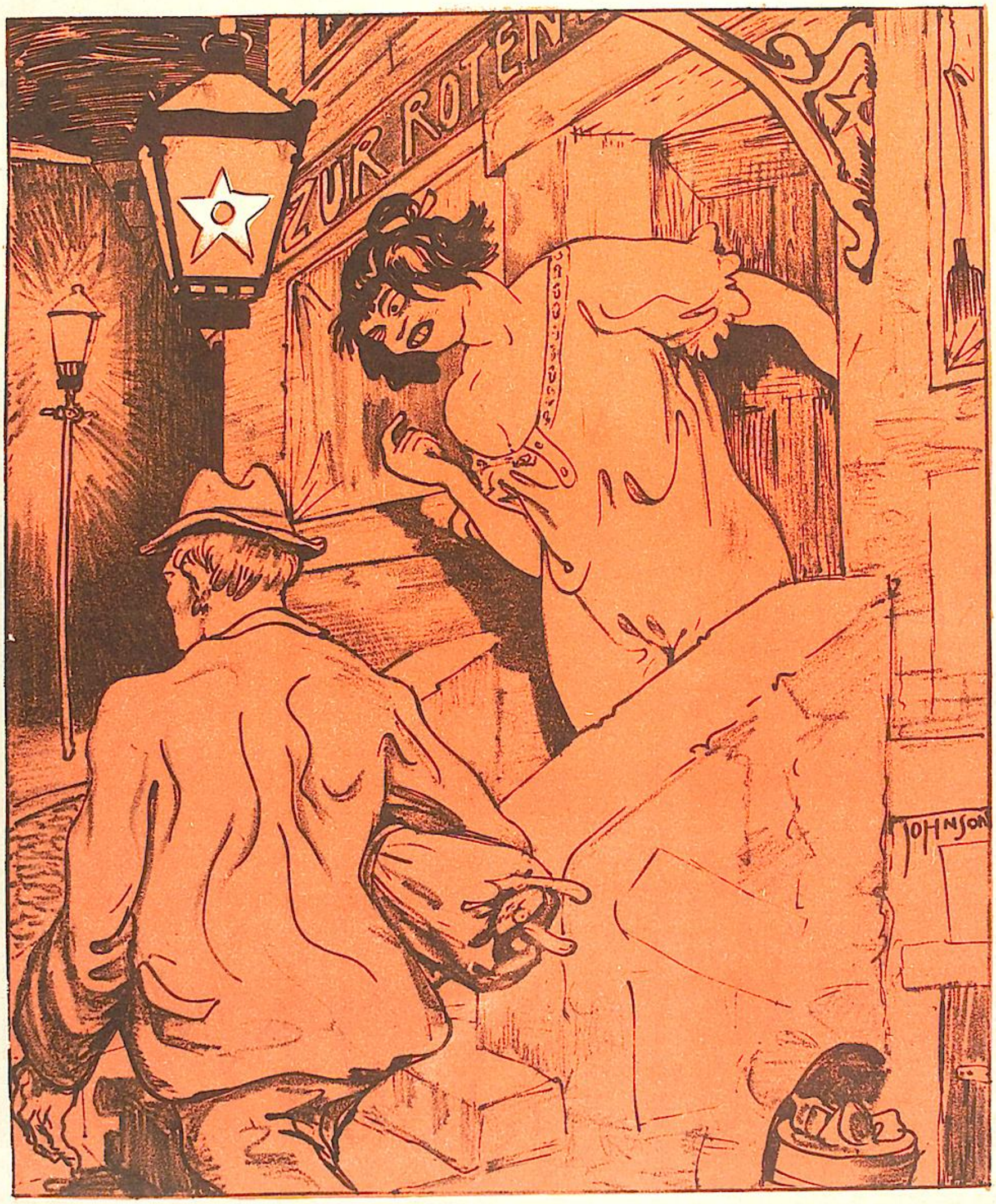
„Mariannchen, wie ist dir? Ahnst du, daß du diejenige bist, die blechen muß?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle
Heidelberg.
743

Nr. 47 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch



Mann der Arbeit, laß dich nicht verführen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 23. November 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 23./11. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 24. November

Doktor Marx und Fritze Ebert
Wünschen für den Wahlbetrieb
Einigkeit und Recht und Freiheit —
Nur für — rechts wär's gar nicht lieb!

Dienstag, den 25. November

Auch das Zentrum, auch das Zentrum
Wünscht dem Reiche gar nichts Schlecht's;
Gerne möge es erstarken,
Aber, aber — nicht nach rechts!

Mittwoch, den 26. November

Ja, selbst Frankreich säh' gewißlich
Deutschland wieder hübsch erstehn;
Wünscht ihm sonst auch alles Gute —
Nur nicht, nur nicht rechts darf's gehn!

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. November

Auch die Tschechen und die Polen
Wünschen gern und überall,
Daß wir uns zusammenfinden,
Aber — rechts auf keinen Fall!

Freitag, den 28. November

Denn mit Scheidemann in Kassel
Stimmen alle überein:
Demokratischer Schlamassel
Wird für uns das Richt'ge sein!

Sonnabend, den 29. November

Demokratisches Gewinsel,
Pazifistisches Geächz'!
Michel, bleib ein dummer Pinsel
Und bewahre dich vor — rechts!

Kladderadatsch.

An die Müden!

Rühret euch! Es gilt zu bauen!
Jeder bringe seinen Stein!
Deutsche Männer, deutsche Frauen,
Rüttelt auf die Müden, Lauen —
Jeder soll aufs Große schauen,
Alle müssen Wähler sein!

Groß der Lohn und klein die Mühe;
Fluch dem, der zu Hause sitzt!
Jedes deutsche Herz erglühe,
Denkt, wie jedem Segen blühe —
Seht, es winkt die goldne Frühe;
Sorgt, daß ihr die Stunde nützt!

Wer da denkt: Laß andere machen!,
Wie verächtlich ist der Mann!
Fluch dem Feigen! Fluch dem Schwachen!
Du mußt kämpfen, du mußt wachen!
Sieh', es geht um heil'ge Sachen,
Und auf dich nur kommt es an!

Sorgt, daß euch nicht werde später
Das Versäumte schrecklich klar!
Mancher steht dann als Verschmähter
Und als ein vom Sturm Verwehter —
Der fürwahr ist ein Verräter,
Der nicht nimmt der Stunde wahr!

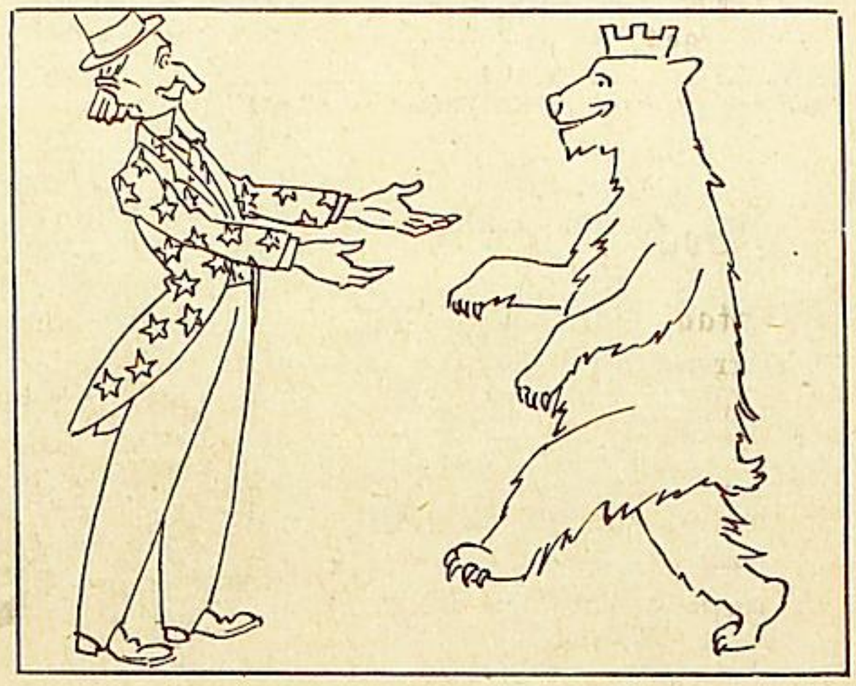
Alles ist im rechten Gleise —
Nicht geschossen ist gefehlt!
Hör' die Stimme, die euch leise
Scheucht aus dem gewohnten Kreise —
Scheuet nicht die kurze Reise!
Wählt, ihr Bürger! Wählet! Wählt!

Kladderadatsch.
P. W.

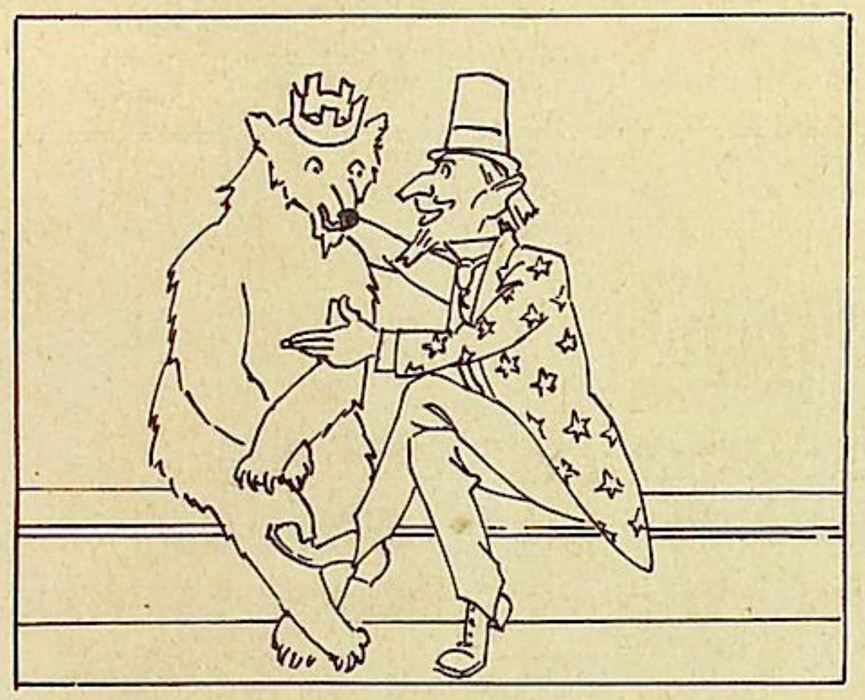
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Berliner Pump in Amerika

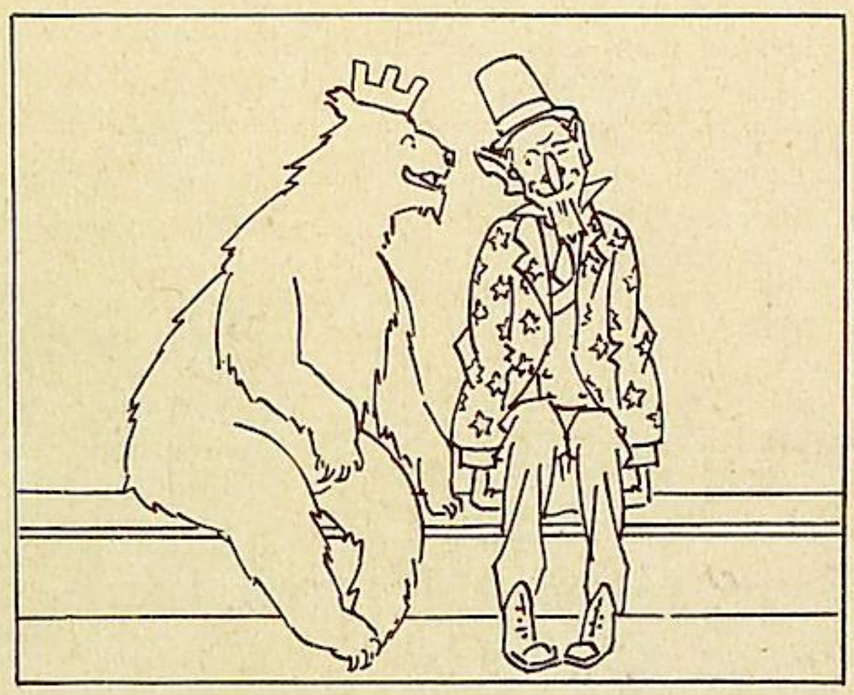
Zur Wallstreet der Berliner Bär
Fuhr neulich einmal übers Meer.



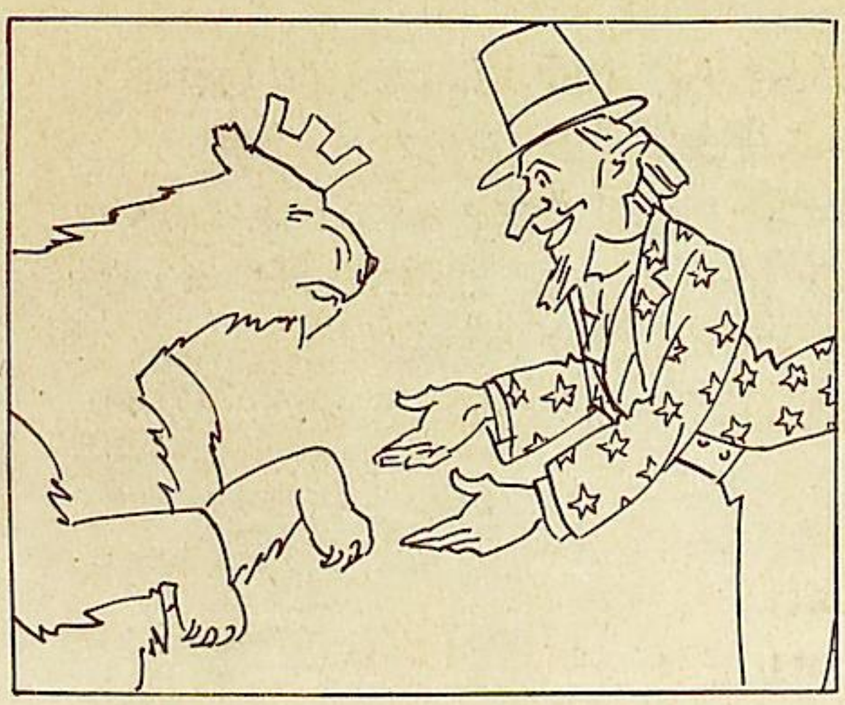
Und herzlich mit: „How do you do?"
Nickt Onkel Sam ihm freundlich zu.



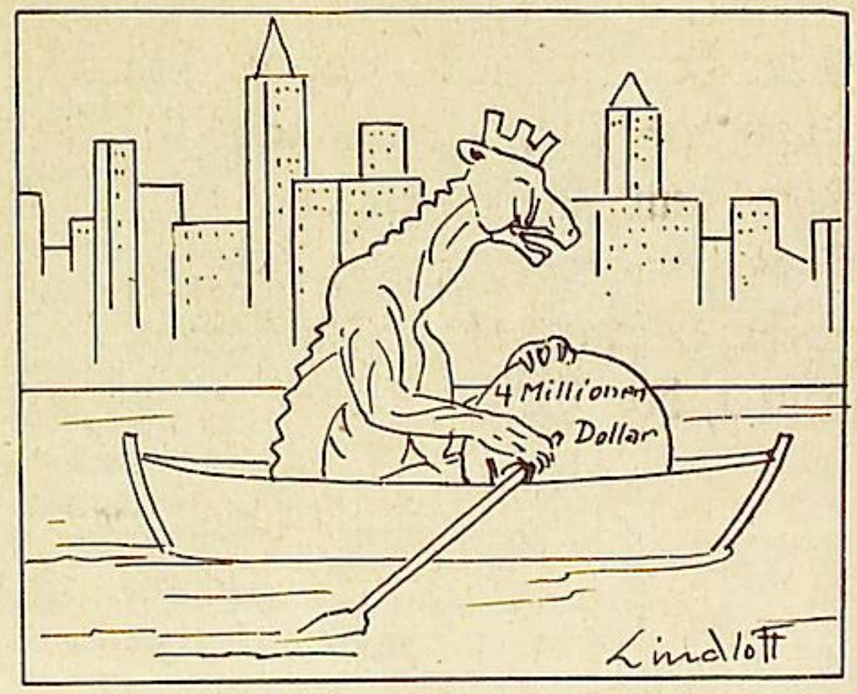
„Oh — sit down, please! Recht kommst du grade!
Sauf eine Brauselimonade!"



Der Gast, der brummt ihm was ins Ohr,
Das kam dem „Uncle" — „spanisch" vor.



Doch schließlich meinte „Uncle": „Well!
M. W.! — Und Pfandobjekt — dein Fell!"



Der Bär fuhr reich zum Heimatland.
Hoch in der Wallstreet — hängt das Pfand!

Mit einem guten Pfänderstück
Hat ja ein jeder drüben Glück!

B 1367

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Jetzt hat eener namens Flettner ein fejelloset Sejelschiff erfunden.

Schultze: Wat is da jroßet? Wir haben doch in unse Politik schon lange 'ne steuerlose Steuerführung jehabt. m. l.

—

Müller: Die Alljemeine Häuserbau-Aktien-Gesellschaft in Berlin liefert an Griechenland 10 000 Holzhäuser, mit die et der Wohnungsnot steuern will.

Schultze: Bei unse langjährige Erfahrung, die Lösung dieser Frage auf dem Holzwege zu versuchen, haben sich die Griechen an die richtije Adresse jewendet. m. l.

Blendfarben

Ihr, die ihr jetzt auf Schwarzrotgold
So ungestüm und streitfroh pocht
Und alles niedertreten wollt,
Was andere Farben wählen mocht',
Prüft recht genau erst, ob ersprießlich
Dies Streben sei, ob nur verdrießlich!
Ihr führt im Mund die alte Zeit,
Als schwarzrotgoldner Fahnen Wehen
Noch Sinnbild deutscher Einigkeit
Und Hoffnung auf des Reichs Erstehen
Uns war. — Ach, laßt gesagt euch sein:
Die einst für diese Farben stritten,
Sie würden's höflich sich verbitten,
Zu treten heut in eure Reihn!
Sie stürmten gegen die nicht los,
Die Deutschland wieder frei und groß,
Wie unterm Banner schwarzweißrot,
Erheben woll'n aus Schmach und Not;
Sie würden nicht noch mehr uns schwächen
Durch innern Zwist und Zänkerei
Und unsere letzte Wehr zerbrechen
Aus blöder Friedensduselei.
Von Einigkeit und Recht sie sangen
Und Freiheit, die ihr höchst Verlangen.
Doch euer Tun entzweit, entrechtet,
Und fremden Herren uns verknechtet.
Ihr wähnt als Volksbeglücker euch,
Ihr meint, ihr schüf't ein neues Reich —
Und seid doch unbewußt die Söldner
Des Feindes nur, ihr Schwarzrotgöldner!
r. sch.

Parität

Das unerwartete Ergebnis der englischen Wahlen hat die Linksparteien in Deutschland außerordentlich nervös gemacht. Sie werden bei den Regierungen der Länder den Antrag stellen, daß unverzüglich auf Straßen, in öffentlichen Gebäuden, an Feuermeldern usw. alle Aufschriften wie: „Rechts halten!" „Rechts gehen!" „Rechts drehen!" wenigstens zur Hälfte mit rotem Lack überstrichen werden.
Roderich.

Der Wahlkreisel

Man hat vorgeschlagen, das Wahlverfahren diesmal durch Verwendung großer Brummkreisel zu vereinfachen. Für jeden Wahlkreis wird ein „Wahlkreisel" riesigen Formats hergestellt, der mit Hilfe von Mammutpeitschen — gewöhnliche Nilpferdpeitschen tun es nicht — im ganzen Kreise herumgetrieben wird. Wo er erscheint, wirft man die Wahlzettel einfach durch eine Klappe hinein, und sie werden im Innern durch selbsttätige Apparate sortiert, mit den Wahllisten verglichen, durchgezählt und auf die Parteien verteilt, wobei also ein Mogeln künftig ganz ausgeschlossen ist. Inzwischen läuft und brummt der Kreisel munter weiter, bis er durch den ganzen Wahlkreis „durch ist"; alsdann macht er noch langsam einige Achsendrehungen, brummt immer sachter, zuckt schließlich matt die Achse und legt sich durch sein eigenes Schwergewicht selbsttätig auf die Seite, wobei die Namen der Wahlsieger mit Angabe ihrer Stimmenzahlen aus einer Öffnung an der Spitze herausfliegen; hierzu bläst ein im Kreisel angebrachtes Musikwerk jedem Sieger einen Tusch nach der Weise: „Fritze Weber hat 'nen Käber". — Man sieht, es ist alles sehr fein, praktisch und dabei zugleich würdig ausgedacht. Gleichwohl wird bereits daran genörgelt. Ein Kritiker meint, dieser Kreisel wäre wohl von dem toll gewordenen Kapellmeister Kreisler (E. T. A. Hoffmannschen Andenkens) ersonnen, und ein anderer Spötter schreibt unter der Spitzmarke „Parturiunt montes" zum Schluß: „Aus solchen kreisenden (oder ‚kreißenden') Ungetümen wird wohl nicht viel herausspringen, höchstens ein Mäuschen". — Nun, nun, vielleicht auch ein Katz! r. sch.

Lumpen-Export aus Rußland

(Die „Industrie- und Handels-Zeitung" berichtet, daß eine Petersburger Firma Lumpen in großen Massen nach Deutschland und England exportieren will.)

Eine Nachricht kaum zu fassen! —
Hei, wir dürfen jubilieren:
Rußland wird in Riesenmassen
Künftig — Lumpen exportieren!

Und daß jeder sich nun freue
Auf das künftige Vergnügen:
Deutschland soll in erster Reihe
Diese Masse Lumpen kriegen!

Russenlumpen gab's in Menge
Zwar bei uns schon, häufig, häufig;
Aller Arten, aller Ränge,
„Radek-Muster": rot und streifig!

Lumpen von den besten Sorten,
Knalligrote überwiegend;
Lumpen gab's an allen Orten —
Aber lange nicht genügend!

Rußland, du bist wahrhaft nobel,
Meinen Gruß ich heut dir biete:
Dank euch, Apfelbaum und Sobelsohn, für eure große Güte! m. br.

Der enttäuschte Pazifiste

„Donnerwetter noch einmal!
Teufel, das ist heiter,
Ja, es ist ein Mordsskandal:
Alle rüsten weiter!

Frankreich hat den neusten Pfiff,
Legt sich auf das Fliegen,
England rüstet Schiff um Schiff
Reine zum Vergnügen!

Selbst vom guten Onkel Sam
Hör' ich böse Dinge,
Na' und erst war der Tamtam
Wahrlich nicht geringe!

Tschech und Pole murksen frisch
Riesiges Kaliber.
Nee, ich sag's, der Friedenswisch
Wird mir nächstens über.

Hatt' es mir so schön gedacht
Wie ein Lied des Maien:
Ew'ger Friede, süße Pracht,
Lockende Schalmeien.

Aber jetzt, ich sage ja,
Schlägt's mich wie mit Reisern:
Ich, ich steh im Hemde da,
Alle andern eisern!

Alle stehen sie zuhauf,
Halten mich zum Laffen.
Ach, das ist zum Wänderauflaufen wie geschaffen!

Hab ich darum das Gewehr
An die Wand geschmissen?!
Dacht' ich doch, so ohne Heer
Gäb es sanfte Kissen.

Plötzlich, plötzlich wird mir klar
All ihr falsch Gesumme,
Und ich merke: offenbar
War ich doch der Dumme!" — — —

Freundchen, nur nicht so gelärmt,
Laß dich nichts gelüsten:
Wer für das Entrüsten schwärmt,
Darf sich nicht entrüsten! p.

Diätenerhöhung

Kinder, jetzt gibt's frische Säfte,
Draus die deutsche Zukunft sprießt.
Kinder, jetzt gibt's neue Kräfte
Und der Arbeitsbronnen fließt.

Reden werden wir und loben
Unsre Landeskammern laut:
Teuerung — sie wird behoben,
Steuern — werden abgebaut.

Denn man tat ja jetzt Genüge
Ihnen, die man „Führer" nennt,
Und erhöhte die Bezüge
Mann und Frau vom Parlament.

Doch — um Auskunft sei gebeten:
Folgt jetzt Tat der langen Red'?
Oder — zwingen die Diäten
Uns zu — strengerer Diät?
Ri-Ri.

Österreich im Zeichen des Nichtverkehrs
Tu felix Austria — strike!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

747

Der neue Leonidas

6.

Dernburg: „300 Spartaner haben die Heere des Xerxes aufgehalten. Noch nicht 30 Demokraten im Reichstag haben dem Regierungs-Kuhhandel ein Ende gemacht!"

(Aus Dernburgs Rede in Charlottenburg.)

81368

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Auserlesenen

Der Boß: Darüber bin ich mir nun klar — bei der allgemeinen Unlust der Wählerschaft, der heillos verworrenen Lage und dem verrückten Wettbewerb der Parteien kommt diesmal alles darauf an, daß wir eine wahrhaft zugkräftige Liste aufstellen. Die besten Männer des Landes, die Erfahrensten und Klügsten, die Begabtesten und Einsichtigsten sind gerade gut genug. Wir brauchen einen Wahlvorschlag der wirklichen Geisteselite. Nur damit ist das Rennen zu machen.

Der Parteischatzmeister: Gewiß, gewiß! Berufene Persönlichkeiten, große, angesehene Namen, die locken den müden Wähler. Aber wir dürfen unsere opferfrohen, treuen Freunde nicht vor den Kopf stoßen. . . Die Agitation verschlingt Unsummen und eine Hand wäscht die andere. Die Vertrauensleute unserer Geldgeber müssen auf der Liste bleiben sonst steh' ich für nichts.

Der Generalsekretär: Eine Reichswahlliste erlesener politischer Führer, die diesen Ehrentitel verdienen — tatsächlich, die Idee ist gut. Sie muß ziehen. Sie wird uns zahllose Stimmen aus allen Parteien bringen und das Treibholz zu uns herüberziehen. Natürlich werden wir deshalb die großen Interessenvertretungen, die uns mit den Hunderttausenden ihrer Mitglieder unterstützen, nicht etwa unbefriedigt lassen —

Der Boß: Erstens, was Sie von erlesenen politischen Führern reden, das ist Blech, denn die haben wir schon.

Der Generalsekretär: Ich meinte nur so. . . Die Anwesenden sind selbstverständlich immer ausgenommen.

Der Boß: Und zweitens kann man das eine tun und das andere nicht lassen. Wir setzen sechsunddreißig Namen auf die Reichswahlliste. Wenn davon fünfundzwanzig — oder auch zwanzig — Berühmtheiten sind, erzielen wir schon eine Bombenwirkung.

Der Schatzmeister: Allerdings muß ich zehn sichere Plätze mindestens für unsere Gönner beanspruchen.

Der Generalsekretär: Und zehn für die uns befreundeten Organisationen.

Der Boß: Weitere zehn brauche ich für die Vertreter sämtlicher juristischen Personen, die der Partei von Nutzen sind. Demnach blieben immer noch sechs volle Mandate für starke, schöpferische Kräfte von Rang und Ansehen.

Der Schatzmeister: Es täte mir leid, wenn der Neffe des Schwiegersohns meiner Tante nicht wieder auf unserer Liste erschiene. Er kandidiert seit sechs Jahren für uns — meine Tante und ihre einflußreichen Kreise wären schwer beleidigt.

Der Generalsekretär: Der Mann meiner Wirtin darf keinesfalls vergessen werden. Schließlich werben wir doch auch um die Stimmen der schlichten kleinen Leute.

Der Boß: Schön. So können wir vier Sitze an erlauchte Zelebritäten verteilen. Machen Sie mir Vorschläge —

(Herr Piefke stürmt herein.)

Herr Piefke: Gut, daß ich Sie noch treffe! Ist die Reichswahlliste fertig? Hoffentlich nicht! Hier sind die Namen meiner beiden Kegelbrüder, Riefke und Schniefke, die, wenn es sein muß, gern für die Partei kandidieren wollen —

Der Boß: Wir glauben allerdings diesmal —

Herr Piefke (gekränkt): Sie lehnen ab? Auch gut! Aber alle Verantwortung auf Ihr Haupt! Der deutsche Keglerbund mit 300 000 Mitgliedern wird nach diesem unerhörten Affront ja wissen, was er zu tun hat!

Der Boß (gibt dem Generalsekretär einen Wink): Es bleiben immer noch zwei Mandate für geistige Größen!

(Dr. Krauthacker erscheint.)

Dr. Krauthacker: Freude ohnegleichen, meine Herren! Nach tage- und nächtelangen Verhandlungen ist es mir geglückt, den Konzern der deutschen Igelzüchter für die Partei zu gewinnen. Die beiden Vorsitzenden sind bereit, auf unserer Reichswahlliste —

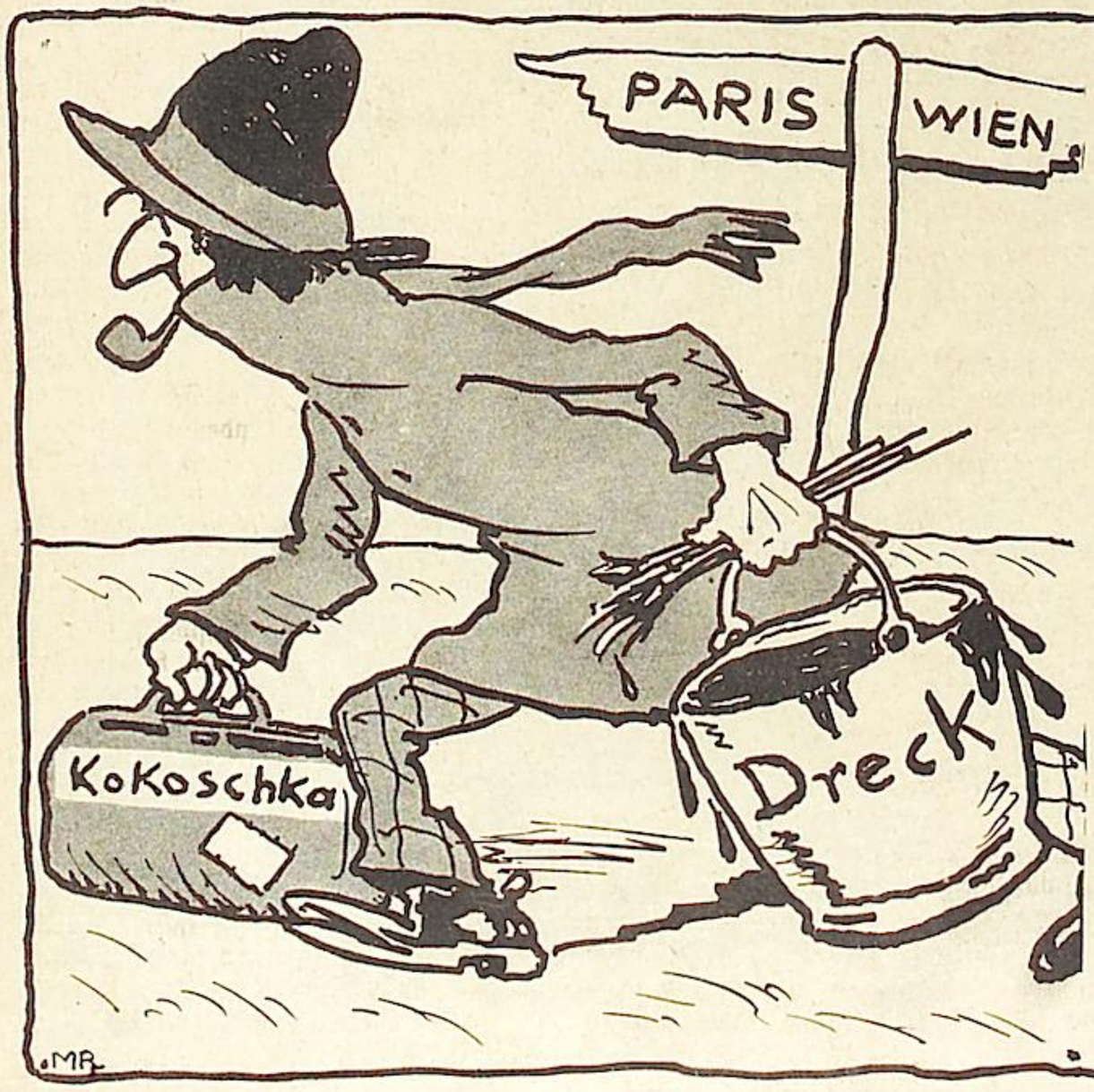
Der Boß: Leider läßt sich —

Dr. Krauthacker (entsetzt): Verderben Sie es um Gottes willen mit den Igelzüchtern nicht! Sie stehen im engsten Kartell mit der Korporation der Freunde weißer Mäuse und den Freien Verbänden zur Förderung des Buttermilchgenusses im Winter. Hunderttausende von Stimmen würden uns verlorengehen —

Der Boß (gibt dem Generalsekretär einen Wink): Weil Sie es sind, Dr. Krauthacker — ein Mandat ist noch frei! Das letzte müssen wir allerdings durchaus für eine erstklassige Kapazität auf dem Gebiete des Geistes, der vielseitigen politischen und staatsmännischen Erfahrung, der anerkannten Weisheit und menschlichen Größe bewahren. Wir sind eben dabei, diese Persönlichkeit zu erküren. Wen würden Sie für würdig halten, lieber Freund?

Dr. Krauthacker: Da fragen Sie noch? (Aufflammend) Sie sehen mich in diesem Zimmer und fragen noch? Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der Partei. (Er wirft die Tür dröhnend ins Schloß.)

Timon der Jüngere.



Kokoschkas Schnitt

(Ein Bild des impressionistischen Malers Kokoschka wurde von einem unbekannten Täter auf einer Wiener Kunstausstellung zerschnitten. Aus Wut darüber verließ K. sofort Wien und siedelte nach Paris über.)

Daß dir dein bestes Jugendbild
Zerschnitten wurde, macht dich wild,
Und zwar mit vollem Rechte!
Weil du in deiner keuschen Brust
Dich selbst — geschnitten fühlen mußt
Vom heutigen Geschlechte.

Daß dieser Kunstbanausenwelt
Dein hehres Schaffen nicht gefällt,
Ist ew'ge Schmach und Schande!
Wer deine Größe nicht versteht,
Ist sie nicht wert! Ja, der Prophet
Gilt nichts im eignen Lande!

Drum tust du wahrhaft gut daran,
Kokoschka, werter Malersmann,
Das schnöde Wien zu meiden!
Doch glaubst du, deine Malerei
Macht einen richt'gen — Schnitt dabei,
So wirst du dich wohl — schneiden!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erkelenz: „Wenn irgendein Volk der Erde prinzipientreu ist, selbst bis zur Vernachlässigung eigener Interessen, dann gewiß die Franzosen."

(Aus einem Presseartikel des Abgeordneten Erkelenz vom Jahre 1921.)

Kuriose Dinge

Die Zeitungen melden, daß in den Staaten Texas und Wyoming „weibliche Gouverneure" gewählt worden sind. — Na ja, die nennt man doch einfach „Gouvernanten".

Marschall Foch ist mit dem heutigen Deutschland gar nicht zufrieden. Er hat das „Land von Hans Sachs, Goethe und Heine" (so!) nicht wiedergefunden, aller Idealismus ist „mit preußischen Teutonenstiefeln zertreten", hinter demokratischer Fassade herrscht finstere Reaktion in den Räumen des deutschen Hauses, kurzum, trotz scheinbarer äußerer Abrüstung fehlt die „Abrüstung der Geister". — Ach, uns scheint, daß der brave General selber schon etwas zu stark „geistig abgerüstet" hat.

Im übrigen ist das „Land von Hans Sachs" noch gar nicht verschwunden. Erst kürzlich hat man in Nürnberg den „Geheimrat Hans Sachs" als Reichstagskandidaten aufgestellt, und man singt bereits von ihm:

„Hans Sachs ist ein Geheimrat, der sagt nicht nee!"

Auch sonst ist das Alte noch durchweg lebendig. Wie viele „Dr. Luther" haben wir zum Beispiel allerorten! Und was für welche!

Die „demokratische Fassade" ist allerdings — darin hat Foch recht — ziemlich bröckelig geworden; man könnte sie wohl unschwer mit Teutonenstiefeln eintreten. Vielleicht taugte das Material nichts (Kriegs- und Nachkriegsware!), vielleicht lag es auch an den Maurern und Handlangern. Was sagt Foch zu Koch?

r. sch.

Max Hölz
als Spitzenkandidat der K. P. D.

Folgend dem bewährten Rater,
Wählte jüngst die K. P. D.
Als den „Spitzenkandidaten"
Ihren Maxe Hölz, juchhe!

War's nicht eine gute „Nummer",
Die der Roten Einsicht schmückt,
Daß man diesen wüsten „Brummer"
Zu den Reichstagsfliegen schickt?

Mit dem wahrhaft kolossalen
„Namen", und dem „Renommee".
Hat er sicher bei den Wahlen
Glück wie keiner vor ihm je!

Schreitet dann als ein perfekter
Herr hinaus, mit stolzem Schritt;
Und vom Zuchthaus der Direkter
Gibt ihm Segenswünsche mit.

Würdig setzt sich der Geselle
Auf den Reichstagsplatz mit Gruß;
Und man wählt, an Katzens Stelle,
Bald ihn in den — „Rechtsausschuß"!

m. br.

Gespräch

Schultze: Haste jelesen, Müller, von det Mächen, det neulich mitten bei't Tanzen in 'n Lokal in de Friedrichstraße 'n Kind jekriecht hat?

Müller: Ja. Bei's Tanzen muß eben jeder Fehltritt vermieden werden!

l. s.

Kommunistischer Kinderfang

Die Kommunisten in Sachsen gründen jetzt überall sog. Schulzellen. In den Unterrichtspausen und nach Schulschluß sollen sich „Diskussionsgrüppchen" bilden, die den Anschluß der Kleinen an die Kommunistische Kindergruppe beraten. Diese letztere ruft am Nachmittag die „von den Klassen delegierten Kinder" zu einer „Schulzellensitzung" zusammen; dort wird über „das Eintreten für die aufgestellten Schulforderungen und über Gründung neuer Schulzellen an anderen Schulen" Beschluß gefaßt; auch werden alle „neuen Kinder" zur Teilnahme an den sonntäglich stattfindenden „Kindernachmittagen" und zur regen Propaganda für die ganze Einrichtung aufgefordert. — Ach ja, die Kommunisten! Mit Rührung sieht man, wie diese „politischen Kinder" sich in die noch unpolitischen Kinderseelen einfühlen, wie sie Diskussionsgrüppchen aus diesen Kuß-Püppchen bilden und Schulzellen aus delegierten roten Kinderseelchen. Als moderne Rattenfänger von Hameln schließen sie unsere Kleinen, wie jener in den Zauberberg, so in ihre Schulzellen ein, und ihr Lockruf ist süß wie Zuckerkandis und Lutschbonbons. Man sollte sie selber auch in geeignete Zellen einschließen, z. B. in die „bayrische Ordnungszelle" oder am besten gleich — in Gummizellen. Sonst fangen sie am Ende den Jackie Coogan auch noch ein. —

r. sch.

8/369

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine teuflische Idee

„Es steht schlimm um unsere Sache in Deutschland," jammerte der Herr der Finsternis und verbarg, so gut er konnte, vor Großmutters scharfen Stielaugen den wieder einmal ungeputzten Pferdefuß. Die alte Dame liebte fesche Aufmachung aller Höllengeister, die ihrer Meinung nach heutzutage beim Seelenfang unerläßlich war; „wer wäre so albern, in die Kinos zu laufen," pflegte sie zu sagen, „wenn die Flimmerbrüder nicht schneidige Bügelfalten und dämonische Krawatten trügen?"

Unruhe lief durch die Reihe der Subalternteufel, als ihr Oberster den Ausfall der deutschen Reichstagswahlen so trüb beurteilte.

„Die Aufklärung greift immer weiter um sich, sogar in den Großstädten scheinen die Dummen allmählich alle zu werden," fuhr Satanas, den Schwanz zwischen die Beine kneifend, fort.

„Der Schweif ist wieder mal verflucht schlecht gekämmt," schalt Großmutter. „Wirst du dir denn nie an Südekum und Fritz Ebert ein Beispiel nehmen? Du bist doch schließlich auch ein schöner Mann, und der Schneider könnte auch aus dir eine ministrable Persönlichkeit machen, wenn du mehr auf dich hieltest."

„So scheint dir der Sieg des nationalen Gedankens in Deutschland möglich, Meister?" fragte der Teufel Balsuf.

„Sicher sogar! Wen kann das wundernehmen bei den Eseleien unserer Freunde? Da ist der Victor Basch mit seinem Geschwafel an der Havel und sticht selbst den Ewigblinden hinsichtlich des Pazifismus den Star; da treiben die interalliierten Schnüffelkommissionen, die ausgerechnet in der Wahlzeit auftauchen müssen, die Wähler der Rechten zu; da verhaften sie trotz freien Geleits deutsche Männer, die zu den Gräbern ihrer in Frankreich gefallenen Lieben wallfahren. Glaubt ihr unter diesen Umständen an einen Triumph der Linken?"

„Und wie deine Hörner aussehen!" erboste sich die Großmutter. „Ganz ohne Spitze, verbeult, verbogen und verkleinert!"

„Ich habe sie mir bei dem Versuch, brauchbare Kandidaten für die Demokratische Partei ausfindig zu machen, abgelaufen!" gestand der Enkel.

„Der Reinfall war ja vorauszusehen, du brauchst dir keine Vorwürfe zu machen," tröstete der Teufel Simbim den Gebieter. „Nachdem das deutsche Volk am 4. Mai klar und deutlich seine Meinung geäußert hatte, durften ihm vernünftige Politiker nicht schon wieder mit dem Wahlzimmt kommen; zumal angesichts des Dawes-Mumpitzes! Jetzt wird es den armen Kerlen links eine Lektion erteilen, daß sie — Verzeihung für den deplacierten Ausdruck! — die Engel im Himmel pfeifen hören."

Verzweiflung brütete ob der höllischen Gemeinschaft. Niemand von den Ausgepichten wußte mehr Rat.

Nur ein kurfürstendammlich mit Einglas und Zylinder geschmückter Unterteufel, dem Großmutter längst freundlich ermunternde Blicke zugeworfen hatte, räusperte sich. „Wie ich den deutschen Charakter kenne, liegt gerade in der unaufhörlich wiederholten Wahl eine Chance für uns", begann er, sich noch ein bißchen unsicher die glacéhandschuhgeschmückten Hände reibend. „Das deutsche Volk hat den Parlamentarismus bis hierher. Es kümmert sich — bedauerlich genug, daß unsereiner das sagen muß! — den Teufel um die Machenschaften und Schwätzereien dieser Herren. Es geht einfach nicht mehr zur Wahl. Denkt an Oberschlesien, denkt an Hamburg! Und hierauf gründe ich meinen Plan."

Die Teufel sahen in diesem Augenblick alle wie dumme Teufel aus. Nur Großmutter plinkte listig mit den Augen.

„Wenn wir die gegenwärtige Stimmung des deutschen Volkes kräftig unterstützen und steigern," riet der Unterteufel, „wenn wir die sogenannte Wahlmüdigkeit modern machen, dann haben wir gewonnenes Spiel. Nur den redlichen Bürgern und vor allem den klugen Gebildeten recht gründlich, Tag für Tag einbleuen, daß das Wählen ja doch keinen Zweck habe, daß die Herren Marx und Ebert ja doch machen, was sie wollen, und da man deshalb durch Wahlenthaltung demonstrieren müsse! Dann bleiben sie zu Hunderttausenden der Urne fern. Unsere Freunde links aber werden das letzte Gebein heranschleppen und die von den Wahlmüden verbummelten Mandate einheimsen. Leute, das kann trotz allem noch einen vergnügten 7. Dezember geben!"

„Verflucht noch mal, der Bengel hat recht!" entfuhr es den unmodischerweise noch immer von einigen Bartstoppeln bedeckten Lippen Beelzebubs. „Ja, Wahlmüdigkeit! Vornehme Ablehnung der Teilnahme am parlamentarischen Kampf! Beschönigung der faulen Gewissenlosigkeit, die sich am 7. Dezember vor der Erfüllung der gerade heute dringenden Bürgerpflicht drückt, durch parlamentsfeindliche Redensarten! Zehn, zwanzig Jahre deutschen Fortschritts vergeudet, um die zehn oder zwanzig Minuten, die der Gang ins Wahllokal kostet, daheim auf dem Sofa verschlafen zu können! In der Gleichgültigkeit und Trägheit der deutschen Wähler liegt die Rettung der Teufelswirtschaft, die sie zu Grunde richtet! Frei heil!"

Jubelgeschrei durchschrillte die Unterwelt.

„Und du, mein Jungchen," wandte sich Großmutter, mit hinreißend liebenswürdigem Lächeln ihre grüngelben Zahnstummel entblößend, an den hoffnungsvollen Unterteufel, „du sollst die Geschichte ins Lot bringen! Fahre hinauf nach Deutschland und predige in der Maske eines Modephilosophen den leichtbeschwatzten Spießern die sittliche Notwendigkeit und Vornehmheit der Wahlenthaltung! Damit du recht aristokratisch und intellektuell aussiehst, werde ich dir die Hosen meines seligen Mannes pumpen."

„Wenn nur doch nicht am Ende des Wahltages den heutigen deutschen Drahtziehern das Herz in diese Hosen fällt!" brummte ein wanstiger Schuft mit Feuerbacken.

Timon der Jüngere.

Furien

(„Die kommunistische Politik kann sich nicht von sentimentalen Rücksichten leiten lassen. Unsere braven Truppen haben bloß wohlverdiente Repressalien ausgeführt, wenn sie den Mund von 18000 Arbeitern und Vorstadtbewohnern von Charkow mit Erde zugedeckt haben." Odessaer Iswestija vom 2. Oktober.)

Und wieder von der roten
Faust hat Blut getropft:
18000 Toten
Ward der Mund gestopft
Mit Erde, mit Erde,
Auf daß es stille werde.

O Politik der Freiheit,
Strahl des neuen Lichts!
O schöne Einerleiheit
Blut'gen Strafgerichts!
Nur munter! Nur munter!
Und mit den Kerls hinunter!

Was Mitleid hier und Schonung,
Blöder Bürgermist!
Die allerkühlste Wohnung
Im Schoß der Erde ist.
Laßt knallen, laßt knallen,
Bis die Rebellen fallen!

Ihr Narren! Eure Taten
Sterben nimmermehr.
Aus blutgetränkten Saaten
Wächst die Garbe schwer.
Die Geister, die Geister
Sind eurer Taten Meister.

Das Grab mag sie nicht halten,
Nächtens geht der Zug.
Sie flüstern mit den kalten
Lippen einen Fluch.
Sie nicken, sie nicken,
Und ihre Arme drücken.

Da rinnt im Schlaf der roten
Mörder kalter Schweiß.
Die Furien der Toten
Brennen höllenheiß,
In Flammen, in Flammen
Bricht ihr Gebäu zusammen!

p.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rote Freiheit

Freiheit hier und Freiheit dort,
Freiheit allen Gassen!
Wie ein Wirbel reißt es fort
Und verwirrt die Massen.
„Keiner Herr und kein Gesetz!"
Ja, das paßt den Schlingeln.
Furchtbar prasselt das Geschwätz
Und die Flammen züngeln.

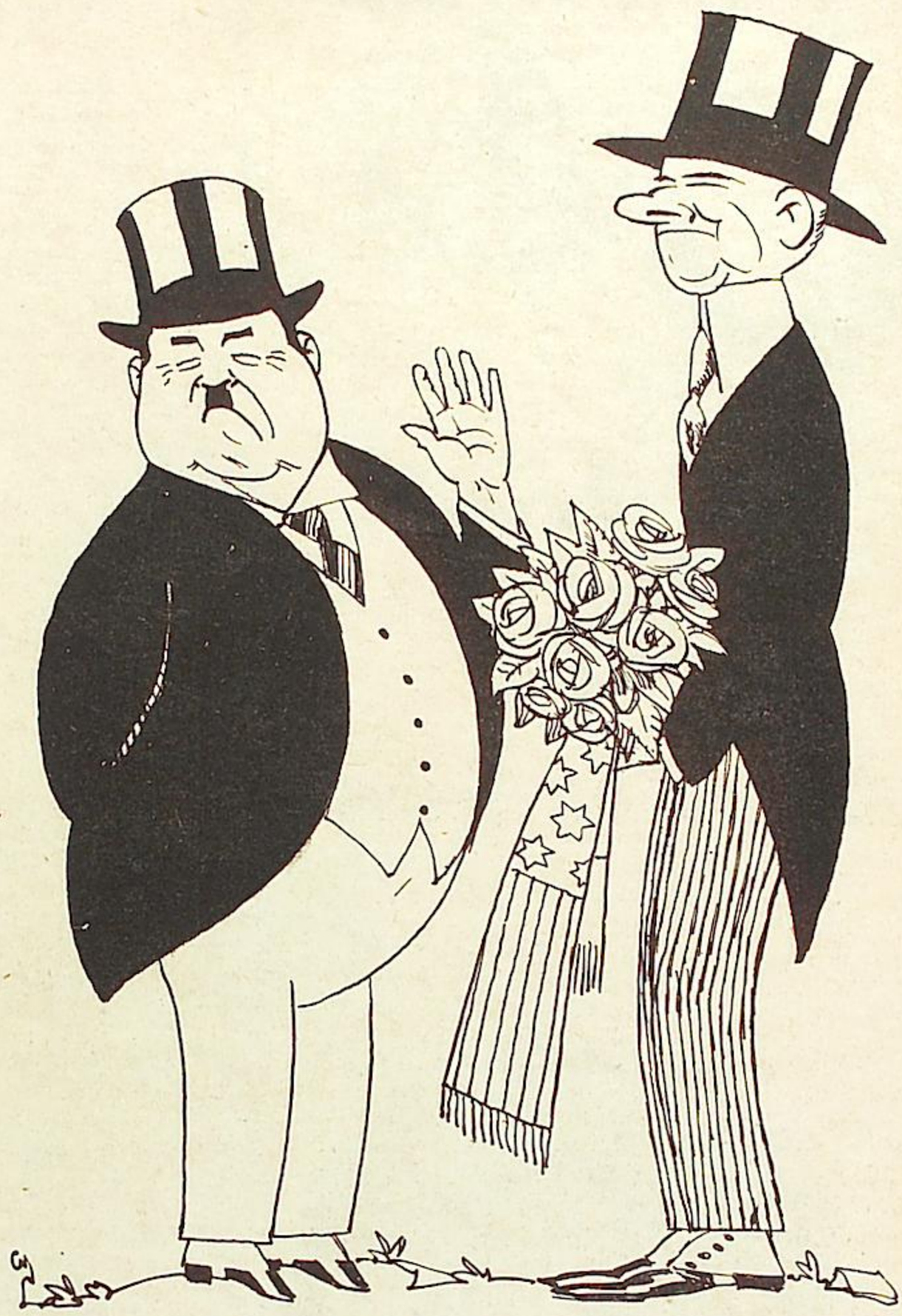
Freiheit jeder wilden Lust,
Freiheit allen Worten,
Freiheit auch dem ganzen Wust
Rötlicher Retorten!
Freiheit jedem Flederwisch!
Immer losgedudelt!
Bis das rötliche Gemisch
Selbst die Köche pudelt.

Aber daß das deutsche Land
Welschen Ketten eigen,
Daß die Fremden ihre Hand
Drohend, drückend zeigen,
Daß wir nun in bösem Tausch
Sklaven heißen müssen:
Davon will ihr Freiheitsrausch
Ganz und gar nichts wissen.

Nein, sie starren wie gewohnt
Nur auf ihre Batzen,
Wenn Partei und Dogma thront,
Mag die Welt zerplatzen.
Aber hört, das Urteil spricht
Klio diesen Massen:
„Freigeboren seid ihr nicht,
Nein, nur freigelassen!"

p.

Der glückliche Coolidge



Fritz Ebert: „Ich freue mich, Herr Kollege, daß Sie wiedergewählt sind!"
Coolidge: „Danke, danke! Freue mich, daß auch Sie noch — — —"
Ebert: „Um Gottes willen, berufen Sie's nicht!"

Ein politisches Feierjahr für Deutschland?

Nachdem Präsident Coolidge nach einer Meldung des „Daily Mail", die Absicht ausgesprochen hat, als Dank für seine Wiederwahl in den Vereinigten Staaten einen „politischen Feiertag" von zwölf Monaten einzurichten, währenddessen er sich aller gesetzgebenden Maßnahmen enthalten wolle, hat auch unser Reichspräsident den festen Willen geäußert, für den Fall seiner Wiederwahl die Deutschen mit einem „politischen Feiertag" von der Länge von zwölf Monaten zu beglücken.

Über die Einzelheiten dieses uns zugedachten „politischen Feiertages" erfahren wir folgendes: Der „politische Feiertag" wird durch eine Verbrüderungskneipe sämtlicher Parteien in der Wandelhalle des Reichstages, unter dem Präsidium Fritz Eberts, eingeleitet. Der Kosleckschе Bläserchor bläst als erstes „Offizielles" das „Niederländische Dankgebet", unter freundlicher Sopranbegleitung der Frau Resi Wolffstein und der Tenorstimme des Abgeordneten Iwan Katz. Nachdem der Präside Fritz Ebert in einer „Bierrede" die Einstellung jeder politischen Betätigung für ein volles Jahr verkündet hat, werden die Pforten des Reichstages, sobald der letzte der Anwesenden das Lokal verlassen hat, geschlossen. Das gleiche geschieht mit den Türen des Preußischen Landtages und der Stadtverordneten-Sitzungshalle des „Roten Hauses". In den Räumen der Ministerien werden für die Zeit des „politischen Feierjahres" Fröbelsche Kindergärten eingerichtet. Um die politische Tätigkeit jeder Art vollkommen zu hemmen und zu unterbinden, soll das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sämtliche Gummiknüppel, Schlagringe und sonstige handgreifliche Argumente an bestimmte Sammelstellen abliefern; General v. Deimling übernimmt für ein Jahr die Leitung des Freibades Wannsee. Sollte Professor Basch wieder eine Rede in Potsdam halten wollen, so ist Minister Severing, der sich natürlich ebenfalls während des „politischen Feiertages" jeder politischen Äußerung enthält, allerdings nicht in der Lage, ihm dieses zu verbieten; immerhin aber soll dann dem Professor Basch nahegelegt werden, ein indifferentes Thema für seinen Vortrag, vielleicht „Gedanken über Karnickelzucht", zu wählen.

So würde die Feier der eventuellen Wiederwahl Fritz Eberts für die Dauer eines Jahres in stiller und würdiger Weise begangen werden. Sollte unser Reichspräsident aber, wider sein Erwarten, nicht wiedergewählt werden, so würden, wie verlautet, sämtliche schwarz-rot-goldenen politischen Aktionsmittel, ja sogar General v. Deimling, rücksichtslos wieder in Erscheinung treten.

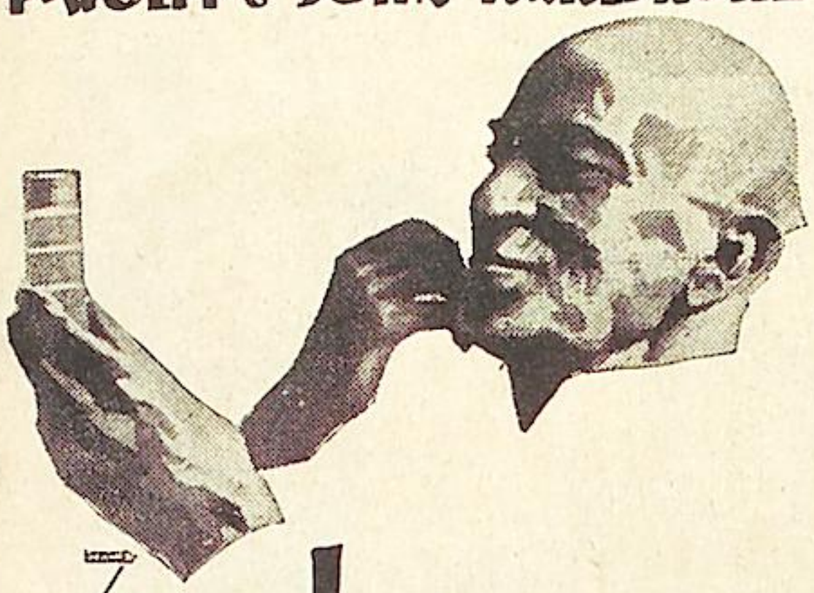
m. br.

8/370

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0751
© Universitätsbibliothek Heidelberg

752

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Allerseelen in Frankreich

Geht auf die Pirsch nach deutschen Generalen,
Wenn sie an Gräbern stehn, von Argwohn frei,
Und laßt für alte Möbel sie uns zahlen,
Die längst entzwei!

Steckt schnell sie ein, daß sie sich ja nicht drücken,
Und wenn man's tadelt, uns ist's einerlei,
Ein heimlich Urteil, einst gefällt mit Tücken,
Trägt man herbei.

Es schwatzt und munkelt heut von Völkerfrieden —
Blast, wie ihr wollt, die kindliche Schalmei!
Wir lassen unsre Bosheit nicht ermüden
Und Tyrannei!

R. Sch.

Heldts Enthüllungen

Auf Antrag des sächsischen Ministerpräsidenten Heldt ist die von der Deutschnationalen Volkspartei zu Wahlzwecken nachgedruckte Broschüre Heldts über die skandalöse Personaltaktik der sächsischen Sozialdemokratie beschlagnahmt worden.

Auch das Angebot eines hohen Nachdruckshonorars hat Heldts ablehnende Haltung nicht ändern können. Er sagte sich mit Recht, daß durch die Verteilung seines Werks über die Futterkrippengier und die Unfähigkeit der Genossen auch dem blödesten Mitläufer die Augen geöffnet würden, was einen Verlust von mindestens dreißig Reichstagsmandaten nach sich ziehen müßte. Ein einziges Reichstagsmandat trägt im Jahr schon über 7000 Mark ein, und diesen Betrag erreichte das Herrn Heldt angetragene Nachdruckshonorar bei weitem nicht. So riesenhaft es noch immer war, wenn man den literarischen Wert und die stilistische Form des Heldtschen Werkes in Betracht zog, für die Sozialdemokratie und Heldts eigene Zukunft blieb es unbezahlbar, daß die Broschüre nicht allen bisher noch gutgläubigen und unaufgeklärten Deutschen gratis ins Haus gebracht wurde.

Timon der Jüngere.

Mignon

PRALINEN

IN REICHER AUSWAHL

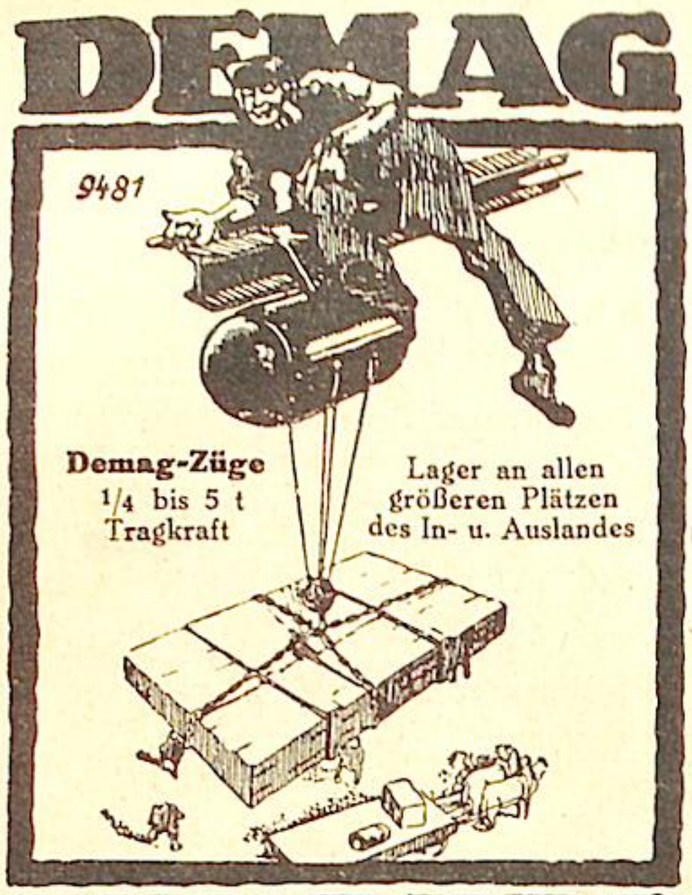
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0752

© Universitätsbibliothek Heidelberg

763

DEMAG



Demag-Züge
1/4 bis 5 t
Tragkraft

Lager an allen
größeren Plätzen
des In- u. Auslandes

DUISBURG

Englands Doppel-Z

Die englische Firma Vickers soll ein Luftschiff bauen, das mehr als die doppelte Größe des Z. R. III hat. — England will als große Weltmacht dieser Größe angemessen doppelt so groß bauen, wie es Deutschland tut.

Na, wenn man nach den bisherigen Erfahrungen nur nicht hinterher sagen muß: Dies scheint nicht eben Englands Größe zu sein. m. l.

EMPOR

Das ist das Losungswort, das heute alle deutschen Herzen höher schlagen lässt und sie mit Zuversicht erfüllt. Drückende Schranken sind gefallen. Mit Vorsicht, aber auch mit klarem Blick kann der Unternehmer wieder auf längere Zeit hinaus Entschlüsse fassen. Jetzt ist die Zeit da, um durch geeignete Werbemassnahmen den Absatz zu erhöhen! Zur Erzielung einer wirksamen Zeitungsreklame bedient sich der erfahrene Kaufmann der

Rudolf ANNONCEN-EXPEDITION MOSSE

SCHENKEN SIE ZU WEIHNACHTEN

EIN SOENNECKEN RING-NOTIZBUCH

Beliebte Geschenk-Ausstattungen sind Soennecken-Ring-Notizbücher in farbigem Leder

F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG

Die Reichsmark

Jeder hielt ihr for krepiert,
Und nu kiek — se wird notiert.
Scheintot is se man jewesen,
Kannst et in die Zeitung lesen.
Kribbel-krabbelt aus dem Jrabe,
Sie, die so jeschätzt ick habe. m. l.

Unter Regierenden

A.: „Wir werden und müssen Deutschland wieder hochbringen."

B.: „Sicherlich. Fangen wir einstweilen bei den Steuern an." m.

Edle Früchte und feines Rauchwerk, Kleinigkeiten der Mode und Dinge für den praktischen Gebrauch füllen bereits den Geschenkkorb. Nun als letztes noch das Beste u. Beliebteste: eine Flasche Dujardin'

Dujardin der wundervolle Weinbrand UERDINGEN A. RH.

Wohl füllen edle Früchte, feines Rauchwerk und viele begehrenswerte Dinge den Korb, doch zuerst nimmt er das Beste u. Beliebteste: die Flasche Dujardin'

Dujardin der wundervolle Weinbrand UERDINGEN A. RH.

8/871

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0753

© Universitätsbibliothek Heidelberg

754

Winkelhausen

Alte Reserve

Ratschläge für unerfahrene parteipolitische Wahlredner

Sprich möglichst über zwei Stunden, denn je länger die Rede dauert, desto aufnahmefähiger werden die Hörer.

Rede sehr laut, auf die Deutlichkeit kommt's weniger an.

Wiederhole immer wieder Wendungen wie folgende: „Nicht wahr?" — „Es ist doch ganz logisch" — „Sie werden zugeben müssen" — „Das können Sie doch nicht leugnen" — „Sie werden mir beipflichten müssen" — „Sie werden mir Recht geben".

Vergiß auch ja nicht, „den roten Faden zu ziehen" — „Eulen nach Athen zu tragen" — „wie ein Phönix aus der Asche zu steigen" — „das Rad der Fortuna" zu rollen — „die Schlange am Busen" zu nähren — und „den Zahn der Zeit" nagen zu lassen.

Überhaupt mögen dir für einen bilderreichen Vortrag etwa folgende Sätze (aus: Adolf Damaschke, „Volkstümliche Redekunst") als Muster dienen: Der Wagen der Revolution rollt einher und fletscht die Zähne. — Der große Mann ergriff mit fester Hand die Zügel des Staatsschiffs. — Leider nahm er sein krankes Bein auf die leichte Achsel. —

An Zitaten führe recht viele Worte von Kant, Goethe und Bismarck an, ob sie passen, ist gleichgültig.

Die politischen Ereignisse schlachte weidlich zugunsten deiner Partei aus. — Steuerfragen dagegen interessieren nicht. Gehst du dennoch darauf ein, so stelle dir das statistische Material so zusammen, daß aus demselben ersichtlich ist, wie bisher nur deine Partei alle Steuerlasten getragen hat, die Wähler der anderen Parteien aber nichts gezahlt haben.

Merke dir das alles recht genau und versäume schließlich nicht, an der Gegenpartei kein gutes Haar zu lassen. Der Erfolg wird dir bzw. deiner Partei alsdann beschieden sein.

pa.

Knecht Rupprecht sinnt vom Abend zum Morgen,
Ob er all die „Fön" kann besorgen,
Es kommen vom ganzen Erdenreich
Schon jetzt Wunschzettel, den Schneeflocken gleich,
Und auf jedem fast steht: „Ich bitte recht schön,
Bring mir zu Weihnachten einen „Fön".

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön"**

Zur Körper- und „Sanax-Vibrator" D. R. P.
elektrischer Massage-Apparat

Schönheitspflege: „Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei!
elektrischer Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Goldpfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560.

FABRIK „SANITAS", BERLIN N 24

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei!

6. u. 7. Buch Mosis
das „Echte" versiegelt liefert zu M. 8.50 frei Nachnahme (Ausland Vorauskasse)
O. Bames,
Neckarstr. 152, Stuttgart 84.

Lessing sagte schon 1763
in Minna von Barnhelm I. 2.
Just: „Selbstgemacht Herr Wirt?-"
Der Wirt: „Behüte! veritabler
echter doppelter Danziger Lachs!"

In der **seit Anno 1598** bewährten Qualität wieder lieferbar
In allen guten, einschlägigen Geschäften erhältlich. Geschäftsstelle für Deutschland:
Danziger Lachs-Gessler's Altvater G. m. b. H., Berlin-Halensee

Zwecks Einführung:
Gratis eine Damen-Armband-Uhr oder ein Collier mit **echter Perle** bei Bezug von 2 Dtz. meiner echten schneeweißen allerfeinsten Lilienmilch-Seife zur Verteilung an Bekannte. Bei Bezug von nur 1 Dtz. für Mk. 6.— frei Nachn. **gratis** eine Herren-Remontoir-Anker-Taschen-Uhr oder eine Krawattennadel mit **echter** Perle oder eine Blusennadel mit **echter** Perle.
P. Holfter, Breslau L 366.

Sprechapparate zu Fabrikpreisen
Direkt an Private
Verlangen Sie Liste B
Meinel & Herold
Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Ein Schuss aus der Scheintod-Waffe macht jeden Angreifer sofort kampfunfähig, ohne ihn zu töten oder zu verletzen! Interessante Broschüre gratis und franko!
A. Rodewald & Co.
Kreiensen (HARZ)

Libidin-Tabletten
beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G. M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 K,** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. nuirae, pyramo, amylom, sacch. alb., pulv. cacao.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 13.

Wie beurteilen Herren das neue Sexual-Kräftigungsmittel Organophat? Einige Sätze aus dem zahlreich vorhandenen Anerkennungsmaterial: *.. Habe mich als ganz anderer Mensch nach dem Gebrauch von Organophat gefühlt. . Ref. R. / .. Die gesandten Pillen finden meinen vollen Beifall. . M. O. in B. / .. Organophat hat mir neues Leben verschafft. . Herr J. P. in H. .. Ich kann Ihnen nur meinen Dank und vollste Anerkennung für dieses vorzügliche Mittel aussprechen. Herr H. B. in S. / .. Man fühlt sich wie neu belebt und erfrischt an Leib und Seele .. Herr J. Z. in P. / .. Organophat ist einfach glänzend .. Herr F. S. in E. / .. Ich wundere mich über den raschen günstigen Erfolg .. Herr J. B. in R. / .. Ich bin voll und ganz zufrieden gestellt .. O. A. in J. /* Preise: 30 Port. 4,75, 60 8,25, 125 14,—, 250 26,— Mark. / **Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.**

Wer vorteilhaft inserieren will, erteile seine Anzeige für den
KLADDERADATSCH
Anfragen erledigt prompt die Anzeigen-Verwaltung, Berlin SW 19, Jerusalemer Straße 46-49.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg, Thüringen (1)
Züchterei und Handlung edler Rassehunde
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde.
Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog M. 1.—.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tag

Die große Berliner Frühzeitung

Mit acht Beilagen

Tägliche Unterhaltungs-Rundschau / Börsen-, Industrie- und Handelstag / Kirche, Schule, Heimat, Haus / Pädagogisch-akademischer Tag / Literarische Rundschau / Der Reise- und Verkehrstag / Die Welt der Frau / Sonntags: Der illustrierte Tag

Durch die Post 2.75 M. monatlich. Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW 68

Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 **Heilbronn** Gegr. 1861

Schmerz, laß nach . . . !

(Eine englische Statistik hat nachgewiesen, daß von 100 Empfindungen des Menschen 66⅔% angenehmer und der Rest unangenehmer Art sind . . .)

„Kurz ist der Schmerz, doch ewig währt die Freude"
Ist Schillers Wort, das wohl ein jeder kennt.
Kurz? Ewig?? Unsinn! Man berechnet heute
Die Lust und Unlust besser nach — Prozent.

Zwo Seiten hat ja jedes Ding im Leben:
Die Watsche, beispielsweis', die niederfällt,
Verursacht Freude dem, der sie gegeben
Und Unbehagen dem, der sie erhält.

So wandle denn, ein lebend Manometer:
Genieß . . erleide . . freue . . ärgere dich,
Und mache dir auf die Tabelle später
des Lust-Fach oder Leid-Fach einen Strich.

Ein gutes Eisbein müßte dich beglücken,
Sofern du es zum Abendbrot versuchst.
Kommt dann — als Pferdefuß — das Magendrücken,
Ist's nötig, daß du auch das Minus buchst.

Und wenn du deinen Weg zu Ende schreitest
Und eingehst in des Jenseits ew'gen Glanz,
Zeigst du dem lieben Gott, was du erlittest
Und er zieht (Himmel? — Höll'?) die Schlußbilanz.

Ri-Ri.

Schöne, jugendfrische Haut **verdient**,
ungesunde, schlaffe Haut **benötigt**

Creme Verden

Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut **sammetweich**, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als **Unterlage für Puder.**

Angenehmer, diskreter Duft.

In allen einschlägigen Geschäften!

Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Der Herbst ist da, mit nassen Tagen / Sinolder schafft sofort Behagen.

Sinolder Silber-Sherry
der pikante Tafelschnaps.
In Wirkung unerreicht!

P 2
Otto Stolberg, Nordhausen
Kornbrennerei, gegründet 1869

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Lungenkranke,

die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig. Geschäften oder man wende sich an

Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Sie suchen uns!

denn wir bieten Ihnen Bücher, die Sie sich schon lange wünschen, aber bisher niemals finden konnten. Vor allem:

Kultur- und Sittengeschichte / Sexualliteratur / mondäne Erotik / galante Mappenwerke / bibliophile Seltenheiten / auch kostbare Luxusdrucke und vieles andere! — Verlangen Sie umgehend gegen Rückporto unseren umfangreichen Katalog **und teilen Sie uns gleichzeitig Ihre Wünsche mit.** Sie werden uns dankbar sein!

C. P. Heinsiok Verlag, Abt. Kd. 108, Berlin NW 40, Melanchthonstraße 7

Altbewährtes
Hausmittel

Vielseitige
Hausapotheke!

In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

8/372

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0755

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was hilft gegen

NERVOSITÄT NERVENLEIDEN NEURASTHENIE?

100 Krankheiten in einer!

„Ein Mensch, dessen Nerven angegriffen sind, hat hundert Krankheiten und doch nur eine", sagt ein berühmter Nervenarzt.

Der Mann hat recht! Wenn man hundert Nervenkranke fragt, worüber sie am meisten zu klagen haben, so wird man hundert verschiedene Antworten erhalten, so daß der Laie nimmermehr glauben würde, daß diese hundert Personen alle an der gleichen Krankheit leiden. Der Arzt aber weiß, daß ein Nervenleiden in den verschiedensten Formen auftreten kann.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch!

Kleine Widerwärtigkeiten können ihn zur Verzweiflung bringen, die kleinste Aufregung kann ihm tagelang Kopfschmerzen und Uebelkeit verursachen, ihn ärgert die Fliege an der Wand, und er ärgert sich wiederum darüber, daß er sich so ärgert.

Nervenleiden sind zumeist Gehirnleiden!

In leichteren Fällen äußert sich Nervosität durch Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und andere Ausschweifungen und viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus Gehirn und Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen. **Darum sollte man auch leichte Nervosität sehr ernst nehmen,** sie niemals sich selbst überlassen, sondern sofort etwas dagegen tun, denn man weiß nie, was daraus werden kann.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff, die Dampfmaschine verbraucht Kohlen, die Muskeln Eiweiß, die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) Phosphor.

Die Arbeit der Nerven ist ein außergewöhnlich komplizierter Prozeß, den man bis in seine tiefsten Geheimnisse noch heute nicht vollkommen erforscht hat. Fest steht jedenfalls, daß es **völlig sinnlos** ist, die ermüdeten und abgespannten **Nerven durch Reiz- und Betäubungsmittel noch weiter zugrunde zu richten,** sondern daß es vor allen Dingen darauf ankommt, den Nerven diejenigen Stoffe in der denkbar leichtest aufnahmefähigen Form zuzuführen, deren sie zur Ergänzung der verbrauchten Nervenkräfte bedürfen.

Es handelt sich dabei in erster Linie um die Glycerophosphate des Kalkes, des Eisens, des Natriums und anderer hochwertiger Elemente, um die verschiedenen Hypophosphite und endlich um die Vitamine, deren absolute Notwendigkeit für den Aufbau und die Erneuerung des Körpers evident bewiesen ist. Es ist nun gelungen, diese edlen und sehr teuren Nervennährstoffe in größeren Mengen rein zu gewinnen, und Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, bringt ein solches Nerven-Nährpräparat unter dem Namen **„Nervisan"** in den Handel.

„Nervisan" enthält, wie aus dem jeder Schachtel beigegebenen Originalrezept hervorgeht, in erster Linie eine Reihe von Glycerophosphaten und Hypophosphiten, es enthält vor allen Dingen die sämtlichen außerordentlich wichtigen Nährsalze der Milch in chemisch reiner, unveränderter Form und auch die Vitamine der Milch. Es stellt ein ganz neuartiges Produkt dar, dessen hoher Wert von der Wissenschaft anerkannt wird.

Fragen Sie den Arzt, ob ein Präparat, das nach dem vorstehend genannten Rezept zusammengesetzt ist, nicht für jeden Nervösen das gegebene Kräftigungsmittel ist. Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen, daß ein Präparat, nach diesem Rezept zusammengesetzt, von keinem anderen übertroffen werden kann.

Hüten Sie sich aber unbedingt vor den vielfach angebotenen Schwindelmitteln! Es gibt Firmen, die auch den Doktortitel führen, vor deren Erzeugnissen aber schon vor Jahren durch die zuständigen Behörden öffentlich nachdrücklich gewarnt worden ist, weil sie Schwindelmittel und nur darauf berechnet sind, dem Publikum das Geld aus der Tasche zu locken. Sie kennzeichnen sich dadurch, daß sie ihre Zusammensetzung ängstlich verschweigen.

„Nervisan" gibt seine Zusammensetzung auf jeder Schachtel genau bekannt, jeder Arzt und jeder Apotheker, kann es beurteilen und nach dem Rezept selbst herstellen, allerdings zu einem vielfach teureren Preise, als es von uns geliefert wird.

Weit über 8000 dankbare Patienten haben bis zum Juli 1924 bestätigt, daß sie mit „Nervisan" glänzende Erfolge erzielt haben und daß es nichts Besseres zur Wiederherstellung der Nervenkraft gibt.

Sie sollen aber für die Prüfung des „Nervisan" kein Geld ausgeben; völlig kostenlos sollen Sie sich von der Güte des Präparates überzeugen. Wenn Sie sich unter Berufung auf diese Zeilen an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg M. 995, wenden, so erhalten Sie vollständig kostenlos und portofrei eine Probe dieser nervenstärkenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden klar und verständlich geschildert sind.

Ein Mittel, welches von jedem aufs günstigste beurteilt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts kostet.

Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg M. 995.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altona (Elbe). E. R.: In Nr. 446 der „Hamburger Nachrichten" lesen wir im „Briefkasten": „B. Frau Franck-Witt war eine Schwester von Lotte Witt, die vor Jahren im Thalia-Theater spielte. Frau Franck-Witt vom Schauspielhaus ist die Tochter von Frau Franck-Witt.
der 2. Division der Reichswehr in Stettin, von dem Sie die gedruckten Bestimmungen zugesandt erhalten." Wir haben nie etwas davon gehört, daß Frau Franck-Witt der 2. Division der Reichswehr angehört.

Bad Heilbrunn b. Tölz. H. St.: In der „Tölzer Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Hohenpeissenberg, 13. August. (Waldfest.) Am kommenden Sonntag wird hier ein großes Waldfest mit Konzert, zwei Minuten vom Bahnhof Hohenpeissenberg entfernt, abgehalten. Zimmerstutzenscheißen, Schuhplattlertänze, Taubenstechen und verschiedene Kinderbelustigungen versprechen einen vergnügten Nachmittag." Das kann man sich wohl denken; besonders für die auswärtigen Gäste wird das Zimmerstutzenscheißen eine hervorragende Belustigung geboten haben.

Berlin. v. St.: In Nr. 479 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir unter „Das Neueste vom Tage": „Kronprinz Humbert von Italien hat sich mit der Prinzessin Amerika." Nanu, was hat der Kronprinz denn mit der Prinzessin vorgehabt, daß sich die „Deutsche Tageszeitung" so auffällig darüber ausschweigt?

Berlin. W.: In Frischers „Briefmarken-Angebote" (Wien) vom Monat September 1924 lesen wir: „Marken anläßlich des 50. Gründungsjahres des Weltpostvereines. 60, 80 Pfennig (Dr. Stephan von Meyer). Dem ehrenden Gedenken des Deutschen Dr. von Meyer, der bekanntlich der Begründer des Weltpostvereines ist." Daß unser berühmter Dr. v. Stephan auch noch durch den Zusatz „von Meyer" für seine Verdienste belohnt wurde, war uns bisher unbekannt.

Frankfurt a. M. R. St.: In dem „Stadt-Blatt der Frankfurter Zeitung" vom 17. Oktober 1924 lesen wir: „Festkommers zum Andenken an die Völkerbundsschlacht bei Leipzig." Unsinn! Die „Völkerbundsschlachten" finden nur in Genf statt.

Freiburg i. Br. F. O.: In Nr. 9 des „Vereinsblattes der Freiburger Turnerschaft" lesen wir: „Turnerinnenbrust (4× 46 Meter)." Da kann der glückliche Liebhaber einer solchen Turnerin wirklich singen: „Und wenn du liegst an meiner Brust — dann sterbe ich . . . . ."

Goch (Rheinland). J. G.: Nr. 286 des „Niederrheinischen Volksblatts" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Ein Künstler" (von Henriette Brey); darin heißt es: „Rücksichtsloser Kerl, dieser Rothenhorst! — Na ja, Künstlerkapricen!" Und vergnügt schlenderte die Gesellschaft der Napoleonshöhe zu." Unter „Kapricen" versteht man in Romanen etwas unsaubere Launen.

Görlitz. G. B.: In der Berliner „Zeit" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Wie das „Journal de Genève" mitteilt, ist man in Völkerbundskreisen der Anschauung, daß der für die Abrüstungskonferenz vorgesehene Termin vom 15. Juni 19225 eventuell verschoben werden müßte, weil eine sehr sorgfältige Vorbereitung für die Konferenz notwendig sei." Der Termin ist ja wohl schon reichlich weit hinausgeschoben, aber trotzdem erscheint seine weitere Verschiebung sehr angebracht.

Halle. Dr. H.: In der „Halleschen Zeitung" vom 10. Oktober 1924 lesen wir: „Es besteht die Gefahr, daß Ebert als Eos ex machina auftritt und Herrn Wirth mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt." — Gewiß könnte man Fritz Ebert als Aurora — oder, um diese Dame als Maskulinum zu übersetzen — als „Aurorerich des neunten November" bezeichnen; und stark rötlich „rosenfingrig" erscheint er ja auch.

Hamburg. E. A.: In Nr. 236 der „Blankeneser Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Das Geheimnis des Sargossa-Meeres"; darin heißt es: „Neuerdings hat sich nun ein französischer Gelehrter, Dr. Louis Germain, vom Pariser Museum für Geologie, mit dem Studium dieser Frage befaßt, und er berichtet in der „Revue des deutsch. Mondes" über die Ergebnisse seiner Forschungen." Es ist unwahrscheinlich, daß ein französischer Gelehrter in der „Revue des deutsch. Mondes" berichten wird, falls es überhaupt auf dem Monde eine deutsche Zeitschrift geben sollte; er sollte sich doch lieber der „Revue des deux Mondes" bedienen.

Heidelberg. P.: In Nr. 240 des „Heidelberger Tageblatts" lesen wir: „Neuyork, 13. Okt. Die Associated Preß meldet aus Schanghai, daß die Tschekiang-Truppen, die Schanghai gegen die Kiangsu-Armee verteidigten, kapituliert hätten. Ein affenstillstand sei abgeschlossen." Das glauben wir nicht; die gelben Affen sind gerade die Letzten, die mit dem „Ewigen Frieden" beginnen.

Kassel. W. Sch.: In Nr. 224 des „Eschweger Tageblatts" lesen wir: „Nehme hiermit die gestern von mir veröffentlichte Warnung, meiner Frau Kath. Rehbein geb. Siegmann, etwas zu borgen, mit Bedauern zurück und erteile hiermit meiner Frau meine ganze Vollmacht. Zugleich warne ich jeden, meiner Frau etwas nachzureden, da ich sonst gerichtlich vorgehe. Johannes Rehbein, Eltmannshausen." Natürlich ist diese ganze Schose ein fein ausgeknobelter Trick! Rehbein scheint ein ganz verflucht schlauer Bursche zu sein; er kann sich in die Faust lachen, denn nun wird sicher seiner Frau gepumpt, daß alles so hagelt; und dann: „Des freut sich das entmenschte Paar."

Kirchheim u. Teck. F.: In Nr. 219 des „Teckboten" lesen wir: „WTB. Amsterdam, 16. Sept. Aus Breda und Bergen-op-Zoom wird über Zwischenfälle berichtet, die sich anläßlich der Einberufung einiger tausend Soldaten der Jahrgänge 1818 und 1819 zu Reserveübungen ereigneten. Außer der städtischen Polizei mußten Militärpolizisten aufgeboten werden, um die Ruhe wiederherzustellen." Daß es zu Revolten kommen mußte, wenn man diese Urgreise zu Reserveübungen einzog, war doch vorauszusehen.

Liebau i. Schlesien. P. P.: In Nr. 78 des „Liebauer Wochenblatts" lesen wir: „Café Kyffhäuser. Sonnabend, den 27. Septbr.: Großer Shymmy-Abend mit den neuesten Schlagern. Am Klavier: E. Vetter. Anfang 8 Uhr. Dortselbst sind Wannenbäder jederzeit zu haben." Das ist famos! Wenn man sich im Café Kyffhäuser beim Shimmy schwitzig getanzt hat, steigt man, vielleicht gleich zusammen mit seiner Tänzerin, in die Badewanne hinein. Hoffentlich gibt's aber auch kalte Duschen.

Lörrach (Baden). J. G.: In Nr. 245 des „Oberländischen Volksblattes" lesen wir: „Hamburg, 17. Okt. Die 38jährige geisteskranke Frau Peters übergoß sich mit Spiritus und Petroleum und zündete dann die Kleider an. Die Feuerwehr fand die Unglückliche, die bereits mehrere Selbstmorde unternommen hatte, verkohlt vor." Auch der betreffende Berichterstatter sollte sofort, um die Welt von seinen Berichten zu befreien, mehrere Selbstmorde unternehmen.

Stettin. C.: In Nr. 266 des „General-Anzeigers für Stettin" befindet sich folgendes Gesuch: „Für kl. einf. frauenl. Haushalt wird eine ält. sb. Frau ohne Anhang für sofort verlangt. Brüske, Krautmarkt Nr. 11, 3 Treppen, Eingang Mittwochstraße. Frauen, die sich mit Hintergedanken trag., wollen sich nicht melden." Aber Brüske, wer wird denn gleich so argwöhnisch sein und den Frauen — Hintergedanken zutrauen!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. November 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Für die Schriftleitung verantwortlich i. Vertretung: R. Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (54 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

758

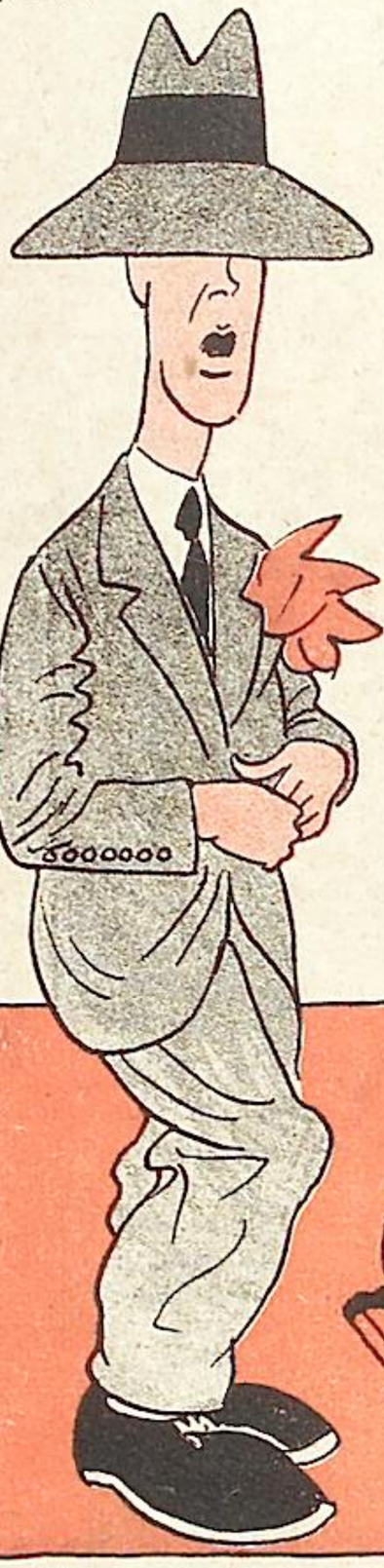
G 5442. 3

Wie kleidet sich der waschechte Republikaner?

Natürlich allerunterthänigst wie der liebliche Prince of Wales:

(Deutsche illustrierte Zeitschriften brachten jüngst und wiederholt in großer Aufmachung den in der Kleidermode tonangebenden Prinzen von Wales ihren Lesern vor die Augen.)

werner Hahmann



Im eleganten Sakko-Anzug, der mit Kniebeulen und Filzpantinen getragen wird

Im Frack
Bequemer Kragen und
große Klappe

Im Besuchsanzug mit Schmetterlingsschleife
und Makkaroni-Nudeln im Knopfloch.

Im steifen Hut neuester Form mit
besonders hohlem Kopf

In dem von ihm eingeführten
buntfarbigen Sweater

Im korrekten Sportanzug mit den
jetzt so modernen „Pump"-Hosen.
Für Finanzminister besonders
geeignet

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0758

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle
Heidelberg.
Wahl-Nummer
759

Nr. 48 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Wahl-Erlkönig

Chor der Erlkönigstöchter: Willst, feiner Knabe, du mit uns gehn?
Die Partei, die wird dich warten schön.
Und zieht die Partei in den Reichstag ein,
Dann wieget und tanzet und seift sie dich ein!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

760

Berlin, den 30. November 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 1. Dezember

Mille tonnerre! O jemine!
Welch ein greuliches manœuvre!
Weh! Den Helden Poincaré
Pöbelt an das freche „Oeuvre".

Dienstag, den 2. Dezember

Und den biederen Pichon
Holt es keck aus der Versenkung,
Nebst dem braven Jules Cambon
Zu dem Zwecke dieser Kränkung.

Mittwoch, den 3. Dezember

Was gewachsen allenfalls
An der Boches verruchtem Stamme,
Wirft das „Oeuvre" an den Hals
Poincaré, dem Unschuldslamme.

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. November

Hu! Da packt's wie kalter Graus
Diese Perle auserlesen:
„Kommt's am Ende doch heraus,
Welch ein Schweinhund ich gewesen?

Freitag, den 5. November

Läßt am End' die dumme Welt
Sich nicht länger mehr belügen?
Sieht sie schließlich, daß ich Held
War durchaus nur im Betrügen?

Sonnabend, den 6. November

Ha! Das „Oeuvre"! Drauf und dran!
Nimmer werde das geduldet!
Denn, was geht's die Menschheit an,
Daß nur ich den Krieg verschuldet?!"

Kladderadatsch.

Die Alleinseligmachende

(In dem Wahlaufruf des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" wird behauptet, die Sozialdemokratie sei die einzige Partei, die die wahren Interessen der Arbeiter vertrete.)

Tüt-lüt! Tüt-lüt! Die Morgenröte
Macht alle Herzen froh und frei;
Es bläst vergnügt die sanfte Flöte
Der Rattenfänger der Partei.
Ach, ihr Getön
Ist gar so schön —
So wonniglich klingt es und einfach und klar:
„Ihr Männer der Arbeit von Ambos und Essen,
Wir sorgen für Futter,
Für Schmalz, Speck und Butter,
Wir Sozis, wir nehmen allein die Interessen
Der Männer der Arbeit, wir nehmen sie wahr!"

So siehste aus! Das ward vor diesen
Glorreichen Zeiten deutlich kund;
Es ward uns klipp und klar bewiesen
Durch der Novemberonkel Mund.
Ach, ihr Getön
Klang gar so schön:
„Ein Ende behende hat nun alle Not!
Ihr Männer der Arbeit, laßt uns euch nur führen!
Wir sorgen und schaffen
Das Land der Schlaraffen —
O kommet und lasset von uns euch regieren,
Wir bringen euch Frieden und Freiheit und Brot!"

Und Philipp, Bauer und auch Müller
Regierten fest und unbeirrt;
Von Brot und Freiheit ward es stiller;
Es kam der große Doktor Wirth.
Ach, ihr Getön
Klang wunderschön —
Es flossen die Gelder, gedruckt auf Papier,
In blöden, in öden, gewaltigen Massen.
Und unten und oben
Ward mächtig geschoben;
Des Arbeiters Wonne war gar nicht zu fassen,
Und reicher war keiner auf Erden als wir!

„Der Feind steht rechts!" so deklamierte
Ein Kanzler, stolz und würdeschwer,
Als endlich nicht mehr er regierte,
Da schien es anders mehr und mehr.
Aus sein Getön,
So wunderschön!
Und Ruhe und Ordnung, sie kamen ins Haus
Und Sparsamkeit, die wir so lange vergessen. —
Nun lockt, holdbeseelet,
Die Flöte — so wählet!
„Die Sozis, sie nehmen allein die Interessen
Der Männer der Arbeit —"
. . . . ja, so siehste aus!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Philipp Scheidemann und die bürgerliche Wahlflauheit

Der schöne Philipp wollte einmal im Volke die Stimmung für die Wahlen erkunden. „Wen wählen Sie, lieber Mann?“ fragte er einen bürgerlichen ehemaligen Rentier. „Ich wähle überhaupt nicht, mir ist alles wurscht!“ war die Antwort.

Erfreut über die Antwort, war er begierig zu hören, ob auch seine entfernteren politischen Freunde ebenso denken. Da hörte er, wie ein K. P. D.-Mann die Antwort erhielt: „Mir ist alles piepe, ich pfeife auf die Politik!“

Auch ein demokratischer Freund, den er belauschte, bekam die klassische Antwort: „Was, wählen? Wir wählen alle miteinander nicht, wir sind wahlmüde, daß Sie es wissen!“

Beim Belauschen eines U. S. P.-Freundes, dem es sehr darauf ankommt, die großen Lücken innerhalb seiner Partei wieder aufzufüllen, bekam er die Antwort: „Nur die ganz Blöden wählen!“

Philipp war nun voller Hoffnung. Aber er wollte doch erst noch eine Wahrsagerin befragen. Und die wahrsagte: „O Philipp, wenn deine Hand nicht verdorrt, wirst du eine große Partei vernichten!“

Und nun ist Philipp doch wieder sehr bedenklich geworden und lebt in der größten Angst, daß bis zu den Wahlen seine Hand verdorren könnte!

B 1375

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Nu is ja Asquith in seinem eijenen Wahlkreise jeschlagen.
Schultze: Da wird sich aber Baldwin freuen.
Müller: Ja, der denkt gewiß: nu bin ick mit det Aas quitt.
Schultze: Schäme dir, Müller! e. s.

Wahlkampf

Hie rechts! Hie links! Der Wahlkampf tobt,
Auch hinter den Kulissen.
Wer hier als Kandidat gelobt,
Wird dort mit Dreck beschmissen.

Versammlung hier, Versammlung dort,
Vielstünd'ge Reden steigen —
Der eine führt das große Wort,
Die andren dürfen schweigen.

Manch Kosename, süß und fein,
Durchschwirrt das Schlachtgetümmel —
Der eine ruft: Sie blödes Schwein!
Der andre schreit: Sie Lümmel!

Man spricht ganz offen, wie man denkt
Und haßt die hohle Phrase —
Dem einen wird der Bauch verrenkt,
Dem andren platzt die Nase.

Das schwarz-rot-goldne Aufgebot
Schafft Ruh' mit Maul und Knüppel —
Den einen schlägt es mausetot,
Den andren nur zum Krüppel.

So präparieren für die Wahl
Tatkräftig Mann und Weib sich —
Der eine kommt ins Hospital,
Der andre gleich nach Leipzig.

Und ist die Wahlversammlung aus,
Der Referent zu Ende,
Dann spenden Beifall und Applaus
Teils Schlüssel und teils Hände.

Doch auf der Walstatt bleibt allein
Zurück des Redners Mähne,
Ein Tisch-, ein Stuhl-, ein Hosenbein,
Sechs Kragen und acht Zähne.

Hat dann die Wahl das Werk gekrönt,
Ist Stunk und Streit erloschen,
So wird, weil man's nun mal gewöhnt,
Im Reichstag fortgedroschen! kikl.

Wahlsplitter

Modernen Kulturwahlen ist es eigentümlich, daß man überall da, wo eine wichtige Wahl stattfindet, meist auch eine richtige Walstatt findet.

—

Wenn die Wahl ihr Lied anstimmt, der Kandidat, dem man zustimmt, aber überstimmt wird, so ist man bestimmt verstimmt. Stimmt's? p.

Die wandelnde Urne

(Frei nach Goethe)

Es war ein Mann, der wollte nicht
Zur Urne sich bequemen
Und, statt zu tun, was seine Pflicht,
Den Weg ins Wirtshaus nehmen.

Die Gattin sprach: „Zur Urne! Schnell!
Denn so ist dir's befohlen!
Und findet sie dich nicht zur Stell',
Sie kommt und wird dich holen!"

Der Mann, er denkt: „Zur Urne?! Nein!
Die steht im Rathauszimmer!"
Und lenkt den Weg zu Bier und Wein
Wie jeden Sonntag immer.

Die Gattin warnt, er hört nicht mehr
Und hat nicht lang gefackelt.
Doch welch ein Schrecken! Hinterher
Die Urne kommt gewackelt.

Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum!
Der arme Mann im Schrecken,
Er läuft, er kommt als wie im Traum:
Die Urne wird ihn decken!

Und schon fängt das Gewissen an,
Die Reue ihn zu quälen,
Er rennt, so schnell er rennen kann
Zum Rathaus, um zu wählen.

Er denkt der innern deutschen Not,
Er denkt der äußern Würger
Und wählt im Zeichen schwarz-weiß-rot
Als treuer deutscher Bürger! kikl.

Wahldevisen

Wir weisen alle in Betracht kommenden Parteien darauf hin, daß wir noch großen Vorrat in Wahldevisen haben, die wir — unter der Hand und dem Anschaffungspreise abgeben; besonders empfehlen wir die folgenden: Für die Deutschnationalen: „Regieren geht über Opponieren."
Für die Völkischen: „Einseitigkeit macht stark".
„ „ Deutsche Volkspartei: „Partei der Unparteiischen."
„ „ Bayrische Volkspartei: „Wer net wählt blau-weiß, der is a Saupreiß."
„ das Zentrum: „Wenn's Herz man schwarz is!"
„ die Sozialdemokraten: „Wer fürchtet sich vor dem roten Mann? Wir!" — oder: „Immer 'ran an die Futterkrippe!"
„ die Kommunisten: „Alles muß verrungeniert werden" — und: „Gummiknüppel aus dem Sack!"
Für die „Regierung" als solche haben wir noch keine zugkräftige Devise auftreiben können, da nicht zu ermitteln war, wohin ihr Zug eigentlich geht. Doch sind wir bereit, ihr eine Generaldevise aus den obigen zusammenzustellen, die eine Zeitlang hält. r. sch.

Gut zu gebrauchen

„Sie wollen also der Kandidat unserer Partei sein? Wie denken Sie denn über die Lage?"

„Ich? Genau so, wie Sie es wünschen, mein Herr!" w. sch.

Parteisymbole

Eine nette Überraschung erwartet die aus den Wahlen hervorgehenden Reichsboten im Wallothause. Sie werden nämlich in jedem Fraktionszimmer als sinnigen Schmuck ein Emblem der betr. Partei, meist in Gestalt eines der Partei heiligen Tieres, aufgestellt finden. Die Auswahl ist nach mehrfacher Anhörung der Parteibonzen getroffen. So steht z. B. im Zentrumszimmer eine große Kuh, das Lieblingstier der Zentrumsmänner wie der Inder, jedoch nicht aus buddhistischer Hinneigung, auch nicht im Hinblick auf die Milch der frommen Denkungsart, sondern einfach als Verkörperung des Kuhhandels, in dem keine Partei so groß ist wie das Zentrum. Bei den Demokraten wird man einen Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, finden — eine zarte Andeutung des weitschauenden Standpunktes ihrer Parteileiter, die schon ferne Zukunftsbilder von Pazifismus, Abrüstung, Völker- und Klassenversöhnung usw. leibhaftig vor sich sehen, auf die ihre ganze Parlamentalität eingestellt ist, und den Racker von Staat einen guten Mann sein lassen. Übrigens hat man bei dem ungewissen Wahlausfall für alle Fälle auch einen ausgestopften Pleitegeier bestellt. Im Heiligtum der Sozialdemokraten prangt als Bundeslade vorläufig nur eine mächtige Futterkrippe — nun, die spricht ja für sich. Was für Tiere darangestellt werden, hängt noch von den Umständen ab, der Andrang ist groß. Und die Kommunisten? Für diese politischen Kinder hat sich nur einiges harmlose Spielzeug gefunden, wie Giftgasballons, Brummkreisel mit Dynamitfüllung, eine Falschdruckerei u. dgl. m., sowie eine russische Schaukel. Als Wappentier der Völkischen sieht man das Lama, ein Tier, das bekanntlich spuckt und beißt, selbst seine eigenen Wohltäter, aber bei richtiger Behandlung nützlich sein kann. Merkwürdigerweise sind mehrere Exemplare aufgestellt, die sich gegenseitig bespucken. Die Deutschnationalen, stolz wie immer, zeigen uns als Symbol ihrer Regierungsfähigkeit und -willigkeit einen erwachenden Löwen im Klubsessel, ein erstklassiges Prachtstück. Schwer war die Wahl für die Deutsche Volkspartei. Sie entschied sich schließlich für einen einfachen Sündenbock aus Pappe, weil sie ja stets letzten Endes für das aufkommen muß, was die anderen verpudeln. r. sch.

Schwester und Bubi

Der Amsterdamer Gemeinderat hat verfügt, daß in keinem städtischen Krankenhaus mehr eine Schwester mit Bubikopf tätig sein darf.

Leider kam das Verbot erst, als bereits eine größere Anzahl von Schwestern sich der neuen Mode unterworfen hatte. Der Gemeinderat sieht sich daher genötigt, durch einen zweiten Erlaß anzuordnen, daß diese binnen 24 Stunden sich das Haar wieder haben lang wachsen zu lassen. atz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

763

O diese Parteiwirtschaft!

Der deutsche Aar: „Auf meiner früheren Stange habe ich besser sitzen können!"

L 1376

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

764

„Geflügelte Worte" zur Wahl

Welche Bedeutung der kommenden Reichstagswahl für das Volk im allgemeinen und jeden einzelnen seiner Bürger im besonderen zukommt, das zeigt schon ein flüchtiger Blick in „Büchmanns Geflügelte Worte", die — herausgegeben, redigiert und modernisiert von Dr. Kladd — soeben gerade rechtzeitig in neuer, verbesserter Auflage erschienen sind. Wir möchten deshalb nicht verfehlen, unseren Lesern aus dem allgemeinbekannten, prächtigen Buch, dessen sich auch der alte Reichskanzler von Bülow im politischen Kampf oft und gern bediente, einige besonders markante Proben zur Belehrung, Beherzigung und Orientierung mitzuteilen, müssen dabei allerdings die Verantwortung für etwaige Druckfehler oder sonstige Unrichtigkeiten von vornherein ablehnen. —

Der Wahlkampf mit seinen Versammlungen, Aufrufen, Plakaten und Leitartikeln, seinem Redneraufgebot, Phrasengedresch und -gewäsch hat begonnen. Kann ihn jemand knapper und dabei treffender schildern als Altmeister Schiller, wenn er in der „Glocke" ruft:
„Wahl! Nun kann der Stuß beginnen!", kann jemand kürzer und dabei richtiger vor seinen Ausschreitungen warnen, als Vierordt in seinen „Hobelspänen", wo er mahnt:

„Wahltätigkeit ist eine edle Sache,
Doch sei sie ehrlich, nicht Vergnügungssache!"?

So kommt allmählich der Wahltag selbst heran, von dem schon Richard Wagners Beckmesser in seinem Ständchen singt:

„Den Tag seh ich erscheinen,
Der mir zur Wahl gefall'n tut!"

Niemand, dem des Vaterlandes Wohl wirklich am Herzen liegt, darf ihn versäumen, denn schon Schiller sagt prophetisch in seiner „Glocke":

„Die Wahl ist kurz, die Reu' ist lang!"
und unter den Klängen des „Sängermarsches" von Weismann:
„Auf, ihr Brüder, laßt uns wählen!"
begibt sich alles, was Beine und deutsche Herzen hat, zur Urne.

Wen soll ich wählen?, lautet nun die Frage. Auf sie gibt unser Büchmann die einzig richtige Antwort: „Rechts!"

Bereits ein altes Sprichwort rät:
„Wähle rechts und scheue niemand!", was auch Wilhelm Tell ganz richtig erkannte, den Schiller sprechen läßt:

„Ich wähle rechts und scheue keinen Feind!",

während Rudolf Harras ebenfalls im „Tell" erklärt:

„Das Volk wählt aber doch gewiß die Rechte!"

und E. M. Arndt den gleichen Gedanken in seinem „Deutschen Trost" in den Spruch kleidet:

„Deutsches Volk, verzage nicht,
Tu, was dein Gewissen spricht,
Dieser Strahl des Himmelslichts:
Wähle rechts und fürchte nichts!"

Also: Rechts gewählt! Denn schon in der Bibel heißt es, Psalm 94:
„Denn rechts muß doch rechts bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen!"

Aber auch die Rechte weist soviel Kandidaten auf, daß manchem die Wahl unter ihnen nicht leicht fallen mag. Wem also soll man den Vorzug geben? Fragen wir unsere Dichterheroen! Goethe vertritt in seiner „Iphigenie" die Ansicht:

„Wähl' den, der seiner Väter gern gedenkt!",

mit anderen Worten: einen Kandidaten der schwarz-weiß-roten Parteien; Schiller meint in seinen „Kranichen des Ibykus":

„Wähl' den, der frei von Schuld und Fehle!",

d. h., moderner ausgedrückt: einen Kandidaten mit weißer Weste!

Diese wenigen Kostproben mögen genügen! Nun, deutscher Mann, deutsche Frau, lies deinen Büchmann, tu deine Pflicht, geh zur Urne und beherzige, was Gellert in seinen „Geistlichen Oden" sagt:

„Wähle wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gewählt zu haben!"

kiki.

Gefährlich

Weinend begleitet Familie Schütz den Vater der Familie zur Haustür. „Hast du die Hausapotheke in der Tasche?" fragt Frau Schütz.

„Papa, hier sind die Boxhandschuhe!", und der kleine Max stürzt die Treppe herab und übergibt dem Hausherrn ein Paket.

„Emilie, vergiß nicht," sagt Vater Schütz zu seiner Gemahlin, „die Unfallversicherungspolice liegt oben rechts, die der Lebensversicherung oben links im Schreibtisch!"

„Ja, ja, lieber Mann," schluchzte Frau Emilie.

Es war ein tragischer Abschied an der Haustür, denn Vater Schütz ging nicht etwa ins dunkelste Afrika zu den Menschenfressern, auch nicht zu den Indianern nach Brasilien, nein, er ging in eine viel gefährlichere Gegend, nämlich — — — zu einer Wahlrede!

w. sch.

Der Blick nach draußen

Was sagt Frankreich und Italien,
Nikaragua, Australien,
Was Haiti wohl dazu?
Wird der Kanzler von Liberien
Dir auch seine Gunst bescherien?
Wähler, das bedenke du!

Werden auch die Siamesen,
Lappen, Mauren und Chinesen
Und das schwärzliche Gebein,
Werden Tschuktschen, Araukaner,
Kaffern, Siouxindianer
Mit der Wahl zufrieden sein?

Sind in Tomsk und in Loanda
Auch die Leute mit dem Mann da,
Den du wählen willst, d'accord?
Werden auch die Sumatratzen
Nicht verstimmt den Schädel kratzen?
Mensch, bedenke dies zuvor!

Dieses ist an diesem Tage
Doch die allererste Frage,
Alles andre ist egal.
Sieh nur auf das Völkerbündel!
Darum heißt der ganze Schwindel
Ja die „deutsche" Reichstagswahl! p.

Die Dessauer Demokraten und Gerhart Hauptmann

(Nach einer alten Melodie)

(Die Demokraten in Dessau [Anhalt] fragten bei Gerhart Hauptmann, der in Lugano weilt, an, ob er, wenn man ihn von Lugano per Luftschiff nach Dessau gratis hinbefördere und ebenso zurück, in Dessau vor den demokratischen Wählern eine Rede halten möchte.)

Gerhart Hauptmann saß ganz heiter
In Lugano, dacht' nicht weiter
An die — „Wahlen" dieser Welt;
Selig lächelnd, wie 'n Bambino,
Trank er Wermut di Torino
Als ein Dichter und ein Held.

Plötzlich kommt ein — Brief zuwege:
„Großer Herr Parteikollege,
Möchten Sie sich wohl bemühn,
Mit dem Luftschiff (das wir zahlen)
Zu den Demokratenwahlen
Her nach Dessau mal zu ziehn?

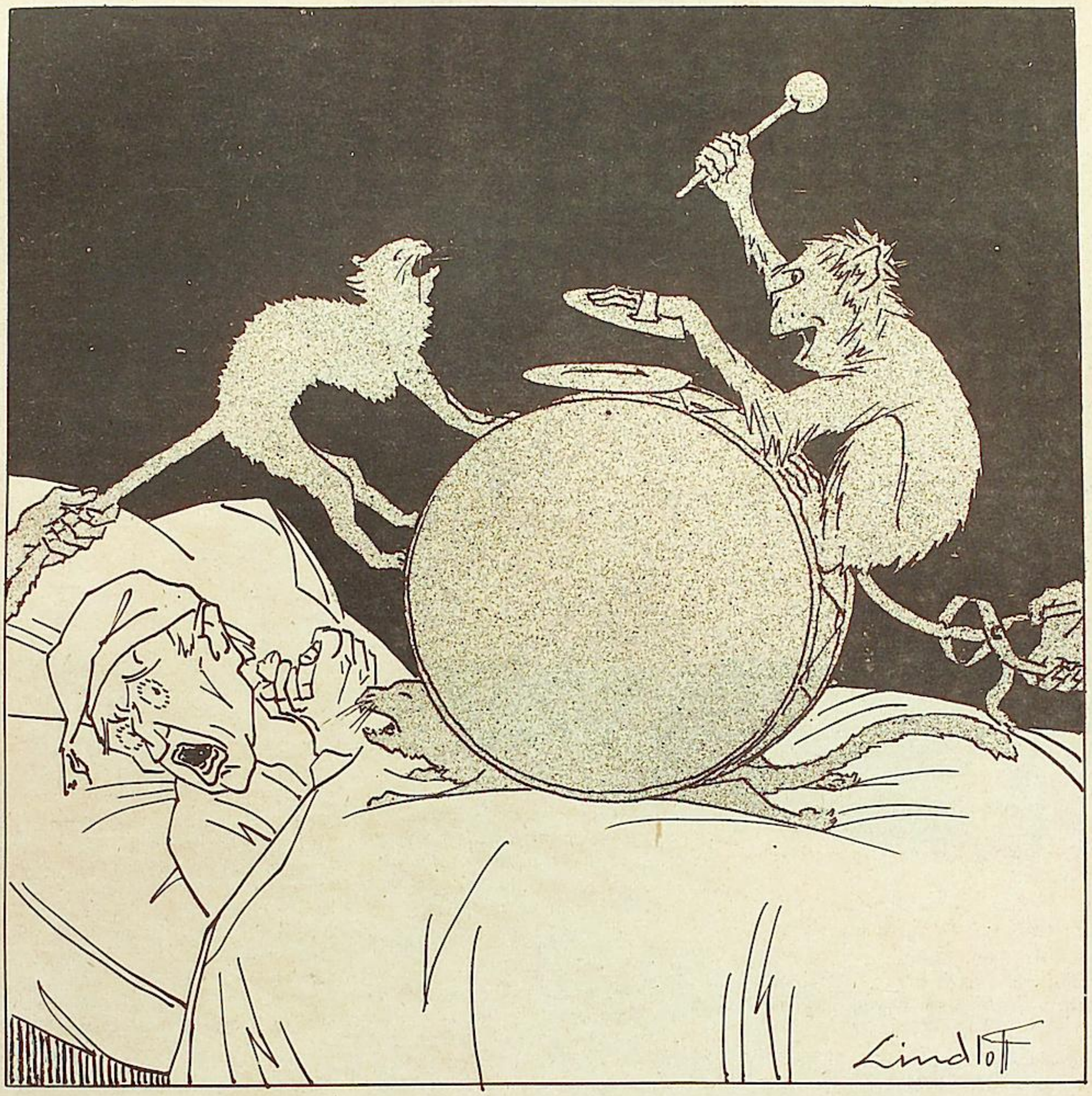
Sieh, dein großer, stolzer Name
Soll in Dessau als Reklame
Für die Demokraten sein!
Wenn gesprochen ein paar Worte
Du, von der beliebten Sorte,
Packen wir dich wieder ein!"

Jener dachte in Lugano:
„Oh, ihr könnt mich wohl im ano — — —
Hundertneunundneunzigmal!"
Und er schrieb die bittersaure
Floskel: „Leider! Ich bedaure,
Daß verhindert, kolossal!"

Und in Dessau sehr beklommen,
Daß der „Vogel" nicht gekommen,
Stand man da und sprach: „Nanu!"—
Ach, es wär' zu schön gewesen,
Könnte man in Anhalt lesen:
„Gerhart Hauptmann — flog uns zu!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modernisiertes Sprichwort



Wer die Wahl hat, hat — Skandal!

Der verirrte Vogel

Eine deutsche Fabel

Ein kleiner Vogel, der sein Nest verlor,
Von Baum zu Baum auf matten Flügeln irrte,
Indes ein Habicht seine Spur umschwirrte,
Und ihn vor Kälte und Ermüdung fror.

Der hungrig, durstig, von Gefahr umdroht
In Schnee und Eis umsonst nach Nahrung suchte,
Der, schon verzweifelnd, auf sein Dasein fluchte,
Dabei sich bangte vor dem sichren Tod,

Ihn fand ein Mensch: die Federn wild und kraus,
Erstarrt die Glieder und gelähmt die Schwingen,
Mit letzter Kraft um Luft und Leben ringen . . .
Er hob ihn auf und nahm ihn mit nach Haus.

Und sperrte ihn in einen Käfig ein,
Im warmen Raum, doch hinter Gitterstäben —
Er war gefangen, doch er durfte leben
Und mußte noch dem Retter dankbar sein.

Der Übel kleinres war die enge Haft.
Ein Übel blieb's und doch — es ließ ihn hoffen,
Daß eines Tags sein goldner Kerker offen,
Wenn neu erwacht die nur betäubte Kraft.

*

Der Frühling kam, mit ihm der sonn'ge Mai . . .
Da gab sein Herr den kleinen Vogel frei!

*

Auch du, mein Deutschland, drohtest zu verderben
Und mußtest sehn, daß zwischen Not und Sterben
Das — Parlament das kleinre Übel sei.
Ein Übel bleibt's und doch — es läßt dich hoffen,
Daß eines Tags auch dir der Kerker offen;
Drum geh und wähle, bis du endlich frei! kiki.

8/377

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Lorelei mit dem roten Haar

„Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende den Koch mit dem Kahn,
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die vier Temperamente an der Wahlurne

Sanguiniker:
„Wahl hin, Wahl her — ich schwimm immer oben!“

Zynikerin:
„Ich wähle kommunistisch! Rot steht mir am besten!“

Melancholiker:
„Es hilft ja doch nischt!“

Choleriker:
„Hin soll'n se wer'n, die Luderſch!“

81378

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

768

Pflichtgetreu

Die Mehrzahl der Minister ist auf Wahlreisen unterwegs. — Im Thüringischen Landtag erklärten die Abgeordneten der Linken, den Verhandlungen nicht weiter beiwohnen zu können, da sie während der nächsten Wochen Wahlagitation treiben müßten. Das Haus wurde dadurch beschlußunfähig.

I.

Der Fremde: Ich bin nun schon zum zehnten Male hier, um den Herrn Minister in dringender Angelegenheit zu sprechen, und immer vergebens.

Der Portier: Sie müssen sich eben während der Amtsstunden des Ministers herbemühen.

Der Fremde (blickt auf die Uhr): Er hat doch Amtsstunden von elf bis eins, und jetzt ist es dreiviertel zwölf.

Der Portier: Sie irren sich. Erstens kommt der Minister nie vor 1 Uhr und geht dann immer schon um zwölf wieder weg; außerdem aber fällt augenblicklich wegen der Reichstagswahlen das Ministerium überhaupt aus. Exzellenz ist nur noch im Schlafwagen zu finden. Wenden Sie sich doch an einen Vertreter Sr. Exzellenz!

Der Fremde: Guter Gedanke! Melden Sie mich bei einem der Herren Ministerialdirektoren!

Der Portier: Alle unsere Ministerialdirektoren sind für die Wahlagitation beurlaubt.

Der Fremde: Ja, zum Kuckuck — wem kann ich denn da eine Sache von höchster Wichtigkeit für die Interessen des Volkes vortragen?

Der Portier: Nun, wenn es wirklich so furchtbar eilig ist — kommen Sie in meine Loge und erzählen Sie mir den Zimt!

Der Fremde: Ihnen?

Der Portier: Mir oder der Scheuerfrau. Wir beide sind bis zum 7. Dezember die einzigen anwesenden Beamten im Ministerium.

II.

Der Besucher: Dies also ist das Abgeordnetenhaus des Freistaates Klein-Mutz! Hier beraten die erwählten Vertreter des Volkes über sein Wohl und Wehe.

Der Führer: Meist über sein Wehe. Das heißt, augenblicklich —

Der Besucher: Schon von außen wirkt das Gebäude ungemein feierlich. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie in heißer Redeschlacht die Meinungen aufeinanderplatzen, wie dann die Abstimmung vor sich geht — also lassen Sie uns schnell in den Sitzungssaal gehen, damit ich die Parteiobersten höre!

Der Führer: Der Sitzungssaal wird gerade gelüftet.

Der Besucher: Sind die Herren alle so abgehärtet?

Der Führer: Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie haben doch eben selber gesagt, daß ihre Meinungen in heißer Redeschlacht aufeinanderplatzen, bis die Abstimmung vor sich geht!

Der Besucher: Einer von uns beiden muß verrückt sein.

Der Führer: Bitte, nach Ihnen! Das sollten Sie doch nun auch schon gehört haben, daß alle unsere Abgeordneten an der Reichstagswahlagitation teilnehmen, ausnahmslos draußen auf dem Lande sind und die Abstimmung am 7. Dezember erwarten.

Der Besucher: Während hier der Etat fertiggestellt werden soll und das Volk auf die Verabschiedung wichtiger Wirtschaftsgesetze wartet?

Der Führer: Sie scheinen zu glauben, daß in einem parlamentarisch regierten Freistaate dafür Diäten bezahlt werden?

Der Besucher: Bei mir zu Hause, in Amerika, ist das wenigstens üblich.

Der Führer: Na ja, Sie in Amerika! Was verstehen Sie auch von westlichem Parlamentarismus! (Mitleidig) Wahrhaftig, seit Ihr Wilson abgekratzt ist, scheint es bei Ihnen ja schön reaktionär und volksfeindlich herzugehen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Reichsbanner, Aufwertungsschwindel, Dawesanleihe — damit allein schaffen wir es nicht", äußerte sich Philipp Scheidemann hoffnungslos. „Zu unbedingt dürfen wir auf die Leichtgläubigkeit der Masse nicht bauen. Besonders nachdem sie im Mai so unangenehme Beweise ihres hochgradigen Mißtrauens geliefert hat. Soll die Wahlschlacht gewonnen werden, so müssen wir uns ein besseres Zugmittel schaffen."

Müller-Franken blickte düster vor sich hin. „Ich habe alle Puppen tanzen lassen. Ruchloser geschwindelt kann beim besten Willen nicht werden. Unsere Kräfte sind erschöpft. Die Parteiintelligenz vermag nichts mehr herzugeben."

„Intelligenz ist für den Politiker entbehrlich", las Crispien aus dem Vorwärts vor. „Nun, wir dürfen ja mit Recht sagen, unsere Politik der letzten Jahre hat gegen diesen Fundamentalsatz nicht verstoßen. Aber trotzdem wäre gerade jetzt ein intelligenter Einfall vonnöten, um uns den Triumph zu sichern."

Alle sahen auf Fritz Ebert, der sich ein Stäubchen von der modischen Weste blies und in Gedanken versunken zu sein schien.

„Präsident, wir warten auf ein Führerwort von Ihnen!" ermunterte ihn Hilferding.

Der Angerufene schreckte empor. „Verzeihen Sie — ich war wieder einmal in der Vergangenheit. Wieder drängte sich mir übermächtig die Erinnerung an jene furchtbaren Tage auf, wo Spartakus uns in Berlin so jämmerlich mißhandelte, an jene Nächte, wo ich dauernd mein Schlafquartier wechseln mußte, aus Furcht, von Liebknecht ausgehoben zu werden. Immer wieder erscheint mir im gegenwärtigen Glanz quälend das furchtbare Bild. Es hindert mich, teure Freunde, Ihren Beratungen mit der richtigen Aufmerksamkeit zu folgen."

Müller-Franken sank in sich zusammen.

„Welch ein Glück, daß uns damals die Studenten und Offiziere herauspaukten!" stellte Dittmann fest. „Ohne diese gutmütige Brüderschaft, die in ihrer Vaterlandsliebe ausgerechnet uns zu Hilfe kam, wären wir glattweg erschossen worden."

„Oder am Laternenpfahl aufgeknüpft worden", malte Braun das finstere Bild weiter aus.

„Rettung der Revolution durch die Reaktion!" lächelte Ebert matt.

Da fuhr Scheidemann empor. „Alles wiederholt sich in der Geschichte!" rief er strahlenden Gesichtes. „Was damals gelungen ist, warum soll es heute mißglücken? Versuchen wir, wie 1918 so auch 1924 unser havariertes Schiff durch die Herrschaften rechts flott zu machen!"

„Wie das?" fragte Müller-Franken mit neu erwachender Hoffnung.

„Wären die vaterländischen Parteien einig, so würfen sie uns im Augenblick über den Haufen", setzte der einst so schöne Philipp seinen Plan auseinander. „Aber hocherfreulicherweise befehden sie sich grimmig, und darin liegt unsere Siegesmöglichkeit. Unsere einzige, doch dafür starke. Die Nationalsozialisten, unter sich uneins, befehden die nicht minder gespaltenen Deutschnationalen, und die Deutschnationalen stürzen sich erbittert auf die Volkspartei. Hier gilt es nachzuhelfen. In hellen Flammen muß die Zwietracht brennen. Dann haben wir die große Wahlhilfe, die uns fehlt."

„Stellen wir sofort jede Agitation unsererseits ein, die doch niemand mehr überzeugt, die die Wähler höchstens abschreckt; überweisen wir den gesamten Inhalt unserer Wahlkassen anonym den Rechtsparteien, und seien Sie überzeugt, daß das ganze Geld zum Bruderkampf verwandt wird. Diese Uneinigkeit ist das große Mittel, uns stark zu machen." Scheidemann heischte strahlend Bewunderung.

„Rettung der Revolution durch die Reaktion!" lächelte Ebert sanft und zupfte seine neue Hose an den Knien hoch. „Ich sehe, Philipp, Sie haben die rettende Idee, die ich in die Debatte warf, sogleich verstanden."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0769

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wähle!

Wer die Wahl hat, hat die Qual!
Wer die Qual hat, hat die Wahl!
Beides ist im Deutschen Reich
Heut'gentags so ziemlich gleich!

Drum, daß diese Quälerei
Möglichst bald beendet sei,
Wähle, liebes Publikum,
Ohne Murren und Gebrumm!

Scheu zur Urne nicht den Gang!
Hinterher die Reu ist lang,
Wenn du diesen Tag verpaßt
Und nicht kühn beim Schopfe faßt!

Sei nicht träge, stumpf und lau!
Geh und wähle, deutsche Frau!
Geh und wähle, deutscher Mann!
Auch dein Schicksal hängt daran!

Alles andre ist jetzt schnurz!
Schau: die Wahl ist rasch und kurz.
Lange aber bis zu End'
Währt vielleicht das Parlament!

Deshalb wähle, eh's zu spät!
Sieh dabei auf Qualität,
Nicht auf Phrase, Ramsch und Schund,
Krumme Nas' und breiten Mund!

Wähle Michel! Brich den Bann!
Dann, wenn's sein muß, doch erst dann
Leg dich wieder, wie zuvor,
Alter Döskopp, auf dein Ohr! kiki.

Das deutsche 7-Millionen-Heer

Der tschechische Abgeordnete Klofac, früherer Nationalverteidigungsminister, verlangt Verstärkung der tschechischen Armee, da aus den 100000 Soldaten, die Deutschland nach dem Versailler Vertrag unter Waffen haben dürfe, leicht sieben Millionen werden könnten. —

Klofac denkt, es geht überall zu wie bei seinen Landsleuten. Die Tschechen vermehren sich bekanntlich wie die Karnickel. Freilich dürfte es selbst bei ihnen Zeit brauchen, ehe aus 100000 sieben Millionen werden. Billiger als die Verstärkung der Armee wird es dem tschechischen Staate kommen, wenn Klofac seinen Kopf einmal in einen Eimer voll kaltes Wasser steckt; vielleicht wird dadurch die Spannung von 1:70 am ehesten behoben. Roderich.

Zähigkeit

Carlyle berichtet von mohammedanischen Doktoren, die den Koran siebzigtausendmal gelesen haben.

Wenn man den Kommunisten und Pazifisten aber auch siebenmal siebzigtausendmal zu lesen gäbe, daß sie Quadratschädel und Dummköpfe sind, so ist es doch noch mindestens um das Dreifache zu wenig. cok.

Der General

Wie schalt er einst die „schlappe Bande,"
Die über Krieg und Kriegslast stöhnt!
Es hat kein anderer im Lande
Die Pazifisten so verhöhnt.

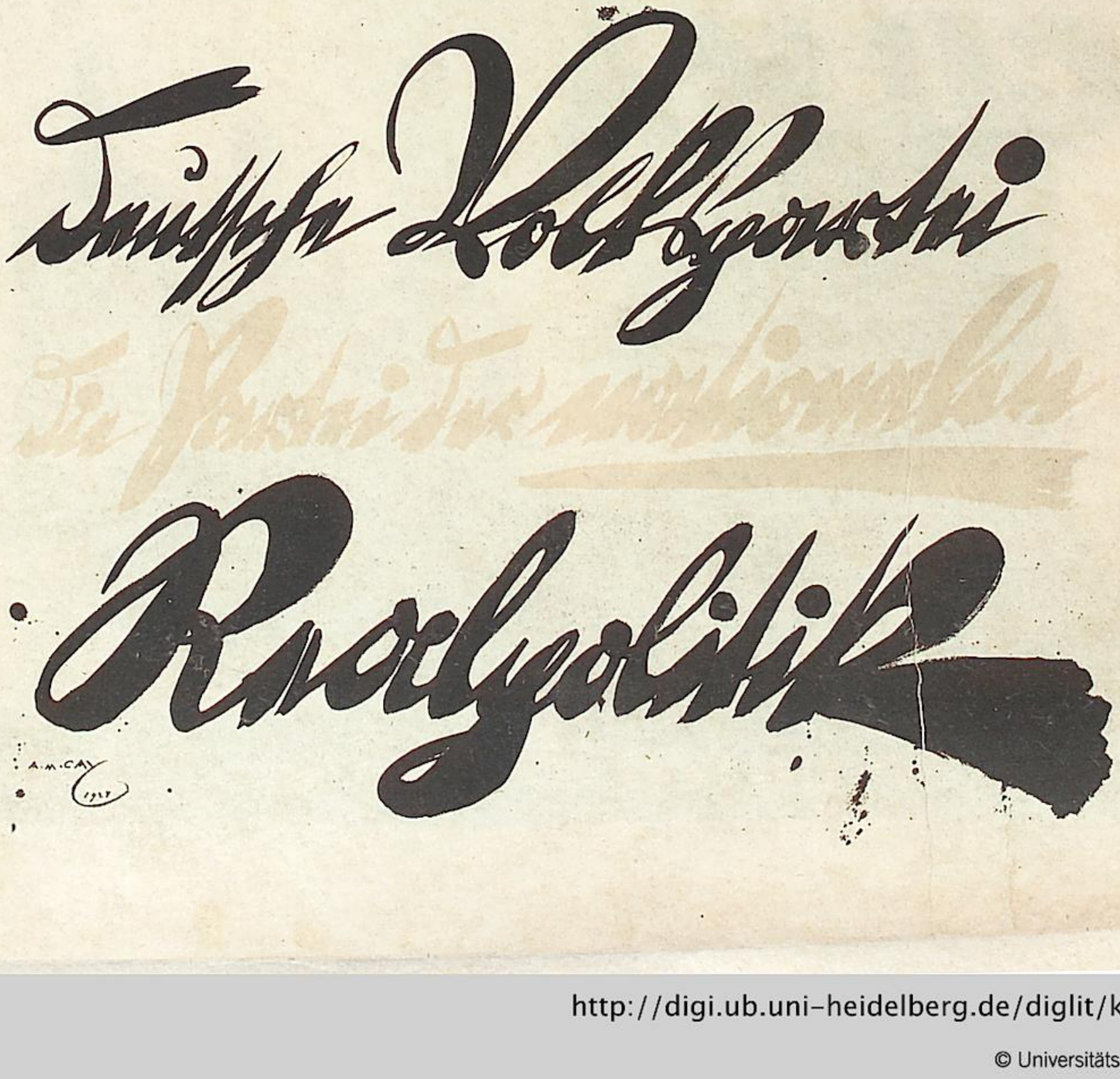
Daß Deutschlands Kampfgeist nicht verbummel',
War seines Strebens höchstes Ziel.
Schroff duckt' er drum beim Zabernrummel
Das demokratische Zivil.

Nachher bei Ypern seine Leitung!
Wie ging er drauf, potzsapperlot!
Fast ohne Feuervorbereitung
Schickt er die Jugend in den Tod.

Heut liebt er Baschens Hammelherden,
Heut leben für ihn in der Tat
Nur zwei Gottähnliche auf Erden:
Der Pazifist, der Demokrat.

Und kräftig nutzt er heut, au Backe,
Die schwere Presse-Artillerie
Nebst Saalschutz. Jede Wahlattacke
Bereitet er heut vor, und wie!

Ob er sich auch im reichlich krassen
Ausmaß vom alten Weg entfernt,
Eins muß der schlimmste Neid ihm lassen:
Rein taktisch hat er zugelernt.
Timon der Jüngere.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0770
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Generaldepot: Berlin N 39 — Eltville

Der verbotene Kuß

(Der russische Volkskommissar für Gesundheitspflege hat Hand-, Mund- und jeglichen anderen Kuß verboten).

Versunken ist das Kußland,
Daß Gott erbarm!
O Rußland, rotes Rußland,
Wie wirst du arm!

Vorbei ist die Grandezza,
Der feine Schliff,
Vorbei die Gentilezza,
Der zarte Pfiff!

Vorbei das süße Kosen
Der Liebe und
Der Platz der schönsten Rosen:
Ein roter Mund!

Wohin soll das noch führen?
Ach, mir wird bang.
Gewiß wollt ihr kreieren
Den Holzkomment.

Na, denn in Gottesnamen
Nur munter los:
Liebkost nur eure Damen
Per Rippenstoß!

Ein Fußtritt auch mit Zischen
Von achterwärts
Wird wunderbar erfrischen
Der Frauen Herz.

Warum, ihr tollen Geister,
Dies Ärgernus,
Hieß denn nicht euer Meister
Auch Sparta—kuß?

Ihr habt vorbeigeschossen,
Denn jetzt, auf Ehr'!
Rückt wider euch geschlossen
Der Frauen Heer!

Drum schweigt nur schleunigst stille,
Eh' alles fällt,
Denn Gott und Frauenwille
Regiert die Welt!

p.

Wie vergrößere ich meinen Absatz?

Die „Industrie- und Handels-Zeitung" gibt jedem Industriellen und Kaufmann aller Branchen wertvolle Informationen über die besten Absatzmöglichkeiten im In- und Auslande / Der Verlag liefert die „Industrie- und Handels-Zeitung" einen halben Monat kostenlos zur Probe

Bestellschein

An den Verlag der

„Industrie- und Handels-Zeitung"

Berlin SW 48

Wilhelmstraße 30/32

Unterzeichneter bestellt die „Industrie- und Handels-Zeitung" kostenlos für einen halben Monat

Name Ort und Straße

(Ausschneiden und als Drucksache im Briefumschlag einsenden)

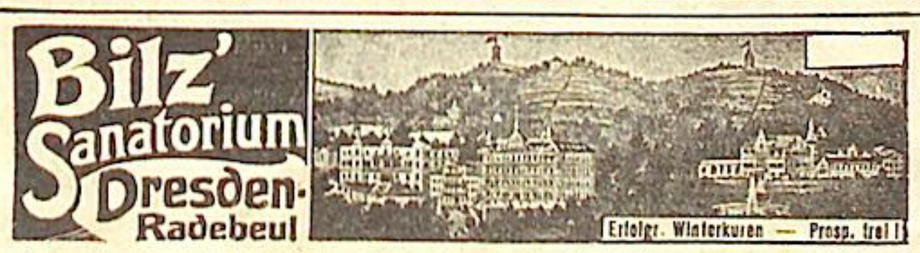
Lessing sagte schon 1763 in Minna von Barnhelm I. 2.

Just: „Selbstgemacht Herr Wirt?–"
Der Wirt: „– Behüte! veritabler echter doppelter Danziger Lachs!"

In der seit Anno 1598 bewährten Qualität wieder lieferbar

In allen guten, einschlägigen Geschäften erhältlich. Geschäftsstelle für Deutschland:

Danziger Lachs-Gessler's Altvater G. m. b. H., Berlin-Halensee



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0771

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine windige Geschichte

ist im Regierungsbezirk O. passiert. Ist da einem höheren Beamten in Gegenwart eines Untergebenen etwas entfahren; aber nicht etwa ein böses Wort. Der Untergebene beschwert sich ob dieser „Lässigkeit" seines Vorgesetzten, und dieser erhielt einen Verweis.

Nun „schwebt" die Sache im Ministerium, und man darf auf den Ausgang gespannt sein. Kann man in dem Tun und Lassen des Vorgesetzten eine Beleidigung erblicken, meine Herren? Und kann sich jemand davon getroffen fühlen? Absicht kann überhaupt kaum vorliegen, also Fahrlässigkeit. Ist es eine sog. Verbalinjurie oder eine tätliche Beleidigung? Es wäre auch zu untersuchen, ob grobe Fahrlässigkeit vorliegt, denn c'est le ton qui fait la musique. Es besteht von vornherein wenig Aussicht auf eine gütliche Einigung, da der Beleidiger kaum zu einer Zurücknahme zu veranlassen sein wird.

Jeder, der sich den Wind in der Welt etwas um die Nase wehen ließ, wird zugeben, daß die Sache nicht ganz einfach liegt.

M.

Anregung

In Amerika hat man interessante prähistorische „Fußtritte" von Sauriern photographiert.

Warum photographiert man nicht auch lebende Fußtritte, z. B. solche, die im Reichstag von gewissen Abgeordneten so reichlich an Kollegen verabfolgt werden?

ock.

Kontroll-Grabungen

Der berühmte englische Ingenieur Sir Parsons macht den Vorschlag, einen Schacht von 20 Kilometer Tiefe in die Erde zu graben, um herauszubekommen, was eigentlich unter der Erdoberfläche liegt. Die Dauer der Arbeit wird auf etwa 50 Jahre berechnet. Sehr kühn, sehr interessant und sicher auch sehr erfolgreich, auf diese Weise das Erdinnere zu kontrollieren. Nur dürfen an der Grabung keine Mitglieder der Militärkontrollkommission beteiligt werden, denn diese Herren — das haben sie zur Genüge in Deutschland bewiesen — können 100 Jahre in der Erde buddeln und werden doch nicht das Mindeste finden.

Roderich.

Folgen des Antialkoholismus

Zwei sehr verdiente Berliner Kriminaler haben sich von den Spritschiebern bestechen lassen und müssen nun selbst ins Kittchen schieben. Opfer des Antialkoholismus. Sie erlagen ihrer Intoleranz. Der viele Spiritus, in den sie sich mischen mußten, berauschte sie, da sie ihn nicht gewohnt waren. Im Rausch wußten sie nicht mehr, was sie taten, verwechselten rechts und links, schwankten hin und her, sahen alles undeutlich, konnten nichts mehr herausbringen und fielen schließlich um. Ja sie wollten sich sogar zuletzt selbst „verflüchtigen", — aber da hatten sie keinen Dusel mehr und tappten hinein. Jetzt sind sie recht „gefaßt" und nur neugierig, wo's hinausgeht.

a. d. n.

Der Streik der Untergrundbahn

Drunten im Unterland da ist's halt fein.
Gedräng' ist im Oberland,
Kein Mensch im Unterland.
Drum möcht im Unterland
Ich allweil sein!

a. el.

Edle Früchte und feines Rauchwerk, Kleinigkeiten der Mode und Dinge für den praktischen Gebrauch füllen bereits den Geschenkkorb. Nun [illegible] noch das Beste u. Beliebteste: eine Flasche [illegible]ardin"

Dujardin der wundervolle Weinbrand UERDINGEN A. RH.

Wohl füllen edle Früchte, feines Rauchwerk und viele begehrenswerte Dinge den Korb, doch zuerst nimmt er das Beste u. Beliebteste: die Flasche Dujardin

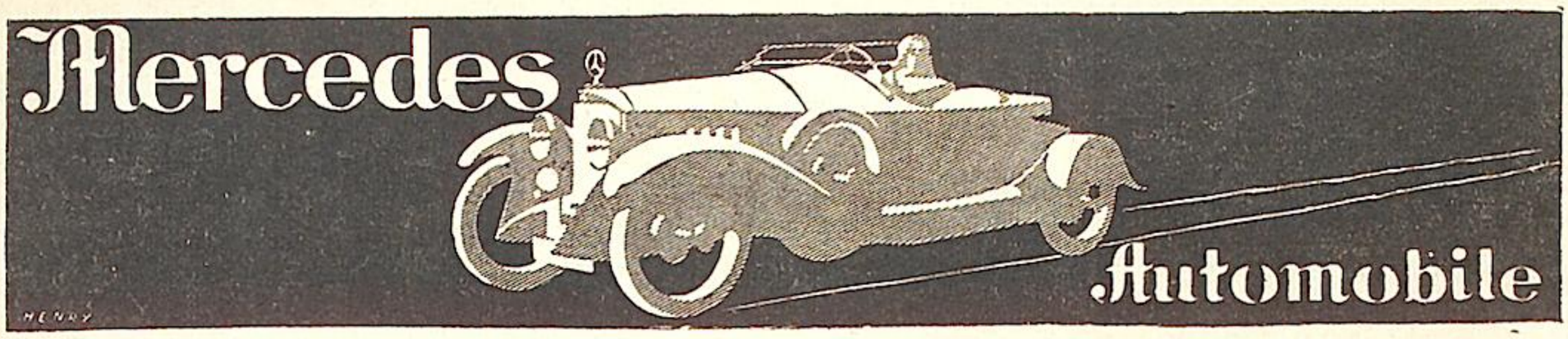
Dujardin der wundervolle Weinbrand UERDINGEN A. RH.

Backpulver Penner für Kuchenkenner

Qualitätsmarke, - überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

8 1381

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die führende Weltmarke

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Generalvertretung für Berlin u. die Provinz Brandenburg Mercedes-Automobil-G.m.b.H., Berlin NW 7 Unter den Linden 50-51 / Reparaturwerkstätte: NW 87, Jagowstr. 31-34

Neues aus aller Welt

Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Damenmode, entsprungen dem Genie eines Herrn Viktor Schlosser und geschützt durch das D. R. P. Nr. 362864, ist ein Damenstrumpfband, auf dem sich in einer Rosette eine Glühbirne befindet, deren Batterie beim Gehen oder Tanzen so federt, daß dadurch die Lampe zum Aufleuchten gebracht werden kann. — Damit ist endlich einem langjährigen dringenden Bedürfnis abgeholfen! Im Kino z. B., das während der Vorstellung noch immer teils leider, teils glücklicherweise verdunkelt zu sein pflegt, wird ein also erleuchtetes Damenknie sehr willkommen sein als eine Art Leuchtturm für sehnsüchtig Liebende, die, auf den Wellen der Hoffnung plätschernd, noch nicht den Weg zum Hafen gefunden haben, wie auch in den mit Recht so beliebten dunklen Seitenstraßen das leuchtende Strumpfband einen praktischen Wegweiser bilden wird für seine Trägerinnen und — andere. Und so finden jetzt die Männer, deren rötliche Nasen auf natürlichem Wege ihren Oberstock beleuchten, ein modernes Gegenstück in den Damen, deren Hochparterre auf künstliche Art durch das Strumpfband erleuchtet wird.

* * *

Die gesamte österreichische Staatsbahn einschließlich der Wiener Stadtbahn war stillgelegt. Die mit der Streikleitung gepflogenen Verhandlungen beschränkten sich zunächst auf die Beförderung von Abgeordneten und verderblichen Lebensmitteln. — Warum auf Abgeordnete? Sie sind zwar notwendig zum täglichen Leben, aber doch nicht — verderblich!? ade.

Am liebsten trinkt die Marg Sinolder Silber-Sherry.

Sinolder Silber-Sherry
der pikante Tafelschnaps. In Wirkung unerreicht!

Pg
Otto Stolberg, Nordhausen
Kornbrennerei, gegründet 1869

Fabrik:
Ing. Theo Schubert
Dresden-A. 21
gegr. 1836

Garagen

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. — Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfa. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Sexuelle Schwäche

ist sehr häufig die Begleiterscheinung von **Nervenleiden.** Vorzüglich aufbauend wirken die viel empfohlenen

Lecithin-Kola-Kraftabletten

per Schachtel M. 6.— Doppelschachtel M. 10.—
durch das Generaldepot Apotheker **FRANK** staatl. approbiert
Berlin A 32 :: Linkstraße 3

Libidin-Tabletten

beseitigen **„direkt"**, also nicht nur durch Einwirkung auf das **Zentralnervensystem, Schwächezustände** bei **Mann** und **Frau,** daher **vielfach stärkere** Wirkung, ohne nachteilige Folgen oder Nebenerscheinungen als **Yohimbin** und sämtliche bisher bekannten Mittel. Originalpackung G. M. 5.— (ausreichend f. läng. Zeit) per Nachnahme oder Vorkasse Postscheckkonto Hamburg 32081. Erzeugnis: Dr. Fr. Brumm & Co. **Alleinvertrieb f. In- u. Ausland: Inex Gesellschaft** Pharmaz. Versand-Abt. **Hamburg 25 H.** Telegr.-Adr. Inexogen, Telephon Alster 5961 und 4479.
yohimb.-papaverin-citrat; extr. nuicae, prunae, amylum, sacch. alb., pulv. cacao.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in gut einschlägig Geschäften oder man wende sich an
Metallwarenfabrik
Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg.

Dr. Hoffbauer's *ges. gesch.*
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten gratis.
Elefanten-Apotheke, *BERLIN*
Leipziger Strasse 74 (Dönhoffplatz).
Depot: Wien, Apotheke z. röm. Kaiser, Wollzeile 13.

Music
INSTRUMENTE
spez. Harmonikas, Lauten, Guitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc.
Versand ab Fabrik direkt an Private
Katalog gratis. 14000 Dankschreiben
MEINEL & HEROLD
Musikinstr.-Harmonikafabrik
KLINGENTHAL/Sa. No 494

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Weihnachtsgeschenk.
Vollst. Ausgabe des Kladd. von 1848—1899 umfass., also d. ganze Ära Bismarcks. 52 Bd. in Lederrücken geb. Angebot Kanzler, Hamburg, ABC-Straße 42 III.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zwecks Einführung:
Gratis eine Damen-Armband-Uhr oder ein Collier mit **echter Perle** bei Bezug von 2 Dtz. meiner echten schneeweißen allerfeinsten Lilienmilch-Seife zur Verteilung an Bekannte. Bei Bezug von nur 1 Dtz. für Mk. 6.— frei Nachn. gratis eine Herren-Remontoir-Anker-Taschen-Uhr oder eine Krawattennadel mit **echter** Perle oder eine Blusennadel mit **echter** Perle.
P. Holfter, Breslau L 366.

Nachahmungen weise zurück!

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien, Apotheken od. v. Pallabona-Ges., München 39/Ai.

Sprechapparate
zu herabgesetzten Preisen.

Wolf & Comp.
Klingenthal Sa. Nr. 545
Auftr. v. 10.— M. an portofrei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An Kutschke!

(Gotthilf Hoffmann-Kutschke, der Verfasser des Liedes „Was kraucht denn da im Busch herum?" begeht in Breslau seinen 80. Geburtstag.)

„Was kraucht denn da im Busch herum?"
Das Lied geht mir im Kopf herum:
Der Held von 70 rüsten läßt
Zum 80. Geburtstagsfest.

Da komm auch ich als Gratulant
Mit einem Sträußchen in der Hand:
Grüß Gott, du alter Veteran!
Mögst lange noch in Frische stahn!

Den weiland Herrn Napolium,
Den jagtest du einst um und um
Und brachtest aus dem frischen Strauß
Die Kaiserkrone mit nach Haus!

Der Jubel und die Siegesfreud,
Es klingt uns wie ein Märchen heut,
Es war einmal! Ach ja! — Ach nein:
Es wird auch einmal wieder sein!

Der Franzmann, dieses Krauchgenie,
Wühlt heut wie einst mit Energie,
Und heut wie einst paßt nur das Wort:
Auf, Kameraden, jagt ihn fort!

Und geht die Jagd mal wieder an,
Verehrter Kutschke, dann, ja dann
Dann ist dein Geist und frischer Klang
Auch wieder tüchtig mittenmang! p.

Luftpostmarken
25 versch. 1 M., 50 versch. 4 M., 100 versch. 20 M., 150 versch. 45 M. Kunststempel-Ausgaben. Luftpostalbum 8 M., Luftpostpreisliste 0,50 M.
Markenhaus Werner Voß, Mergentheim Württbg. Postscheckkonto: Stuttgart 23326.

Original **FÖN**

Freund, such' beim Einkauf nicht lang rum — befrage Dein Gewissen!
Kauf' Deiner Frau zum Fest 'nen „Fön" — sonst biste aufgeschmissen!

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön"**

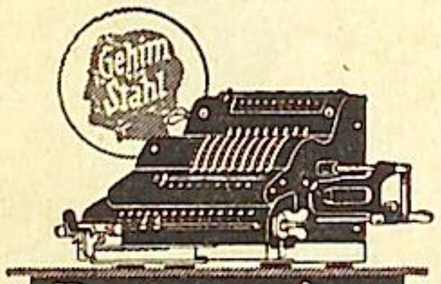
Zur Körper- und **„Sanax-Vibrator"** D. R. P. elektrischer Massage-Apparat

Schönheitspflege: **„Radiolux"** D. R. P. erdschlußfrei! elektrischer Hochfrequenzapparat

Überall erhältlich

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 80 Goldpfg., einzusenden in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560.

FABRIK „SANITAS", BERLIN N 24



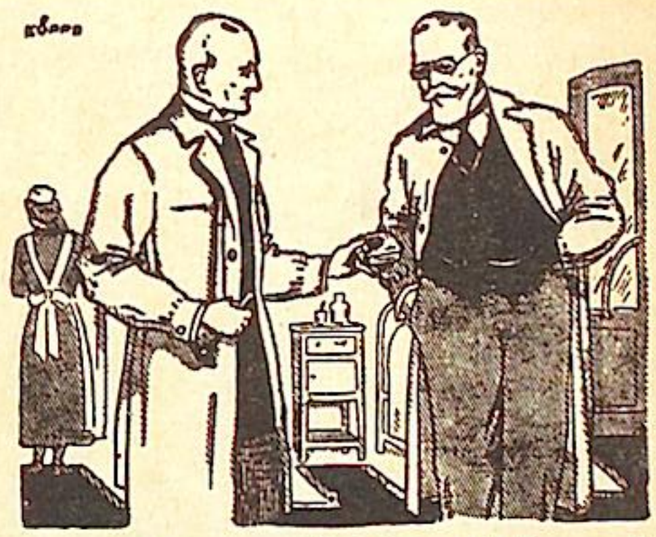
Brunsviga
(System Trinks)
Die Rechenmaschine für alle Rechnungsarten
Alleinige Fabrikanten:
GRIMME NATALIS & CO.
Actien-Gesellschaft, Braunschweig
GmbH & Co

Verlangen Sie Druckschrift A I und kostenlose Vorführung

Fort mit Korkstiefeln
Durch unsere Prothese Beinverkürzung unsichtbar. Gang elastisch, bequem und leicht. Jeder Ladenschuh verwendbar. Anfertigung aller orthopädischer Apparate für Beinverkürzungen und Lähmungen, Klumpfüße u. sonstige Fußdeformationen nach System „Extension". Gratisbrosch. 308 senden: **„EXTENSION"** Frankfurt a. M.-Eschersheim.

Abstehende Ohren
werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

„Diana" Wideburg & Co.
Eisenberg, Thüringen (1)
Züchterei und Handlung edler Rassehunde
Luxus-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und Jagdhunde.
Garantie für Rassereinheit und gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog M. 1.—.



Arzt und Kukirol.

„Ich bin, verehrter Herr Kollege, von jeher ein scharfer Gegner aller Präparate gewesen, die mit großer Reklame angekündigt wurden, einerlei, ob sie marktschreierisch war, oder ob ihr ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt wurde.

Die Reklame der Kukirol-Fabrik aber ist ein Verdienst um die Volksgesundheit. Seit mehr als hundert Jahren predigen wir und unsere Vorgänger dem Volke die Wichtigkeit der Fußpflege. Wie wenig wir damit ausgerichtet haben, das konnten Sie in jeder Sprechstunde beobachten. Es ist ja auch ganz begreiflich. Wir reden in unseren Sprechstunden immer nur zu einer einzelnen Person. Die Kukirol-Fabrik aber spricht täglich zum ganzen Volke.

Es ist schon jetzt, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, deutlich bemerkbar, daß sich das Publikum mehr für seine Füße interessiert, als früher. Man sieht, daß sie nicht nur eigens für den Besuch beim Arzte gewaschen werden und

daß auf beginnende Fußleiden viel mehr geachtet wird,

als früher.

Ich bin deshalb sehr damit einverstanden, daß alle Apotheken und Drogerien das Kukirol-Fußbad des Kollegen Dr. Campe führen. Es ist ein tadelloses Präparat und nicht teuer. Auch das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster ist zweckmäßig und ich habe es schon selbst mit Erfolg gebraucht."

Das ist die Ansicht nicht nur eines Arztes, sondern wir hörten solche Aeußerungen schon oft. Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad ist tatsächlich eine Wohltat für die Füße, denn es verhütet übermäßiges Schwitzen, infolgedessen auch das Brennen und Wundlaufen der Füße.

Das ärztlich empfohlene Kukirol-Hühneraugen-Pflaster entfernt jedes Hühnerauge in wenigen Tagen unblutig, also ohne Schneiden und ohne Entzündung. Lassen Sie sich keine minderwertigen Ladenhüter aufreden! Verlangen Sie bestimmt Kukirol und achten Sie auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß". Für Ihr gutes Geld können Sie die beste Ware verlangen! Verbitten Sie sich jedes Dreinreden des Verkäufers, denn wer Ihnen ein anderes Präparat als „auch sehr schön" aufreden will, der hat nicht Ihren, sondern seinen Vorteil im Auge. Merken Sie sich das beim Einkauf!

Unsere lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege" erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei ohne jede Verbindlichkeit für Sie.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. R. S.: In dem Fachblatt „Deutsche Hotelnachrichten" vom 30. August 1924 befindet sich folgende Anzeige: „Die ganze Welt trinkt den berühmten Stichpimpulibockforzelorum. Alleiniger Fabrikant dieses echten Likörs Emil Schroeter, Landsberg a. W." „Ich habe von diesem augenscheinlich sehr vorzüglichen Schnaps ‚Stichpimpulibockforzelorum' leider bisher noch nichts gehört," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder; „die darin enthaltenen Silben „bockforzelorum" muten aber ein wenig klassisch an und erinnern mich an die ‚Walpurgisnacht' im ‚Faust'. Der Geruch dieses Likörs ist wahrscheinlich nicht besonders anmutig; dafür dürfte aber die Qualität äußerst kräftig sein."

Arnstadt. W. H.: Nr. 217 des „Arnstädter Anzeigers" veröffentlicht „Arnstädter Wochen-Reime"; unter anderem lesen wir:

„Hingewiesen muß auch werden
Auf den ‚neuen Friedhof' hier,
Daß die ‚Räume fürs Bedürfnis'
Man ein wenig kontrollier'.
Weiter brauch' ich wohl nichts sagen?
Dieser Hinweis schon genügt;
Denn bei uns wird gleich verbessert,
Was man leis' kaum nur gerügt. —"

Diese dichterische Art einer Friedhofsbetrachtung erscheint ein wenig merkwürdig.

Berlin. B. H.: In Nr. 225 der „Neuen Berliner Zeitung" befindet sich eine Besprechung der Aufführung von „Fidelio" in der „Großen Volksoper"; darin lesen wir: „Im übrigen ruhte oft das ganze Tongebäuch gleichsam auf der machtvollen Stimme der Kurt. Sie ist für Blechs Intentionen vielleicht ein wenig zu monumental, aber immerhin doch ein vollendeter Charakter." Als reines Glück muß man es doch schätzen, daß die Stimme der Kurt so monumental ist, denn sonst würde sie ja von dem ganzen Tongebäuche, das auf ihr liegt, erdrückt werden.

Charlottenburg. St.: In Nr. 19 der Zeitschrift „Auto-Technik" befindet sich ein Aufsatz: „Wozu ist eigentlich die Polizei da?" Darin heißt es: „So könnte man seitenlang weiterfragen. Danach, warum die Polizei unbeleuchtete Hinterteile bestrafmandatet, den Lausejungensport des Hinterlichtausknipsens aber ebenso ungestört läßt, wie die dumme Bestimmung des Hinterschalters."

Wir verstehen nicht diese Klagezeile!
Warum sollen unbeleuchtete Hinterteile
Wohl straffällig sein? Denn hinten muß Licht sein.
Der Verfasser muß ein törichter Wicht sein!
Er denke nur an die Folgen, die großen,
Wenn abends im Finstern zusammenstoßen
Unbeleuchtete Hinterteile mit Krachen,
Da ergeben sich stets peinliche Sachen!

Dresden. G. D.: In dem Verzeichnis der Leihbibliothek des Ostseebades Grömitz i. H. lesen wir: „Becher, Käte von: Der Ring des Narajava. Roman. Chiaveli, Antima: Friedrich der Große. Historisch. Christaller, Helene: Das Gotteskind. Courths-Mahler, H.: Vergib, Lori. Roman." „Antima Chiaveli" ist natürlich, ebenso wie Courths-Mahler, auch eine Dame, die schriftstellerisch hochbegabt ist. Ob in dieser Bibliothek vielleicht auch „Donki Jote" von Cerv-Antes vorhanden ist?

Eltville. R. A.: In Nr. 101 des Eltviller „Rheingauer Beobachters" befindet sich unter „Eltville" folgendes Gedicht:

„Eltville, 27. Sept. 1924.

Willkommen, Herr Landrat!
Zurück, zurück zu Deinem Volk,
Das Dich so heiß und stark verehrt.
Nun walte wieder, wie Du sollst,
Für des Rheingaus höchste Ehr'!

Du bist ein Sohn vom schönen Rhein,
Und Du nur kennst uns ganz allein;
D'rum hat man Dich auch ausersehen.
Weil Du vertraut mit Rheingaus Wehen.

So wirke denn mit groß' Geschick,
Mit Eifer und mit Recht;
Damit der Rheingauer hochbeglückt
Stolz ist auf Dein Geschlecht!

Dieses Gedicht ist gerade fürchterlich; seine greulichen Eigenschaften sind wohl nur dadurch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, zu erklären, daß der betreffende Dichter beim Konzipieren seiner Verse einen grauenhaften „Krätzer" gesoffen hat. Aber daß so was auch in dem schönen Eltville passieren kann!

Großengottern (Thüringen). Dr. W. H.: In Nr. 35 des „Thüringer Evangelischen Sonntagsblattes" lesen wir: „Am 23. August hat sich der Mars der Erde auf etwa 55¾ Kilometer genähert und somit dem Forscher die günstigste Beobachtungsmöglichkeit während des ganzen 20. Jahrhunderts geboten." Wenn uns der Mars so nahe gekommen wäre, hätte man ja beinahe mit Kartoffeln rüberschmeißen können.

Haynau, Schlesien. P. F.: In Nr. 62 der Unterhaltungsbeilage der „Schlesischen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Bilder aus Herrnhut"; darin heißt es: „Ermüdet vom langen Marsch auf der Chaussee von Löbau her sahen wir endlich nach 1½stündiger Wanderung von der Höhe des Forsthauses Herrnhut zwischen den lieblichen Hügelbergen liegen; aller Augen belebten sich und lagerten sich auf die roten Dächer im grünen Tal — das also ist Herrnhut." Unsinn! Wenn sich die Augen belebten, so ist's doch ein Zeichen, daß sie munter wurden; warum „lagerten" sie sich denn aber gleich auf die roten Dächer"? — In Nr. 184 des „Haynauer Stadtblatts" befindet sich eine Anzeige des „Konfektionshauses Otto Klage"; darin heißt es: „Die Preise sämtl. Anzüge vom kleinsten 2jährigen bis zu dem größten aller schlanken oder Männer-Bauch-Größen usw. an dieser Stelle zu nennen, wäre sinnlos, da ich die Qualitäten hier nicht mit vorlegen kann!" Aber Klage! — Was bringst du zu Tage? — Der Leser wackelt vor Heiterkeitsstößen — wenn er von deinen „Männerbauch-Größen" — hört und Anzüge für den Wanst — die du alle gar nicht vorlegen kannst.

Hilchenbach, Kr. Siegen. C. F.: In Nr. 74 der „Hilchenbacher Zeitung" lesen wir: „Werdohl, 15. Sept. Gestern vormittag hatte der Fabrikarbeiter Bremicker aus Lüdenscheid das Unglück, beim Abspringen von einem Lastauto am hiesigen Bahnhof mit seinem Verlobungsring hängen zu bleiben."
Wenn einer ist schon halb „beweibt",
Und mit dem Verlobungsring hängen bleibt,
Beim Sprunge an einem Lastautowagen,
So darf man wohl von Unglück sagen.

Magdeburg. A. E.: In Nr. 210 der „Industrie- und Handels-Zeitung" lesen wir: „Der Lumpenexport aus Rußland wird jetzt von der Petersburger Abteilung der Gesellschaft „Trapje Loskut" organisiert. Der erste Transport verschiedener Lumpenarten geht nach England." Ach, wenn doch diese wahrhaft scheußliche Gesellschaft „Trapje Loskut" die weiteren Transporte ebenfalls nach England senden möchte; wir sind in Deutschland schon so überreichlich mit russischen Lumpen versehen.

Labiau. S.: Nr. 101 der „Labiauer Kreiszeitung" veröffentlichte zu den Tannenberg-Tagen ein Gedicht; es ist so entzückend, daß wir es, ganz ungeschmälert, unseren Lesern vorsetzen wollen:

Heil Hindenburg! Heil Ludendorff!
„Ostpreußenherzen" täglich für Euch glühn
Für alle Ewigkeit in Dankessinn!!!
„Ostpreußen"! „Ohne Euch!" „Ohn' Deutsches Heer"
Der Russenfeindebeut' — geworden wär'!
Im grauenvollen, langen Weltenkrieg,
In dem — das Deutsche Volk — errang sich Sieg auf Sieg,
Wie — „sie" — noch nie ein Erdenvolk vollbracht,
Dem gegenüberstand — „solch" — Feindesübermacht!
Und „diese Deutschen Weltkriegsiege" all' —,
Sie leuchten fort wie edeles Metall
In treudeutsch, Herzen köstlich heute noch —
Trotz „Deutschen Elends"! „Nied'rem Sklavenjoch",
Und bleiben „heil'ger Stolz dem Deutschgemüt,
In dem noch „Adelsgeist" der Väter glüht!
Bleiben „Treu-Deutschen" heller Hoffnungsstrahl,
Daß „uns" nach Zeiten „niedrer Jochesqual"
Doch kommt ein heil'ges „Deutsches Auferstehn"
Zu innern, äußern, Deutschen, Deutschen Höh'n!
Heil Hindenburg! Heil Ludendorff!
„Ostpreußenherzen" täglich für Euch glühn
Für alle Ewigkeit in Dankessinn!!!

Frau M. Fleiß-Schelecken.

Hindenburg lächelte, als er diese wahrhaft rührende Anerkennung las und sagte:
„Das schönste Lied klang doch aus Labiau,
Da können sich die anderen verstecken,
Heil diesem Sonnenkind der Deime-Au,
Der Dichterin M. Fleiß-Schelecken!"

Mannheim. R. S.: In Nr. 441 der „Neuen Mannheimer Zeitung" lesen wir: „Ältere Witwe nimmt noch 2 Häuser zum Nähen und Flicken a. Kindergarderobe an. Gefl. Ang. u. X. G. 52 a. d. Geschäftsst." Du lieber Himmel, heutzutage sind beinahe alle Großstadthäuser — zum Nähen und Flicken; und wenn sich eine ältere Witwe da heranmacht, erscheint dies sehr verdienstlich.

Marienburg. O. P.: In Nr. 233 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Bericht über einen neuen „Großen Flugpreis"; darin heißt es: „Der Wettbewerb wird im Frühjahr 6925 stattfinden." Du lieber Himmel, nach 5000 Jahren werden die schwersten und plumpsten Ochsen bereits fliegen können.

Münster i. Westf. A. M.: In Nr. 29 des „Münsterländers" befindet sich ein Bericht über die „Ziegenschau in Sendenhorst"; darin heißt es: „Ferner hatte dieser Verein ein wertvolles Kaffeeservice gestiftet. Dieses wurde Herrn Heumann für die beste Ziege zuerkannt. Gegen 8 Uhr begann der Ziegenball." Na, hoffentlich waren nicht allzuviel sogenannte „alte Zicken" dabei.

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 193 der „Mecklenburger Rundschau" (Neubrandenburg) lesen wir: „Aufwartung oder jüngeres ganzes Mädchen gesucht. Frau Engel. Linde 7." Aber Frau Engel, man spricht wohl von einem „ganzen Mann", aber nie von einem „ganzen Mädchen".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Neustrelitz. E. B.: In Nr. 208 der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" lesen wir: „Neubrandenburg, 2. Sept. (Freie Plätze) sind für eine Stadt immer ein besonderer Schmuck, wenn sie gut gehalten werden. Unserer Marienkirche, die für Kunstfreunde ein großer Anziehungspunkt ist, gereicht es zum Vorteil, daß sie frei auf einem etwa 1 Ar großen, mit herrlichen Linden bestandenen und mit saftigen Rasenflächen bedeckten Platze liegt." Ach, muß das ein niedliches, „lüttes" Kirchlein sein!

Priebus, Schlesien. G. H.: In der Beilage zu Nr. 54 des „Priebuser Stadtblatts" lesen wir in der Ankündigung einer Konfektions-Firma: „St. 324. Nachthemd im Kinoschnitt mit Weißstickerei." „Nachthemden im Kinoschnitt" sind wahrscheinlich Nachthemden, wie man sie in den Sensationsstücken der Kintöppe sieht. Dieser Schnitt ist meistens sehr — ausgeschnitten.

Ringenwalde, Neumark. K.: In der „Soldiner Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir:

„Lieber Mann, mach Dich um mich keine Sorgen,
Ich brauch mir auf Deinen Namen nichts zu borgen.
Ich habe noch nie Deinen Namen befleckt,
Viel eher mit meinem Gelde Deine Schulden gedeckt!
Frau Anna Keilig, z. Zt. Neudamm. Nm."

Da hat Frau Anna Keilig
Ganz recht freilich!

Rudolstadt. R. E.: In Nr. 218 des „Deutschen Reichsanzeigers" lesen wir: „Zurückgenommen wird die am 20. 6. 1924 gegen den am 27. 4. 1924 in Berlin geb. Kanonier Ewald Laudin erlassene Fahnenfluchtserklärung. Ludwigsburg, 10. 9. 1924. Amtsgericht. Dörtenbach, Oberamtsrichter." Dieser Knirps könnte wohl allenfalls in seine Hosen hineinkanonieren, sonst dürfte er aber wohl ziemlich ungefährlich sein.

Schmachthagen i. Mecklbg. Dr. O. T. S.: In Nr. 143 der „Grevesmühlener Zeitung" lesen wir: „Eine gebildete Dame mit elegantem Haushalt, nette Erscheinung, höchstprämiierte Hochzucht von Prinz-Charles-Hunden, möchte einen geb. älteren tierliebenden Herrn kennen lernen mit eigenem Häuschen und Garten zwecks späterer Verheiratung. Briefe unter J. T. an die Grevesmühlener Zeitung erbeten." Nach der Familie, aus der diese Dame stammt, zu urteilen, dürfte sie wohl für jeden Herrn als ausgezeichnete „Partie" anzusprechen sein.

Stralsund. V. H.: In Nr. 203 der „Stralsunder Zeitung" lesen wir: „An die Beamten des Stadtbauamtes ist dieser Tage folgende Amtsverfügung ergangen: Auf den Aborten sind nunmehr Klosettpapierrollen mit Klosettpapier angebracht. Ich setze hierbei auf das bestimmteste voraus, daß von keinem Mitglied des Bauamtes irgendwelcher Mißbrauch mit der Benutzung des Klosettpapiers getrieben wird. Es ist nach jeder Richtung hin sparsam zu verfahren und vor allen Dingen zu verhüten, daß irgendwelche Verstopfungen der Rohrleitungen vorkommen. Der Grund des Anbringens der Klosettpapierrollen ist eben die so häufig herbeigeführte Verstopfung der Rohrleitungen gewesen, die durch Hineinwerfen von dicken, unlöslichen Papierbogen, selbst Pappdeckeln, verursacht wurde. Das Zusammenknüllen von Abortpapier zu dicken Kugeln ist ganz entschieden verboten. In dem Vorhergesagten ist schon ausdrücklich betont, daß solche Handhabungen gegen jede Vernunft gehen, und daß die sparsamste Anwendung auch vollkommen zweckmäßig ist. Indem der Versuch gemacht wird, wird auf das Verständnis und die Bildung der Angehörigen des Bauaamtes vertraut und gehofft, daß die Einrichtung beibehalten werden kann. Ich werde jeden Mißbrauch mit aller Strenge zur Strafe bringen. Stralsund, 22. August 1924. Stadtbauamt, gez. Marx." Diesem Marx steht ja eine viel eindringlichere und überzeugendere Sprache zur Verfügung als seinem Namensvetter im Reichskanzleramt. Sein Appell an das Verständnis und die Bildung der Angehörigen des „Bau-a-a-amtes" wird sicher in den Räumen des W. C. nicht ungehört verhallen.

Stuttgart. A. S.: In Nr. 401 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" wird über „Endlose Vorlesungen" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Am wenigsten aber kam mit seinen Vorlesungen Petrus Pontanus vorwärts, der ein großer Trinker war und daher sehr häufig auf die Anschlagtafel nur ein 9faches P setzte, das bedeutete: „Petrus Pontanus, Poeseos Professor Publicus Prepter Pacola Prehibeitr Praelegere. (Petrus Pontanus, Professor der Dichtkunst, ist Trunkenheit wegen verhindert, Vorlesungen zu halten.)" „Der mir so sympathische Professor Petrus Pontanus", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „wird wohl ein etwas besseres Latein mit seinem 9fachen P geschrieben haben."

Stuttgart. H. Sch.: In Nr. 366 der „Süddeutschen Zeitung" lesen wir: „Heubach, OA. Gmünd, 28. August. Im Wohnhaus des Silberarbeiters Franz Entzmann in dem alten Stadtviertel in der Paradiesstraße brach Feuer aus. Das Haus stand sofort in hellen Flammen und sprang in kurzer Zeit auf das angebaute Haus des Konrad Störrle über, das ebenfalls bald lichterloh brannte." Dieser Heubacher Schnellberichterstatterstil ist schlechterdings unübertrefflich; besonders für die Schilderung von Feuersbrünsten kann er nie genug empfohlen werden, weil etwas Kubistisch-Expressionistisches darin liegt. Dieser Mann aus Heubach müßte die Berichte über die „Juryfreie Kunstausstellung" in Berlin schreiben.

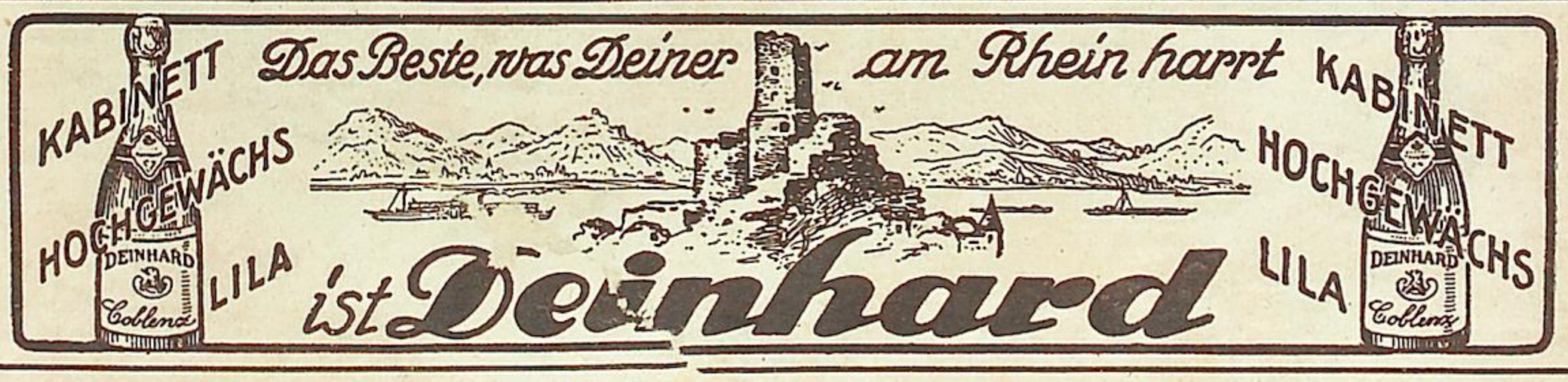
Vogelsang i. W. H.: In Nr. 680 der „Kölnischen Zeitung" befindet sich die Besprechung der Aufführung von „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" (von Fritz von Unruh); darin lesen wir: „Als seine Frau, die kleine, in ihren Liebkosungen brünstig heiße, in ihrer Wut wild fauchende Pantherkatze, gab Elisabeth Lennartz mit einer bewundernswert feinen Ausarbeitung namentlich auch des geschmeidigen Körperspiels; man bedauerte, daß die darstellerisch dankbarsten Auftritte dieser Gestalt eigentlich neben dem Stück liegen." Für diese „dankbarsten Auftritte", die sich der Verfasser dieser Abhandlung zu denken scheint, würde aber das Publikum vielleicht bestens danken.

Weilburg (Lahn). F.: Wir haben uns erkundigt; der in Nr. 129 des „Weilburger Anzeigers" angekündigte „Kammerjäger Scheidemann" ist nicht unser Philipp Scheidemann, weiland Reichskanzler des Deutschen Reiches. Philipp Scheidemann ist noch immer Bürgermeister in Cassel, man hat ihn noch nicht „abgebaut", daher braucht er vorläufig noch nicht auf die Wanzenjagd zu gehen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. November 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch



Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Schriftleitung verantwortlich i. Vertretung: R. Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Jo[illegible]an. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von L. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
[illegible]e Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands u[illegible] des Auslandes in Berlin SW 19, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, [illegible]rt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnb[illegible]g, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

8/383

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

778

g 5442 3

Damenwahl

„Liebe Frau Kartenlegerin, wen, wie und wo werde ich am 7. Dezember wählen?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0778
© Universitätsbibliothek Heidelberg